

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)**

70 (12.3.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720927)

Die "Nachrichten" erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf. Durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 70.

Oldenburg, Dienstag, 12. März 1907.

XXXXI. Jahrgang.

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Anlässlich seines bevorstehenden 86. Geburtstages hat der Prinzregent Nitzold eine Anzahl Begnadigungen von Militär- und Zivilpersonen verfügt.

Mit der Börseureform wird sich der Börseauschuss demnächst zu beschäftigen haben. Man rechnet auf die Vorlage einer Börsegesetznovelle noch in dieser Session.

Das Zurückweichen Englands von den Vereinigten Staaten in dem Panamakanalstreit findet jetzt anlässlich der Bekanntgabe des Rücktritts des Gouverneurs Swettenham in der englischen Presse erneut scharfe Beurteilung.

Aus der Mandchurei ziehen nunmehr die Japaner ihre Truppen bis auf 5000 Mann zurück.

Der bulgarische Ministerpräsident Petkoff wurde gestern nachmittag ermordet.

Der bekannte Landwirtschaftsprofessor Kulinus Kuhn in Halle feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum.

In Dresden ermordete ein pensionierter Oberförster Wilsdor seine fünf Kinder und tötete dann sich selbst.

### Bülow und Pofadowsky.

Der Reichszankler und der Staatssekretär des Reichsamts des Innern stimmen nicht mit einander. Das steht fest. Ein Herz und eine Seele waren die beiden Staatsmänner nie. Dazu sind sie zu verschieden geartete Persönlichkeiten. Man braucht sie nur neben einander zu sehen, man braucht sie nur sprechen zu hören, um zu empfinden, daß der eine zu dem andern sich niemals hingezogen gefühlt hat. Fürst Bülow ist in seiner Kleidung und in seinem Auftreten der bornierte Weltmann. Um seine Mundwinkel hängen die Klobbe der verächtlichen Raune und in seinem Halse lauert der Spott. Mit Vorliebe gebraucht er in seinen Reden die witzigsten Humors und gern breitet er sich mit einem gelangenen Scherz, mit einem treffenden Witzwort aus einer heiklen Lage. Wie anders Graf Pofadowsky! In seiner Tracht ist er ein Verkörperer der Mode; er kleidet sich einfach und dunkel. So oft man auch seiner anständig wird, immer ist er ernst und nachdenklich. Er ist ein Gelehrter mit einem gründlichen Wissen auf zahllosen Gebieten, und wenn er angegriffen wird, so legt er sich mit dem ganzen Reichtum seines Wissens zur Wehr. Wenn es galt, bei den Handelsvertragsdebatten die Wünsche der Nation zurückzubringen, griff der Reichszankler zu einer Anekdote aus seiner diplomatischen Kaufbahn. Der Staatssekretär des Innern dagegen hielt den Gehirnschorn der Medien die hundert und hundertfundenen Verse entgegen, die von Frau Karoline, genannt die Karlsbader, stammen und die ein Berliner Millionär, Namens dem seine reizgeschmückte Gattin untreu wurde, über das Tor seines Schlosses in Cochem an der Mosel hat setzen lassen: „Gehe nie ein Blick zu groß, und nie ein Welt zu schön; der Himmel könnte dir dies Los im Jorne zugestehn!“ So verschieden wie diese Art, jemanden zur Befriedigung zu nähern, sind Bülow und Pofadowsky. In seinen Denkwürdigkeiten bezeichnet Fürst Bülow auch, wie Graf Pofadowsky Reichszankler wurde. Der dritte Reichszankler nennt einige Anwärter auf dieses Amt und bemerkt: Dem Kaiser ist aber von anderer Seite Graf Pofadowsky in Vollen empfohlen worden, der sehr tüchtig sein soll. Pofadowsky machte seine Sache als Reichszankler nicht über und wurde dann, als der jetzt gestorbene Herr von Voetticher seinen Abschied erhielt, dessen Nachfolger als Leiter des Reichsamts des Innern. Durch geraume Zeit hat Graf Pofadowsky den Ehrgeiz in sich gefühlt, Reichszankler zu werden. Er war in dieser Beziehung der Lebenswünscher des vielgewandten preussischen Finanzministers von Miquel, den es ebenfalls danach gelüstete, der Nachfolger des „Dante Chlodwig“ zu werden. Beide aber kamen nicht an dieses heißersehnte Ziel: Bernhard von Bülow, gewandt wie Miquel und viel geschmeidiger als Pofadowsky, der unter dem Fürsten Hohenlohe Staatssekretär des Auswärtigen wurde, stieg zur höchsten Würde im Deutschen Reich empor. Des Herrn von Miquel entledigte sich der neue Reichszankler bald; Anlaß dazu bot der vom Finanzminister zweideutig vertretene Kanalvorlage. Aber Graf Pofadowsky, wegen seiner tiefen Kenntnisse, seiner reichen Erfahrung und seiner großen, unermüdeten Arbeitskraft schwer zu ersetzen, blieb an seinem Posten. Ob der Graf sich jeder Hoffnung, einmal Reichszankler zu werden, völlig entladen hat, wer kann das wissen? Fürst Bülow scheint anzunehmen, daß der „lederne Bedant“, wie der Leiter der deutschen Sozialpolitik von hoher Seite gelegentlich soll genannt worden sein, als Bülow immer noch in Betracht komme. In diesem Erwahn-

scheint der Reichszankler durch die Saltung bestärkt worden zu sein, die der Staatssekretär zu der Reichstagsauflösung eingenommen hat und noch einnimmt. Graf Pofadowsky war gegen die Auflösung, und über das Ergebnis der Wahlen, denkt er durchaus nicht so günstig wie Fürst Bülow. Der weitere Ausbau der sozialen Gesetzgebung ist ihm Herzenssache und er sieht diesen Zustand durch das Erstarken der Konserverativen und die Abwendung vom Zentrum bedroht. Der Reichszankler mag erwarten haben, daß der Staatssekretär, als das Wahlergebnis feststand, sich bei ihm einfinden und ihm gefehen würde, daß er über die Auflösung, von der er sich keinen Erfolg versprach, irrig geurteilt habe und daß er sich nunmehr der vom Zankler gemachten Schwenkung in der inneren Politik rundweg anschließe. Das ist aber nicht geschehen und Graf Pofadowsky hat, als er im Reichstage auf die wirksame Rede des Zentrumsführers Kröner antwortete, deutlich durchblicken lassen, daß er mit dem Zankler nicht durch Dick und Dünn gehen möge, daß er über die Verdrückung in den Mehrheits-Verhältnissen des Reichstages seine eigenen Ansichten habe. Ganz kommt, daß Graf Pofadowsky verstimmt ist. Der Reichszankler, der neue Kolonialdirektor und andere Inhaber hoher Ämter werden mit Ehren und Auszeichnungen überhäuft, während er, der stilllose Arbeiter, dessen Werk auch die neuen Handelsverträge waren, unbeachtet zur Seite stehen muß. Ferner ist zu berücksichtigen, daß das Zentrum gern wieder Regierungspartei sein möchte, daß es aber nicht mit dem Fürsten Bülow zusammengehen will. Vielleicht aber mit dem Grafen Pofadowsky? Das scheint der Reichszankler zu vermuten und der Verdacht scheint in ihm rege geworden zu sein, daß der Staatssekretär diese Lage für sich ausnützen möchte. Bisher hat Graf Pofadowsky so solcher Annahme keine Veranlassung gegeben. Da seine Träume, der erste Beamte des Reiches zu werden, ganz zerfallen sind oder ob sie ihn noch hier und da ungenießen, — genug, bisher ist er dem Reichszankler stets mit Offenheit begegnet und das schärfste der Zankler an ihm, was und wieviel auch einst die beiden Männer ideen mochte. Nun aber ist der Zankler auf seinen langjährigen hervorragenden Mitarbeiter schlechter zu sprechen als je. Der Staatssekretär will nicht seine Politik machen, das ging noch an. Aber wenn er gegen ihn Politik machte, was dann? Vielleicht kommt es noch zu einer Ausbrüche zwischen beiden, vielleicht bringt die nächste Zeit eine Ausöhnung. Vielleicht aber kommt es zu einer Aenderung. So wie gegenwärtig das Verhältnis der beiden Staatsmänner zu einander ist, kann es nicht bleiben.

### Frau Rechtsanwält X. sucht ein Dienstmädchen.

(Ein Beitrag zur Justizreform.)  
In der „Wöln. Ztg.“ lesen wir:  
Der Rechtsanwält X. war durch rechtskräftiges Urteil des Disziplinargerichts aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen worden und hatte hierdurch auch die Befugnis, den Titel Rechtsanwält zu führen, verloren. Die Ehefrau dieses Rechtsanwält suchte in der Zeitung ein Dienstmädchen und bezeichnete sich in der Anzeige als Frau Rechtsanwält X. Bei unseren Vettern drüben in England und in den englischen Kolonien aller Weltteile würde die Staatsbehörde diese Annonce nicht beachtet haben. Auch in dem vereinigten Frankreich würde die Anzeige zu einer strafrechtlichen Verfolgung keinen Anlaß gegeben haben. Aber in unserer lieben Deutschland und namentlich in unserem eigenen Vaterlande Preußen wacht das Auge des Gesetzes, und dieses nimmer schlafende Auge entdeckte dann auch die unerhörte Tatsache, daß Frau Rechtsanwält X. ein Dienstmädchen suchte. Nun ist wohl kaum anzunehmen, daß die Beamtin der Staatsanwaltschaft in Preußen die Zeitungen nach strafbaren Anzeigen dieser Art durchsucht, und so wird denn wohl irgend eine Angehörige des schönen Geschlechts das Auge des Gesetzes auf diese entsetzliche Tat aufmerksam gemacht haben. Frauen von Männern, die sich im Besitze irgend eines Titels befinden, wachen ja bekanntlich mit Argusaugen darüber, daß die Frauen nicht titulierten Männer sich keine Titel heiligen. Doch lassen wir es dahingestellt, wie die Staatsanwaltschaft von dem welterschütternden Ereignis Kenntnis erhalten hat; sie erhielt die Kenntnis, und die staatliche Strafverfolgung wurde gegen die Frau des gewissen Rechtsanwält in Bewegung gesetzt. Mancher Leser wird sich nun toschüttelnd fragen: Gibt es denn in Deutschland und in Preußen Bestimmungen, die solche Angehörige der Strafrechtspflege eine ziemlich naive Auffassung. Die Juristen im alten Rom hatten den schönen Grundsatz: „minima non curat praetor“, „der Richter soll sich nicht um Kleinigkeiten kümmern“, aber von unseren Juristen sind leider recht viele keine Römer, sondern gute deutliche Spießbürger und Kleinigkeitler. Die Zahl der Strafbestimmungen, die solche Kleinigkeiten betreffen, ist in Deutschland unendlich groß. Glücklicherweise sind diese Strafbestimmungen kaum bekannt, sonst würde mancher gewissenhafte Bürger Bedenken tragen, sein Haus zu verlassen. So fand denn auch ein jüngerer Staatsanwalt einen Paragraphen, welcher der Frau Rechtsanwält X. zeigen sollte, daß man in Preußen auch beim Suchen eines Dienstmädchens unter Polizeiaufsicht steht. Die Strafbestimmung, welche gegen die Frau X. zur Anwendung gebracht wurde, war der § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuchs, welcher mit Geldstrafe oder Haft denjenigen bestraft, welcher unbefugt einen Titel annimmt. Das mit der schrecklichen Tat zuerst befaßte Schöffengericht sprach die Angeklagte frei. Vielleicht haben der Amtsrichter und die beiden Schöffen etwas von dem Geiste des römischen Praetors beseffen! Aber die Bestrafungsmaschine ging ihren Gang unerbittlich weiter. Die Staatsanwaltschaft brachte die Tat vor die Strafkammer des Landgerichts. Drei gelehrte Richter vertieften sich hier in das Problem und da die Richter der Strafkammer bekanntlich viel klüger sind als der Amtsrichter und die zwei Schöffen, so erfolgte die Beurteilung. Die Angeklagte bezugte sich aber nicht bei der Beurteilung, sie legte die Revision ein und hierdurch gelangte die Sache vor das Oberlandesgericht zu Celle. Nunmehr hatten sich fünf Richter mit der Frage zu befassen. Auch diese fünf Richter steckten ihre Köpfe tief in ihre Bücher und nach Heier ihre Federn in das Intenfass und bestätigten dann die Beurteilung. Glücklicherweise entschiedet nach den bestehenden Bestimmungen das Oberlandesgericht in letzter Instanz, andernfalls hätten auch noch die sieben Richter eines Strafenamts des Reichsgerichts eine Entscheidung treffen müssen. Aber es war noch nicht genug des grausamen Spiels. Die Sache erschien einem Beamten der Staatsanwaltschaft so wichtig, daß er sie in einer juristischen Fachzeitschrift veröffentlichte und zustimmend besprach. Diese Veröffentlichung ist eigentlich das Bedenkliche an der ganzen Angelegenheit. Man darf nämlich nicht annehmen, daß der Fall nur den Zeitgenossen bekannt werde und dann für immer in der Zeitgeschichte begraben sein würde. Schon der alte Pöpos berichtet, daß der Ruhm des Willkades den Themistokles nicht schlafen ließ, und so wird die Veröffentlichung die Veranlassung sein, daß noch in zahlreichen ähnlichen Fällen die Strafbefolgung eintreten wird. Hier muß nicht nur Wandel geschah werden; es muß vor allem aufgemerkt werden mit der in weiten Kreisen der Beamten bestehenden Auffassung, daß die strafrechtliche Verfolgung solcher Kleinigkeiten eine Sache von großer Wichtigkeit sei. Rechnen man die in den drei Verhandlungen beteiligten Beamten der Staatsanwaltschaft hierzu, so haben vierzehn Personen ihre kostbare Zeit einer Sache widmen müssen, die nach dem Urteil aller verständigen Menschen eines solchen Aufwandes an Zeit und Geld wirklich nicht wert war. Denn was war der Erfolg? Die Vaterland magt ruhig sein, Frau Rechtsanwält X. sucht kein Dienstmädchen mehr.

gewissenhafte Bürger Bedenken tragen, sein Haus zu verlassen. So fand denn auch ein jüngerer Staatsanwalt einen Paragraphen, welcher der Frau Rechtsanwält X. zeigen sollte, daß man in Preußen auch beim Suchen eines Dienstmädchens unter Polizeiaufsicht steht. Die Strafbestimmung, welche gegen die Frau X. zur Anwendung gebracht wurde, war der § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuchs, welcher mit Geldstrafe oder Haft denjenigen bestraft, welcher unbefugt einen Titel annimmt. Das mit der schrecklichen Tat zuerst befaßte Schöffengericht sprach die Angeklagte frei. Vielleicht haben der Amtsrichter und die beiden Schöffen etwas von dem Geiste des römischen Praetors beseffen! Aber die Bestrafungsmaschine ging ihren Gang unerbittlich weiter. Die Staatsanwaltschaft brachte die Tat vor die Strafkammer des Landgerichts. Drei gelehrte Richter vertieften sich hier in das Problem und da die Richter der Strafkammer bekanntlich viel klüger sind als der Amtsrichter und die zwei Schöffen, so erfolgte die Beurteilung. Die Angeklagte bezugte sich aber nicht bei der Beurteilung, sie legte die Revision ein und hierdurch gelangte die Sache vor das Oberlandesgericht zu Celle. Nunmehr hatten sich fünf Richter mit der Frage zu befassen. Auch diese fünf Richter steckten ihre Köpfe tief in ihre Bücher und nach Heier ihre Federn in das Intenfass und bestätigten dann die Beurteilung. Glücklicherweise entschiedet nach den bestehenden Bestimmungen das Oberlandesgericht in letzter Instanz, andernfalls hätten auch noch die sieben Richter eines Strafenamts des Reichsgerichts eine Entscheidung treffen müssen. Aber es war noch nicht genug des grausamen Spiels. Die Sache erschien einem Beamten der Staatsanwaltschaft so wichtig, daß er sie in einer juristischen Fachzeitschrift veröffentlichte und zustimmend besprach. Diese Veröffentlichung ist eigentlich das Bedenkliche an der ganzen Angelegenheit. Man darf nämlich nicht annehmen, daß der Fall nur den Zeitgenossen bekannt werde und dann für immer in der Zeitgeschichte begraben sein würde. Schon der alte Pöpos berichtet, daß der Ruhm des Willkades den Themistokles nicht schlafen ließ, und so wird die Veröffentlichung die Veranlassung sein, daß noch in zahlreichen ähnlichen Fällen die Strafbefolgung eintreten wird. Hier muß nicht nur Wandel geschah werden; es muß vor allem aufgemerkt werden mit der in weiten Kreisen der Beamten bestehenden Auffassung, daß die strafrechtliche Verfolgung solcher Kleinigkeiten eine Sache von großer Wichtigkeit sei. Rechnen man die in den drei Verhandlungen beteiligten Beamten der Staatsanwaltschaft hierzu, so haben vierzehn Personen ihre kostbare Zeit einer Sache widmen müssen, die nach dem Urteil aller verständigen Menschen eines solchen Aufwandes an Zeit und Geld wirklich nicht wert war. Denn was war der Erfolg? Die Vaterland magt ruhig sein, Frau Rechtsanwält X. sucht kein Dienstmädchen mehr.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Staatssekretäre der Zukunft.  
Kaum hat davon verlautet, daß die erste Session des Reichstages bereits vor Wffingsten ihr Ende erreichen soll, so hört man von „besonderen Wffichtigen“ sprechen, die Fürst Bülow angeblich damit verbindet. Da ist die Rede von einer „durchgreifenden Wffichtigung des Kabinetts“, die so überraschend kommen werde, wie der Ministerwechsel im Mai 1901. Das Unerwartete soll aber diesmal in dem Sinne zu gewärtigen sein, daß mehrere Mitglieder des preussischen Ministeriums in den Reichsdienst berufen werden. Als zunächst voraussichtlich in Betracht kommenden nennt man die Herren v. Rheinbaben, v. Bethmann-Hollweg und Delbrück. Es ist in parlamentarischen Kreisen allerdings kein Geheimnis, daß der preussische Finanzminister, ohnehin ein häufiger Gast im Reichstage, nicht ungern die Leitung eines Staatssekretariats übernehme, in erster Linie also wohl das Reichsfinanzamt. Doch abgesehen davon, daß unlängst Freiherr v. Stengel eine Rücktrittsabsicht bekräftigt hat, darf man wohl die Eignetheit des Fürsten Bülow, das jüdische Element aus der Regierung zugunsten des preussischen auszuscheiden, in Zweifel ziehen. Wenn im Reich liberaler regiert werden soll, dann möchte es sich empfehlen, die neuen Männer nicht gerade aus Preußen zu holen. Das gilt auch für das Ressort des Reichsamts des Innern. Die juristischenreudigen Staatsmänner von der Art des Grafen Pofadowsky sind in Preußen dünn gefät. Der dortige Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg ist zwar von reaktionären Tendenzen weit mehr entsetzt, als seine Vorgänger, aber als Sozialreformer von so tiefer Ueberzeugung und so freudigem Vollen wie Graf Pofadowsky hat er sich noch nicht zu erkennen gegeben. Eine „Wffichtigung“ der Reichsregierung könnte also in einer Entfiederung preussischer Minister keinesfalls erblickt werden, und man darf wohl in Ruhe erwarten, ob Fürst Bülow nach der Vertagung des Reichsparlaments seinen staatsmännischen Kredit der-

art aufs Spiel setzen wird. Was übrigens den Grafen ...

**Fehr. v. Marschall als Friedensdelegierter.**

Die Ernennung des Vorkämpfers in Konstantinopel, Fehr. v. Marschall, zum ersten Delegierten Deutschlands ...

**Eine vierprozentige Reichsanleihe?**

Aus Berlin, 11. März, schreibt man uns: Der Schatzsekretär Fehr. v. Stengel hat sich gesprächsweise geäußert, er sei nicht grundsätzlich gegen die Wahl eines vierprozentigen Zinsfußes bei Emission der neuen Reichsanleihe ...

**Husland.**

**Das Attentat auf den bulgarischen Ministerpräsidenten.**

Sofia, 12. März. Ministerpräsident Rissow unternahm noch der Sobranjessung mit den Ministern Rissow und Grendabiev eine Spaziergang im Boisparc. Bei der Rückkehr wurden sie von zwei Individuen überfallen ...

**Wien, 12. März. Trotz der offiziellen Meldung, daß es sich in Sofia um die Tat eines entlassenen Beamten handelte, scheint es Eingeweihten fast zweifellos, daß hier die Politik eine Rolle spielt.**

Man war in unerschütterten Kreisen lange darauf gefaßt, daß der Unmut gegen die Regierung irgendwie zum Ausbruch gelangen werde. Kürzlich Ferdinand, der auf der Reise von Paris nach der Riviera begriffen war, zeigte seine sofortige Rückkehr an ...

**Der bulgarische Ministerpräsident ermordet.**

Aus Sofia Ang uns gestern abend folgende Meldung zu: Der Ministerpräsident Rissow wurde, als er mit den übrigen Ministern im städtischen Boisparc promenierte, von einem Unbekannten durch Revolvergeschüsse angegriffen ...

Das Attentat scheint nach dieser Darstellung des politischen Charakters zu entspringen und lediglich ein Nachakt zu sein. — Das jetzige Ministerium Rissow war seit November vorigen Jahres im Amt und erfreute sich bisher des Vertrauens des Fürsten ebenso, wie desjenigen der Sobranje. Auch die auswärtige Politik Bulgariens wurde von ihm energisch, doch nicht in der herausfordernden Art geleitet, die manche seiner Vorgänger namentlich der Türkei gegenüber bezog. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß in der Hinsicht nunmehr eine Aenderung eintritt, wie ja überhaupt eine Tat, wie sie jetzt in Sofia geschah, bei den stets unruhigen Balkanvölkern leicht stärkere Wirkungen haben kann, als man an sich erwarten sollte.

**Unpolitisches.**

**Fürstlicher Mord und Selbstmord.**

Vier lesen in den „Presiden der Neuesten Nachrichten“: Dresden, 12. März. Eine fürchtbare Familientragödie, der eine Reihe blühender Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hält seit heute morgen die Südborstadt in ungeheurer Aufregung. Der im Hause Gustavstraße 31 wohnende pensionierte Oberförster Wilsdorf hat im Laufe der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag seine Frau und seine drei Kinder getötet und die älteste Tochter lebensgefährlich verletzt. Er selbst hat sich dann in der letztgenannten Nacht selbst das Leben genommen. Ueber die fürchtbare Tat wird uns folgendes Nähere berichtet: Am Sonntag morgen fiel es der Wilsdorf, die wie gewöhnlich die Milch für die Familie brachte, auf, daß der Oberförster selbst ihr die Milch abnahm, während dies sonst durch die Frau oder durch die Kinder zu geschehen pflegte. Doch legte sie der Sache weiter keine Bedeutung bei, man wurde vielmehr erst aufmerksam, als heute morgen die Wohnung auf das Klingeln hin überhaupt nicht geöffnet wurde. Auch fiel es auf, daß an den Fenstern der im Hinteren gelegenen Wohnung sämtliche Jalousien heruntengelassen waren, nur ein Fenster stand offen. Nunmehr fürchteten die Bewohner des Hauses, die dadurch aufmerksam geworden waren, ein Unglück, und man suchte durch das offene Fenster einen Einblick in die Wohnung zu erlangen. Dort bot sich ein fürchtbarer Anblick. Auf dem Sofa lag mit dem Revolver in der Hand entseht der Hausherr, während die Wichtige Tochter schwer verletzt und benimmungslos mit dem Oberförster gegen die Vorwandtür gelehnt lag. Sie hatte etne von einem Schusse herührende Wunde im Kopfe. Das Zimmer bot einen grauerregenden Anblick. Tische und Stühle waren wild durcheinandergeworfen, überall herrschte die größte Unordnung. Offenbar hatte das unglückliche junge Mädchen mit dem eigenen, sie bedrohenden Vater verzweifelt um ihr Leben gerungen, bis er schließlich erst sie und dann sich selbst mit dem Revolver tötete. Im Nebenzimmer lag auf dem Bett die Leiche der Mutter mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe, während die vier jüngeren Kinder, ansehnend verergit, ebenfalls als Leichen in ihren Betten lagen. Offenbar hat der Oberförster, wie schon bemerkt und wie auch aus dem Zustande der Leichen hervorging, die Mutter sowie die Kinder bereits in der Sonnagnacht ermordet und hat also noch 24 Stunden in Gesellschaft der Leichen zugebracht, ehe er schließlich selbst Hand an sich legte. Ueber die Zeit, in der die fürchtbare Tat geschehen sein dürfte, gibt eine Wahrscheinung einer darüberwohnenden Dame näheren Aufschluß. Diese ist gegen 4 Uhr morgens durch ein dumpfes Geräusch in der Wohnung des Oberförsters erwacht, hat aber geräusch, der Sache weiter keine Bedeutung beilegen zu sollen. Die Motive zu der schrecklichen Tat dürften, wie man uns mittelt, in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen sein; die Familie war fast verelendet, und als der Oberförster schließlich seinen Ausweg mehr ersehnte, hat er wohl in der Verzweiflung zuletzt seinen entsetzlichen Entschluß gefaßt. Andererseits sind die Einzelheiten der Tat so grauerregend, daß man kaum annehmen kann, der Oberförster habe die Tat im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte begangen. Es gewinnt vielmehr den Anschein, als ob er in einem Anfall von Wahnsinn sein blutiges Werk vollbracht hat. Die schwerverletzte Tochter, die bei der Auffindung alle noch Spuren des Lebens zeigte, wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt. Die Leichen der übrigen Familienmitglieder wurden nach der polizeilichen Aufnahme des Tatbestandes und der Befichtigung durch den Gerichtsarzt zunächst in der Wohnung gelassen, bis die inquisitorische benachrichtigte Staatsanwaltschaft die Untersuchung beendet und die Aufhebung der Leichen verfügt haben wird. Die Aufregung in der ganzen Gegend über das fürchtbare Geschehene in der weiten Kreisen bekannte Familie, insbesondere der unglücklichen unehelichen Kinder, ist ungeheuer. Seit Jahren ist in unserer Stadt eine gleich fürchtbare Tat nicht vorgegangen worden. — Von anderer Seite wird dazu noch berichtet: Verdacht hatte es schon erregt, als den Sonntag über in der Wohnung der unglücklichen Familie, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten, Totenstille herrschte, denn es ging gewöhnlich ziemlich lebhaft in der Wohnung zu, da die Kinder außerordentlich lebenslustig waren und den ganzen Tag über zu singen und zu scherzen pflegten. Am Sonnabend abend wurden die Kinder von den Hausbewohnern frisch und gesund gesehen. Sie waren wegen ihres freundlichen, angenehmen Wesens bei der Nachbarschaft allgemein beliebt, um so größer war die Aufregung über das fürchtbare Schicksal der blühenden Kinder; es sind drei Knaben im schulpflichtigen Alter, die die gerade dem Hause gegenüber liegende Bürgergasse besuchen, ferner ein Mädchen von 11 bis 12 Jahren und eine Tochter von 20 Jahren. Das Familienleben war nach dem Urteil der Nachbarn stets ein sehr inniges, nur der Vater trug infolge der trüben persönlichen Verhältnisse meist ein sehr gedrücktes Wesen zur Schau. Er stand etwa in der Mitte der 40er Jahre und war ein großer, starker, breitschulterter Mann von blühender Gesundheit, die Frau war Ende der dreißiger Jahre und galt für sehr still und ruhig. Der Oberförster hatte seinerzeit wegen einer Aufforderung zum Duell, die er an einen höheren Vorgesetzten gerichtet hatte, seinen Abschied nehmen müssen und seitdem in sehr gedrückten Verhältnissen, da er mit seiner zahlreichen Familie mit seiner Pension nicht auskommen konnte. Der älteste Sohn stand vor der Konfirmation, und die dadurch vermehrten Sorgen scheinen in dem unglücklichen Vater den letzten Entschluß zu der Tat hervorgerufen zu haben. Ueber die Auffindung der Leichen wird noch folgendes berichtet: Die Kinder lagen in den Betten bis an den Hals sorgsam zugedeckt, die erlöschene Frau Wilsdorf lag in der Kammer nebenan, ebenfalls im Bett, der Oberförster selbst wurde im hinteren Zimmer auf dem Sofa sitzend mit einer Schußwunde in der Schläfe aufgefunden, während die älteste Tochter schwer verletzt im Korridor auf dem Fußboden lag. Es ist also anzunehmen, daß sich der Oberförster nach der Ausführung seines fürchtbaren Planes in das hintere Zimmer begeben hat und dort in der Nähe des Fensters, auf dem Sofa sitzend, Selbstmord begangen hat. Der Gesichtsausdruck der Leichen war still und friedlich und zeigte keine Spuren von vorausgegangenem Todeskampf. Die Schüsse mußten bei der Frau wie dem Manne sofort tödlich gewesen sein. Die schwerverletzte Tochter, die bei ihrer Auffindung benimmungslos war, aber doch noch Lebenszeichen von sich gab, hatte eine Wunde am Hinterkopf bez. im Nacken. Von ihren Geschwistern vermutet man ja, daß sie vorher vergiftet worden sein. Auffällig bleibt die Tatsache, daß weder die über noch unter der Wilsdorffschen Wohnung wohnenden Nachbarn irgendetwas

verdächtige Geräusche, wie Revolvergeschüsse oder Schreie gehört haben wollen. In den Mittagsstunden umstanden große Menschenmengen das Haus, denn die Kunde von dem entsetzlichen Vorfalle hatte sich rasch in der Nachbarschaft verbreitet und große Scharen Neugieriger herangelaßt.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Nachruf unterer mit Anordnungen versehenen Originalübersetzung mit geneigter Güte angedeutet. ...

**Oldenburg, den 12. März.**

**Ordensverleihung.** Dem Oberleutnant E. L. ...

**Ordensverleihung.** Der Großherzog verlieh: das Ehren-Komturkreuz; dem Königlich Preussischen Generalarzt, Korpsarzt des 9. Armeekorps, Dr. G. O. ...

**Die Sonntagsruhe der Aerzte.** Die Brafer Aerzte haben Sonntagsruhe eingeführt. Wie eine Anzeige in unserer heutigen Nummer befragt, wird in Zukunft am Sonntagnachmittagen immer nur einer der drei Aerzte für die Kranken zur Verfügung stehen.

**Dr. Bricemeister, der Wagnerfänger, der hier nächsten Sonntag im Kasino ein Konzert gibt, wird am Montag in einem Symphonieorchester der Wöhlbierischen Kapelle in Wilhelmshaven mit.**

**Raul Gerhards-Freier.** Auf Anordnung des Oberschul-Collegiums findet heute in den Schulen der Stadt auch eine Erinnerung an den vor 300 Jahren in Grafenbainichen geborenen großen Liebedichter Raul Gerhardt statt; doch ist eine offizielle Schulleiure aus Anlaß der Wiederkehr des 300. Geburtstages dieses Mannes hier selbst nicht angedordnet. In den Schulen des Landes werden indes offizielle Schulleiurelichkeiten veranstaltet. Eine solche hatte heute auch das Seminar.

**Zur Generalprobe des Oldenburger Abends (heute um 7 Uhr in der Rudelsburg) werden auch — des Antrages wegen — Eintrittskarten ausgegeben, und zwar zum Preise von 1 Mark. — Zum Feste selber schreibt man uns:**

Die Proben für das morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr, vom Vaterländischen Frauenverein in der Rudelsburg veranstaltete Wohlthätigkeitsfest zum Besten der hiesigen Volksschule nehmen guten Fortgang. Wir wohnten gestern einer Probe bei und waren überrascht von den ausgezeichneten von Herrn Regisseur Ober geleiteten Darbietungen. Auf der Bühne entwidelt sich ein echt oldenburgisches Volksleben; die prächtigen Typen des Volkstammes werden lebenswahr von erprobten Dilettanten wiedergegeben. Die niederländischen, von Herrn Tanzlehrer Dr. Land aus Badbergen einstudierten Tänze werden den Beifall der Zuschauer finden und in ihnen den Wunsch erregen, sie dauernd in die Tanzprogramme von Ballvergünigungen aufzunehmen zu sehen. Der große Saal der Rudelsburg ist hübsch mit oldenburgischen Landesflaggen und Lannengrün geschmückt. Mit dem Aufbau der Einrichtungen für die Bühnensitz ist man beschäftigt. Da große Mengen Speise und Getränke „gestiftet“ sind, ist es im Interesse der gemeinnützigen Bestrebungen des Vaterl. Frauenvereins dringend erwünscht, daß sämtliche Zuschauer nach Schluß der Aufführungen bleiben und ihr Abendrot oder doch Erfrischungen einnehmen. Zu diesem Zwecke werden keine Tische im Saale aufgestellt werden. Während des Bühnensitzes wird die ganze Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments, unter Leitung des Herrn Stabskomponisten Holzheuer, konzertieren. Auch in der Pause werden Erfrischungen verabreicht. Alle diejenigen, welche verhindert sind, den Aufführungen beizuwohnen, können gegen einen Eintrittspreis von 50 Pfg. an dem Konzerte teilnehmen. Der Schluß des Festes ist auf 12 Uhr festgesetzt. Eintrittskarten zu der heute abend 7 Uhr in der Rudelsburg stattfindenden Generalprobe werden zum Preise von 1 Mark an der Kasse am Eingang zum Saale ausgegeben.

**Naturwissenschaftlicher Verein.** Im Nachhinterbortrag des Hofprezidenten Heand er über den Satz am Freitag abend in der „Union“ ist den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins eine sehr bedeutende Preisermäßigung eingeräumt worden.

**Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das untere Mejer- und Emsgebiet** hielten heute morgen im Rudelsburg Hofierhause unter dem Vorhitz des Herrn Architekten Bach a u s von hier ihre Generalversammlung ab. Um 2 Uhr vereinigte ein Dessenent dort etwa 50 Teilnehmer aus allen größeren Orten des Gebiets.

**Kassian.** Auf der Nordorferstraße scheint gestern bei einem Auto ein Pferd und ging mit dem Wagen durch. Auf der rasenden Fahrt kollidierte dieser Wagen mit einem Bäderwagen. Infolgedessen brach das eine Rad, und die tolle Fahrt ging nun mit dem so demolierten Wagen auf drei Rädern weiter. Beim Aufgang auf den St. Gertrudentischhof wurde das Pferd aufgegriffen und zum Stehen gebracht.

**Die erste Einäscherung einer stadoldenburgischen Leiche** im neu erbauten Krematorium zu Bremen fand gestern nachmittags statt, und zwar wurden die hierlichen Reste des durch einen Unfall plötzlich dem Leben entziffenen Dr. Heitmann dem Feuer übergeben. Die Leiche wurde gestern morgen zu Wagen nach Bremen übergeführt. Ein großes Geolge gab ihr das Geleite bis Oldenburg. Der Trauerfeier in der stimmungsvollen Halle des Krematoriums wohnten außer der weitverzweigten Familie viele Leidtragende bei; u. a. eine Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Aerztevereins. Pastor Stuebel hielt die zu Herzen gehende Rede am Sarge, in der er besonders des Verstorbenen Wohlthätigkeitsinn hervorhob. — Bis jetzt haben in Bremer Krematorium 12 Einäscherungen stattgefunden; 7 betrafen Bremen, 1 Oldenburg, 2 Dippingringe, 2 Oldenburg und 1 Wilhelmshaven.

Haben. Die erste Einäscherung wurde am 5. Dezember 1906 vorgenommen. Darauf kam eine große, durch die Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft über die Einäscherungsgebühr bebingte Pause. Am 16. Februar wurde die Benutzung des Verbrennungsofens für die zweite Einäscherung freigegeben. — Der hies. Feuerbestattungsberein übernimmt bei vorstehenden Fällen gern die Vermittlung zwischen den Angehörigen und der hiesigen Behörde. — Wir bringen in der 1. Beilage ein Bild des Krematoriums.

\* Familienleid. Wir teilen bereits am Sonnabend mit, daß in Neuenkirchen eine Familie an Hungertypus erkrankt sei. Jetzt werden nähere Einzelheiten bekannt. Die „D. N.“ schreibt: Der Vater, hiesiger Stationsarbeiter in Neuenkirchen, liegt mit dem ältesten Sohne schwerkrank im Krankenhaus in Damme, 4 Kinder sind im Waisenhaus. Die Mutter ist bereits beerdigt. Die Ursache der Krankheit ist zu suchen in mangelhafter Ernährung.

\* Die Entlassung der im zweiten Jahre dienenden Mannschaften des Infanterie-Regiments findet am Tage nach Beendigung des in diesem Jahre abzuhaltenden Kameradenversammlungs fest. Dasselbe wird voraussichtlich schon Mitte September beendet sein. Die Rekruten des Dragoner- und des Artillerie-Regiments kommen erst Ende September, spätestens jedoch am 30. zur Entlassung.

\* Neue Klavierhülle. Wie wir aus einem Inserat der Firma G. Bischoff, Osterburg, erfahren, ersieht sofort von unserer musikalischen Mitarbeiterin Herrn G. Göse eine Klavierhülle und zwar zunächst der Natur, dem der zweite bald nachfolgend soll. Wir behalten uns vor, auf das Werk, das am hiesigen Seminar zur Einführung gelangt, zurückzukommen.

rs. Der Norddeutsche Lloyd hat an die Hohensteiner Gemeindevertretung das Ersuchen gestellt, ihm die zur Zeit unbenutzten stehenden Markthallen für zeitweilige Unterbringung von Auswanderern, die in Bremen bezw. Bremerhaven bis zur Abfahrt des Dampfers nicht unterkommen können, zeitweise und nur vorläufig für die Monate April und Mai zu überlassen. Der Gemeinderat, der sofort zusammengetreten ist, hat sich nach Befriedigung besonderer Bedingungen an dem Projekt Zustimmung gegeben.

\* Die Deutsche Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, veröffentlicht im Inseratenteil der heutigen Nummer der „Nachr.“ ihre Bilanz.

\* Eine Schlägerei entfiel gestern abend gegen 7 Uhr am Stau wegen einer geringfügigen Sache zwischen jungen Burschen, bei welcher der eine nicht unerhebliche Verletzungen davontrug und im Krankenhaus in das Pater Friedrich Ludwig-Hospital geschafft werden mußte. Der eigentliche Uebelthäter wurde von der Polizei in Haft genommen. Hierbei setzte er sich zur Wehr, konnte aber übermächtig werden. Die Streitenden waren beide angekränkt.

\* Achtung Münsterländer! Unter dieser Marke wird der „M. Tageszt.“ von sehr geschätzter Seite zu unserem Artikel „Der Austritt weiter Kreise von Vereinsmitgliedern aus dem Flottenverein“ in Nr. 67 geschrieben:

„Wir sind hingegen anderer Meinung. Nach unserer Ansicht können die Zentrumsanhänger und Katholiken, welche noch etwas auf Ehre geben, niemals und unter keinen Umständen in den jetzigen „Deutschen Flottenverein“ wieder eintreten. Nach den über die Wahlfähigkeit des Flottenvereins gemachten Enthüllungen und dem von ihm beliebten feindseligen Vorgehen gegen das Zentrum und die Katholiken ist eine Zugehörigkeit zum Flottenvereine seitens der Zentrumsanhänger und der überzeugungstreuen Katholiken für immer unmöglich gemacht. Denn niemand kann uns Bürgschaft leisten, daß eine solche aggressive Tätigkeit gegen das Zentrum und Katholizismus sich nicht wiederholen wird. Wenn auch auf der Verammlung der sämtlichen Verbandsvorstände die schönsten Versprechungen gemacht und die flammendsten Resolutionen gefaßt werden, das Mißtrauen der Katholiken kann nicht beseitigt werden. Was einmal geschehen ist, kann bei späterer Gelegenheit sich wiederholen. Sollen denn die Katholiken jetzt wieder anfangen, Beiträge zu zahlen, die vielleicht in einigen Jahren wieder dazu benutzt werden, um Wahlkämpfe gegen das Zentrum zu treiben? Kann man da in der Tat auf solche „gutmütige“ Katholiken nicht wohl das bekannte, herbe Sprichwort anwenden: „Nur die allergrößten Käber wählen ihre Wegger selber?“

Für einen Katholiken, der auf Ehre hält, kann es angeht das Treiben der Herren Keim und Genossen vor heißen: „Los vom Flottenverein!“ Geht doch noch aus der letzten vor wenigen Tagen in der „Germania“ veröffentlichten Aufsicht des Herrn Paul Zank hervor, daß im Bureau des Flottenvereins über die Einrichtungen der katholischen Kirche und über die Geistlichen bei jeder Gelegenheit gespottet wurde. Kein Protestant würde auch nur einen Augenblick bei einer Gesellschaft bleiben, in der den Protestanten das Geboten würde, was den Katholiken von den Wahlmännern des Flottenvereins geboten worden ist. Wollen und sollen die Katholiken weniger Ehrgefühl haben? Wir haben übrigens zu den katholischen Münster-

ländern das Vertrauen, daß sie sich von jetzt an nicht mehr betören lassen, sondern daß sie alle ohne Ausnahme, insoweit sie überzeugungstreue Katholiken und wahre Zentrumsanhänger sind, sich für immer von dem Flottenvereine fern halten. Unsere Lösung kann nur lauten: „Heraus aus dem Flottenverein und niemals wieder hinein!“

\* Osterspall, 11. März. Von einem tieferartigen Unglücksfall wurde die Familie des Grundbesitzers Johann Behlen hierseits betroffen. Die Kinder aus dem jenseits der Aue gelegenen Teil der hiesigen Bauerschaft benutzen als Schulweg einen Richtweg über die Aue. Beim Ueberqueren des sog. Wehres ist nun gestern morgen die 11jährige Tochter des gen. Behlen in die zurzeit hoch angeschwollene Aue gestürzt und vor den Augen ihrer Mitschülerinnen, ohne daß diese ihr helfen konnten, ertrunken. Sie zu Hilfe herbeigeeilte Leute konnten, wie der „Mun.“ schreibt, trotz eifriger Suchens die Leiche am gestrigen Tage nicht finden, und auch am heutigen Tage ist es noch nicht gelungen, die Leiche des Kindes zu bergen. Sehr erschwert wird das Suchen nach der Leiche noch durch den hohen Wasserstand.

11. Bern, 11. März. Im benachbarten Hefeln verlegte gestern nachmittag infolge eines Streikes ein Arbeiter seinen Hauseigentümer. Mit einem sogenannten „Saumesser“, das er dazu noch ergriffen und dessen Stiel er zur besseren Handhabung gefirßt haben soll, verlesete der Wüterich seinem Hauswirt einen Schlag, wovon dieser eine große klaffende Wunde an der Hüfte davontrug, die später vom Arzt zugestimmt werden mußte. Der Unfug wurde von den Nachbarn übermäßig und gebunden der Polizei überliefert. — Der gefellige Abend des hiesigen Gesangsvereins fand gestern abend im vorigen Freitag, was den sich ein sehr zahlreiches Publikum eingestellt hatte, verlief außerordentlich. Durch ein reichhaltiges Programm wurden die Gäste vor Langeweile bewahrt und die humoristischen Vorträge, unter denen zwei drastische Gemächspiele hervorragen, wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Auf der am Sonnabend nachmittag vom Kammerherrn v. Selve veranstalteten Auktion wurden für das Vieh durchweg recht gute bezw. hohe Preise erzielt. So wurden für die besten Milchkuhe 600 bis 700 M bezahlt und für ein Pferd 1500 M geboten.

r. Oberstein, 10. März. Vor etwas mehr als drei Jahren traten einige hiesige Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende zusammen, um zu untersuchen, wie die Kreditgewährung an die genannten Berufe erleichtert werden könnte. Das Ergebnis der Beratung war die Gründung der Obersteiner Volksbank. Nicht allzu großer Sympathie hatte sich das neue Unternehmen zu erfreuen, im Gegenteil; mißtrauisch, auch wohl etwas müßigst und neidisch stand man in weiten Kreisen demselben gegenüber. Die Befürchtung, die Volksbank könne die Konkurrenz der seit Jahren am Platze befindlichen Filiale der Allgemeinen Öffentlichen Bank nicht aushalten, sie werde ein totgeborenes Kind sein oder im günstigsten Falle ein kümmerliches Dasein unter dem Ausfluß der Defensivität fristen, wurde glänzend durch die seitherige Entwicklung widerlegt und das Gegenteilis überführt. War die Volksbank am 1. März 1904 von 28 Mitgliedern ins Leben gerufen worden, so hat die Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres 1906 sich bereits auf 212 erhöht. Der Umsatz hat im letzten Jahre eine außerordentlich hohe Steigerung, von beinahe 30 Proz., erfahren; 1905 betrug er auf einer Seite 5,035 Millionen, 1906 stieg er auf 9,551 Millionen. Dies ist gewiß der beachtlichste Beweis für die Lebensfähigkeit der Volksbank. Sie war geradezu eine Notwendigkeit für den kleinen Mann und hat sich großes Vertrauen erworben, so daß sie feierliche Konfurrenzen mehr zu fürchten hat, wie auch andererseits die Allgemeine Öffentliche Bank wohl kaum eine Konkurrenz der Volksbank spüren wird. Unterdessen hat auch noch die Reichsbank hier eine Nebenstelle errichtet. Die drei Institute können ganz gut neben einander bestehen und sind voll auf befähigt, jede in ihrer Art, den gesteigerten Geldbedürfnissen der Obersteiner Industrie entsprechen zu können. Aus dem Geschäftsabluß der Volksbank für 1906 mögen noch folgende Zahlen erwacht sein. Der Reingewinn beträgt 12 141 M. An Dividende werden zur Verteilung 5 Prozent vorgeschlagen, 1000 M. sollen dem Reservefonds überwiesen werden. Das eingezahlte Stammkapital beträgt nach der Nettobilanz 45 397 M., während sich die Reserven auf 13 386 M. der Barbestand auf 18 465 M. belaufen. Wechselbestand und Debitoren betragen 286 494 M. resp. 288 172 M. An Spareinlagen waren vorhanden 482 447 M. Je nach der Ründigungsfrist werden die Einlagen mit 3 1/2 bis 4 Proz. verzinst, während die unter großherzoglicher Verwaltung stehende Sparkasse, wie schon vor Jahrzehnten, den Zinsfuß auf 3 Proz. beläßt. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn der Volksbank gegenüber der Sparkasse der Vorzug gegeben wird. Alles in allem hat sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet, und es kann den Männern, die sich in selbstloser Weise

in den Dienst derselben und damit in den der Allgemeinheit stellen, nicht genug gedankt werden.

r. Beitzrodt, 9. März. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß ein Konjortium sich die Aufgabe gestellt habe, das im 18. Jahrhundert im Betriebe gewesene Kupferbergwerk wieder in Stand zu setzen. Auch an anderen Orten hat man in früheren Jahren nach Kupfer gegraben, wie die Stellen z. B. bei Fischbach, Oberstein, Walbalun beweisen. Wohl wegen der unzureichenden technischen Hilfsmittel ist man damals über einen Versuch nicht hinausgekommen. Neuerdings bringt man den Kupferfeldern im Fürstentum ein reges Interesse entgegen. Vor einigen Monaten ist ein Grubensteiger des Bergwerkskonjortium in den Gemeinden Binnberg, Sonnenberg und Kronweiler verliehen worden. Unter dem Namen „Wilde Frau“ und „Kurfürst“ haben zwei Herren aus Saarbrücken das Bergwerkskonjortium in den Gemeinden Bergen, Fischbach, Kirchfußbach und Weiskreuz zur Gewinnung von Kupfererzen erworben. Hoffentlich erfüllen sich die auf die genannten Felder gelegten Hoffnungen!

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

#### Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Die Sängerin Melba.

London, 11. März. Die Sängerin Melba hat einen Vertrag mit einer phonographischen Gesellschaft abgeschlossen, wonach sie dafür, daß sie mehrere Wieder in einen Phonographen hineinsingt, 200 000 M Honorar erhalten soll. Die Apparate, in die die Stimme aufgenommen werden soll, sind besonders für diesen Fall konstruiert worden. Die Gesellschaft nimmt an, daß sie aus dem Verkauf der Platten die 200 000 M mehr als reichlich wieder herauszuschlagen wird.

Zwickau, 11. März. Der Landesverband der evangelischen Arbeitervereine Sachsens beurteilte in der gestrigen Versammlung einmütig die Angriffe, welche die Schärfmacher auf Bolodowsky machen, und forderte die eifrige Fortführung einer fortschrittlichen Sozialpolitik. Die sächsischen bürgerlichen Abgeordneten sollen aufgefordert werden, in diesem Sinne zu wirken. 50prozentige Zunahme der Epidemie.

#### Freiwillige Vereinigung.

Berlin, 12. März. Die zweite Delegiertenversammlung des Wahlvereins der Liberalen (Freiwillige Vereinigung) wird zum 6. und 7. April nach Berlin einberufen. Der erste Tag ist der Behandlung organisatorischer Fragen gewidmet. Auf der Tagesordnung des zweiten Tages stehen folgende Referate: 1. „Die nächsten Aufgaben des entschiedenen Liberalismus“, Referent Abg. Dr. Fr. Kaufmann und Abg. Sommerzienrat Münsterberg. 2. „Der Liberalismus und die Beamten“, Referent Abg. Dr. Potthoff.

#### Die Aldeutschen in Ungarn.

Pest, 12. März. Ministerpräsident Dr. Bekerle erklärte gestern auf der Konferenz der Ressortparter, auf der die aldeutsche Bewegung zur Sprache gebracht wurde, die Regierung habe Kenntnis von der aldeutschen Bewegung sowie auch davon, daß die Aldeutschen das Land mit literarischen Erzeugnissen überfluten. Dem könne man nur durch ein patriotisches Blatt entgegenzutreten. In dieser Richtung habe die Regierung auch bereits Schritte unternommen.

#### Deutsche Landwirte in Ungarn.

Mezőhegyes, 12. März. Die Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin sind gestern nachmittag hier eingetroffen und wurden von dem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums herzlich bewillkommen. Sie beschäftigen die staatlichen Musterwirtschaften. Die Berliner Professoren äußerten sich nur anerkennend über die vorzüglichen Einrichtungen der Musterwirtschaften. Die Gäste bleiben bis Mittwoch hier.

#### Wettervorausage für Mittwoch.

(Gute mittag herausgegeben in Hamburg.)  
Mäßige westliche Winde. Zunehmende Bewölkung. Zunächst trocken; später Niederschläge. Etwas wärmer.

### Geschäftliche Mitteilungen.

#### Die Krone aller äusserlichen Hausmittel

sind die bewährten, glänzend bewachteten Rasalan-Spezialitäten n. d. Retorenmarkte.

## Hunyadi János

Bitterquelle, seit 40 Jahren bewährt.  
Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHE mit Namenszug SAXLEHNER.

### Bofel

bei Wieslstedde. Zu meiner Bestimmung am Freitag, den 22. März, nachm. 12 1/2 Uhr anfangend durch Auktionator Brüche in Wieslstedde auf meiner verkauften Stelle in Bofel stattfindenden

### Auktion

(Ansbach) von sämtl. Vieh, sämtl. landw. Geräten, Mobilien, Haus- und Küchengeräten (siehe die Auktionsliste) von nah und fern freundschaftl. ein.

### Fritz Degen,

leht Gastwirt in Ederfien.

Wir empfehlen aus unseren Sandgruben in Donnerstuewe.

### Gartenfies

pro ehm Mt. 4.50,

### weißen Strenjand

pro ehm Mt. 4.00 frei Verbrandstehle Oldenburg. Lieferung jedoch nur fußmeterweise.

Joh. Bakenhus.  
Bartholomäus Ww.  
W. Rohse.

### Colmar.

Zu kaufen gesucht

### 2 güste Stuten

im Alter von 3-6 Jahren mit gutem Gang. Offerten mit Abst. u. Preis erbittet

Georg Onken.

### Konfirmations-

Gesangbücher  
Bilder  
Karten  
Geschenke.

Geni Bülker, Langestr. 20

Zu verkaufen ein Federwagen und ein Radwagen, billig.  
Bremen. Calminstraße 94.

Zu kaufen gesucht 12-15 qm getrauchte, noch gut erhaltene granbr. Sandsteinfliesen.  
Wiedemanns Rekl., Langestr. 1.

### Obstbäume

in hoch u. Halbbaum, Buch- u. Eukalyptus in großen Sorten, hier in hoch u. Buch- u. Buchbaum, Trauerbäume, Weidenbäume, 1000 St. Thuja occidentalis — bis 1,50 Mtr. hoch, sowie sonstige Baum- schularten empfiehlt

### J. Holtbusen,

Baumgärtler,  
Wehe b. Kirchhatten.

Best. Mittags. Mühlenstr. 12. a

### Stirne Roghbirnen

(a Scheffel 5 M) sind abzugeben in der Pastorei zu Kirchhatten.

### Kürmer Fahr- räder

sind erstklassige Qualitätsmaschinen.

Prima Fahrräder mit Doppellockenlager v. M. 54. — an, die zu 6 Jahren volle Garantie. Auch Zubehörteile kaufen Sie bei mit am billigsten. Katalog gratis — „Post“ F. P. Keller, Charlottenburg. 197 Friedrich Carlstraße 6.

Zu verkaufen.  
Wegen Ueberfalls ein gut erhaltenes  
Coupe, ein- u. zweispännig und 1 Halbpaar.

H. S. Meyer Ww.,  
Bremen, Alexanderstr. 5.

### Konserven

zu herabgesetzten Preisen.

### Aug. Scheelje.

### Verein ehem. 19. Dragoner.

Am Donnerstag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr:  
Monatsversammlung  
im Vereinslokal.  
Tagesordnung: Vorstandswahl, Gruppe I, Rechnungsablage.

### Krieger-Verein Delfshausen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Peteran J. D. Wichwege veranlassen sich die Kameraden am Donnerstag, den 14. d. Monats, 19 1/2 Uhr, im Vereinslokal, 17 1/2 Uhr bei Kamerad Dariusch, mit Abgehenden Vereinsmännern, um poltägiges Ergehenen bittet Der Vorstand.

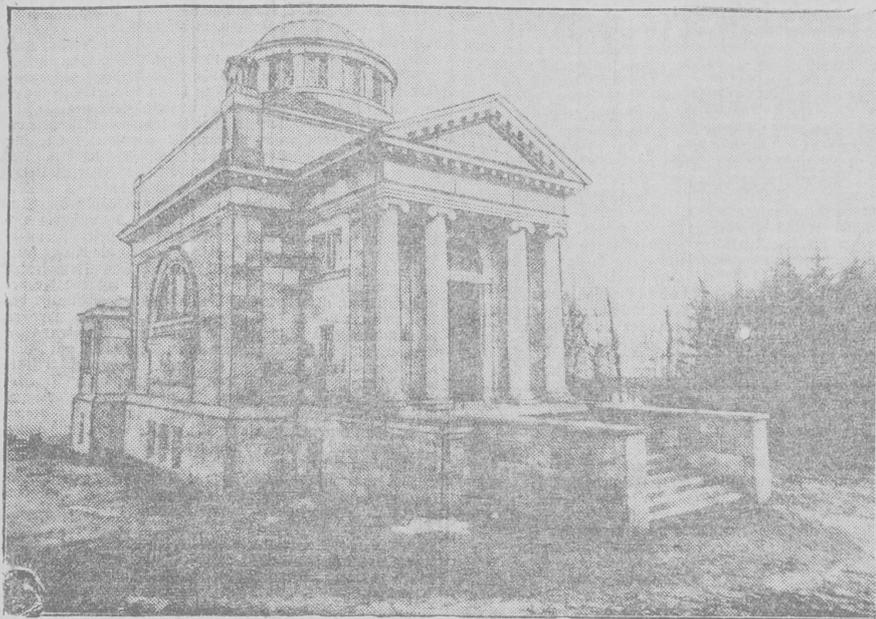


# 1. Beilage

zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. März 1907.

## Das Krematorium in Bremen,

und vom Staat übernommen am 24. Februar. (Siehe den Artikel in Nr. 55 dieses Blattes.) errichtet vom Bremischen Feuerbestattungsverein nach der Zeichnung des bremischen Architekten Behrens, eingeweiht



### Auf den Fuß getreten — erstochen.

Delmenhorst, 12. März.

Der Fuhrknecht Fr. Flügger, bei der Firma Carl Zwitterling in Dienst, ist in der Sonntag-Nacht gegen 2 1/2 Uhr in der Langenstraße erstochen worden. Der Hergang wird dem „D. Kr.“ wie folgt geschildert: In der Wirtschaft Sch. hielten sich mehrere junge Leute auf. Der Arbeiter H. Langenhagen wurde von einem jungen Mann namens Lüdecke aus Versehen (so sagte man uns) auf den Fuß getreten, und fing darauf Jank an. Lüdecke zog sich zurück, Flügger, der als sehr friedliebend geschildert wird, machte einige Bemerkungen gegen Langenhagen. Als Langenhagen sich nicht beruhigen wollte, wurde er vom Wirt aus dem Lokale verwiesen. Er ging nun nach der Wirtschaft B. in der Dettstraße und holte eine Anzahl junger Leute herbei. Als um die angegebene Zeit Flügger und Lüdecke das Lokal verließen, wurden sie von mehreren jungen Leuten gefolgt. Von einem derselben hörte Lüdecke die Worte: „Hör Sund, dich soll noch anders was passieren heute abend.“ Darauf wurde Flügger zuerst angegriffen

und Lüdecke erhielt einen Stich in den Oberarm. Dieser eilte zurück ins Lokal und holte ein Villarbarone, mit dem er einen Angreifer niederstieß. Er hörte noch, wie ihm Flügger zurief: Wilhelm, hilf mir doch! Lüdecke mußte dann zurück ins Lokal. Als er bald darauf wieder herauskam, um zum Arzt zu gehen, fand er Flügger einige Häuser weiter, wo er niedergeknien war. Die brave Lüdecke, ob er auch gestochen sei und zum Arzt wolle, besahste er noch und sagte ihm aus, daß er in die Seite gestochen sei. Er ist aber mit Hilfe zweier Wächter, die hinzugekommen waren, aufrichten konnte, verschärfte er in den Armen seiner Helfer. Wie ein Stück Vieh sollen seine Angreifer den Flügger behandelt haben, mit Füßen haben sie auf ihm herumgetreten und eine ganze Anzahl Stiche, davon einen in die Seite und zwei in den Kopf, ihrem Opfer beigebracht. Von welchem der Tod herbeigeführt wurde, wird die Untersuchung ergeben. Ein in der Nähe wohnender Arzt, Herr Dr. Langhorst, wurde hinzugerufen und konstatierte den bereits eingetretenen Tod. Die Leiche des auf so schreckliche Weise hingeschlachten jungen Mannes wurde gleich darauf nach der Leichenhalle des St. C. Krankenhauses überführt. Lüdecke hat eine tiefe Fleisch-

wunde im Oberarm. In der Nacht und Sonntag morgen wurden 7 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten stehen im Alter von 18—24 Jahren. Dem Erstochenen, der am 30. September 1882 geboren ist, wird von seinem Dienstherrn das denkbar beste Zeugnis ausgestellt. Nichts hatte er sich zu Schulden kommen lassen, und bei allen seinen Bekannten war er beliebt. Durch rucklose Hand mußte er sein junges Leben lassen. Wer den tödlichen Stich geführt hat, muß die Untersuchung ergeben.

Mehrlach wird der Vorfall in den „D. N.“ geschildert: Flügger, welcher als ein ruhiger und besonnener Mann bekannt war, saß mit zwei Bekannten, Lüdecke und Jordan in der Wirtschaft von Schnepel. Aus Versehen soll Lüdecke einen Gast namens Langerhagen auf den Fuß getreten haben. Um dieser geringfügigen Ursache willen wandte sich Letzterer erregt an die drei am Tisch sitzenden Personen und bald war ein Streit im Gange. Um diesen zu beendigen, verließ Herr Schnepel dem Langerhagen das Lokal. Diesem kam der so Aufgeregte nach, aber nur, um sich aus der Wirtschaft von D. Weigel Hilfe zu holen und in Stärke von 7 Mann riefen die „Helden“ heran, um an den friedlich Zechenden blutige Rache zu nehmen.

Drei Personen gingen in das oben erwähnte Lokal, um hier den H. zu provozieren. Letzterer, welcher einem Streite ausweichen wollte, entfernte sich und nun fielen draußen die 7 Personen über ihn her, bis ein Stich ins Herz dem blühenden Menschenleben in jähes Ende bereitete. L., welcher sich mit H. unterhalten hatte und dem Bekannten beibringen wollte, erhielt einen Stich in den Oberarm, J. folgte in den Rücken. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des H., welcher im vorigen Jahre vom Militär entlassen wurde, konstatieren.

Gestern morgen in aller Frühe entwickelte unsere Polizei eine rührige Tätigkeit und so hatte man gegen 9 Uhr die Messerhelden in Nummer Sicher gebracht: Es sind folgende, noch jugendliche Personen: Langerhagen, Minnermann, Dettmann, Ullmann, Weßels, Karlinowsky und Fiege-Bungerhof. Bei Langerhagen wurde ein offenes Tafelmesser gefunden, bei Fiege eine abgebrochene Feile. Die Leiche des Erstochenen wird morgen feziert werden. Den tödlichen Stich will natürlich keiner getan haben. Die Untersuchung wird hoffentlich den Schuldigen ermitteln und das nächste Schwurgericht wird vermutlich bei Aburteilung dieses schreckenerregenden Falles in Bezug auf die Höhe der Strafe ein Exemplar statuieren, damit dem Mordbierum, wie es sich hier wieder breit zu machen scheint, die Luft vergeht, sich in so bestialischer Weise auszutoben.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Reichsrat unter der Vorsitzungsleitung des Reichspräsidenten hat am 12. März 1907 mit genauer Cuckensange die Reichsregierung und Reichstag über lokale Reformen in der Reichsregierung beschlossen.

Odenburg, den 12. März.

Besuch der Gasanstalt. Vorgehen nachmittags machte ein großer Teil unseres odenburger Lokomotivpersonals aus der Stadt und aus dem Lande der städtischen Gasanstalt hier, einen Besuch, um dieselbe in ihrem inneren Betriebe zu besichtigen. Der Besuch, der aus etwa 40 Personen bestand, wurde vom Herrn Direktor Widmann empfangen und geführt, der mit großer Zuberkommenheit die Einrichtungen der Anstalt zeigte und erklärte.

Was man alles auf der Bahn vermischt, geht aus einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion hervor. Sie zählt darin auf: 3 Öperngläser, 1 Damenrad, 2 Armabänder, 3 Trauringe, 1 Photogr. Apparat, 4 Fahrräder, 6 Herrenüberzieher, 1 Damenumbalg, 3 Damenjackets, 2 Schachteln mit Zylinderhüten, 1 Damenpelztragen, Regen- und Sonnenschirme, Spazierstöcke, Kleidungsstücke, Zigarren-

### Kleines Feuilleton.

#### Wissenschaft, Literatur und Leben.

##### Kapitän Amundsen über seine Nordpolreise.

Kapitän Amundsen, der kürzlich vom Kaiser ausgezeichnet wurde, hielt auch in Hamburg einen Vortrag. — Mit einem kleinen Fahrzeug nur, so sagte Nedner in seiner Einleitung, habe er es unternommen, in einem zweijährigen Aufenthalt in den Gegenden des Nordpols genaue Observation und in unmittelbarer Nähe des Pols Forschungen vorzunehmen. Auch habe er, wenn die Eisverhältnisse es gestatteten, die Nordwestpassage erzwingen wollen, ein Unternehmen, das bisher noch nicht gelungen sei. Gerade mit einem kleinen Fahrzeug hoffte er dieses Ziel zu erreichen. Außerdem wurde deshalb ein kleines Fahrzeug mit einer kleinen Besatzung gewählt, weil im Falle eines Unglücks die Hilfsmittel für wenige leichter zu finden sind, als für eine große Zahl von Männern. Das Fahrzeug, die „Gjoca“, war 71 Fuß lang, 42 Fuß breit und hatte einen Tiefgang von 9 Fuß, ein kleines Schiffsrad nur im Vergleich zu den Fahrzeugen, die sonst zu Polarexpeditionen benützt wurden. Nachdem das Schiff gekauft war, wurden Verbesserungen und Verstärkungen an demselben vorgenommen, und außerdem erhielt es einen kleinen Petroleummotor. Nach und nach wählte Nedner seine Kameraden.

Am 16. Juni 1903, nachts 12 Uhr, verließ die „Gjoca“ Christiania, und am 9. Juli traf man an der Südpolische Grönlands das erste Eis. Am 28. August erreichte man die Stelle, an der die „Polaris“ seinerzeit durch undurchdringliches Eis gebindert wurde, ihre Fahrt fortzusetzen. Die „Gjoca“ wurde durch Eis nicht besonders gebindert, mehr aber durch leichtes Wasser, undurchdringliches Nebel und sehr dunkle Nächte. Am 31. August stieß die „Gjoca“ zum ersten Male auf Grund, kam aber ohne Schaden wieder ab. Kurz darauf wurde Nedner durch den Auf „Seber“ aus seiner Koje gerufen. Dieser Auf mußte um so mehr erschrecken, weil man viel Petroleum, Pulver und andere Sprengstoffe im Schiffe hatte. Als Nedner an Deck kam, sah er gewaltige Klammeneisse aus dem Waldmeerantau. Der wachsende Waldmeer lief vor ihm aber trotz des erstickenden Rausches seinen Posten im Waldmeerantau nicht, und schließlich gelang es, das Feuer zu löschen, das in einem Posten mit Petroleum

durchdränkter Fußbaummolle entstanden war. Das Feuer hatte glücklicherweise am Schiffe keinen Schaden angerichtet. Nachdem das Fahrzeug noch einmal festgeraten war und dadurch einen unermesslichen Vorfahrtsweg erhalten gehabt hatte, und man Anfang September einen mehrjährigen starken Sturm zu überleben hatte, richtete man sich am 9. September in einer gut gestützten Bucht, die man „Gjoca“-Bucht nannte, in einer Entfernung von 110 Seemeilen vom Pol für einen zweijährigen Aufenthalt ein. Es wurden ein Observatorium, ein Wohnhaus und andere Häuser, zum Teil aus Kisten, die mit Sand gefüllt waren, zum Teil aus Schneeböden erbaut. Durch die Erlegung von 100 Rennitieren verfertigte man sich ausgezeichneten Proviant und Futter für die Hunde. Am 29. Oktober setzten sich die ersten Eskimos. Die erste Begegnung mit diesen Bewohnern war im höchsten Grade komisch, doch kam man sehr friedlich mit ihnen aus. Am 2. November begannen die Arbeiten der festen Station des Observatoriums, und es wurde Jahre in Anspruch nehmen, bevor das gesamte wichtige Material vollständig bearbeitet worden sei. Man konnte u. a. feststellen, daß der mittlere Polpunkt nicht immer die gleiche Lage hat. Schon an ruhigen Tagen zeigte sich eine Bewegung von 10 bis 12 und an stürmischen Tagen bis zu 200 Seemeilen. Nedner schildert die erste Schlittentour, die man am 29. Februar 1904 antrat, die man aber schon nach zwei Tagen wieder aufgab, weil das Vordringen bei der großen Kälte von — 62 Grad Celsius zu große Schwierigkeiten bot. Am 6. April zog man abermals aus, und um diese Zeit wurde die Kälte von — 30 Grad Celsius von den Teilnehmern an der Expedition derart warm empfunden, daß man verschiedene Kleidungsstücke ablegen mußte, um nicht in Schwitz zu kommen. Diesmal konnte man genügend weit vordringen, um wichtige magnetische Forschungen vorzunehmen.

Auf die Schilderung des Lebens der Eskimos, von denen man verschiedene Stämme antraf, eingehend, bemerkt Nedner: Nach einem siebzehn Monate dauernden Zusammenleben mit den Eskimos setzten sie Vertrauen zu den Teilnehmern an der Expedition. Nedner kann deshalb ruhig sagen, daß seine Schilderung von der Lebensweise der Eskimos völlig korrekt ist. Die Eskimos wohnen im Sommer in Zelten und im Winter in Schneehütten.

In der Uebergangszeit, wenn der Schnee naß ist, werden die Hände aus Schnee hergestellt, während das Dach aus Fell gebildet wird. Die Frauen, denen eine Menge von Verrichtungen obliegen, haben zumeist ihren Eis neben der Feuerstelle. Die Männer begeben sich an schönen Tagen auf das Eis zum Robbenfang. Seltener erlegen sie dabei einen Seehund. Geht dies, so wird der Seehund von der Frau zerlegt, und die als die größte Delikatessse geltenden Gedärme erhält der Erleger des Seehundes. Die Kinder stecken bis etwa zum vollendeten zweiten Lebensjahre in einem Felldeck. Sie erhalten lange Brust, und Nedner hat beobachtet, daß selbst zehnjährige Jungen ihre Pfeifen aus dem Munde nahmen und sich an die Brust der Mutter legten. An langen Winterabenden versammeln sich die Eskimos in großen Hütten und betreiben sich die Zeit mit Gesang und Tanz. Auch sogenannte Zauberer geben hier Vorstellungen. Das Familienleben ist durchweg ein glückliches. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Männer sind Ehen, in denen die Frauen zwei Männer haben, nicht selten. In der Religionsauffassung stimmen die Eskimos insofern mit der unrigen überein, als sie für gute Taten Belohnung und für böse Strafe nach dem Tode erwarten. Der Selbstmord ist für die Eskimos nichts Absprechendes. Dieser wird von allen Kranken verübt, wenn die Schmerzen überhand nehmen. Es wird dann ein Seehundsrücken durch die Hütte gezogen, und alle Angehörigen gehen hinaus. Der Kranke kniet dann vor dem Riemen und sucht sich dadurch zu erfriden, daß er den Hals auf den Riemen legt und den Kopf niederdrückt. Hierbei wird er durch die Angehörigen von draußen beobachtet. Gelingt es ihm nicht, sich so ums Leben zu bringen, so geht einer der Angehörigen in die Hütte und hilft nach, indem er den Hals des Kranken so lange auf den Riemen drückt, bis der Tod eingetreten ist. Die Toten werden in Seehundsfelle eingewickelt und dann einfach so aufs Feld gebracht und Speere und andere Eisenstücke neben sie gelegt.

Nach einem Aufenthalt von neunzehn Monaten wurde am 1. Juni 1905 mit dem Abbruch des Observatoriums begonnen, und am 13. August, morgens 3 Uhr, lichtete die „Gjoca“ die Anker. Die Eskimos, die in den Teilnehmern an der Expedition gute Freunde sahen, wählten ihnen lange Abschiedsgrüße zu. Am 3. September wurde die „Gjoca“

und Geldtaschen, Hüte usw. Die Eisenbahnstation fordert auf, Ansprüche auf diese Fundgegenstände innerhalb sechs Wochen geltend zu machen. Was dann nicht abgeholt ist, wird veräußert. Man tut also gut, die Augen aufzuhalten, wenn man eine Reise unternimmt. — Dieser Rat ist auch aus einem zweiten Grunde zu beachten. Man kann nicht wissen, was für „liebe“ Menschen es sind, mit denen man zusammen im Coupé ist; ob sie es nicht auf unser Reisegepäck abgesehen haben. Das mußte auch der Oberleitungsingenieur Thomas v. Mühs aus Osnabrück erfahren. Ihm ist aus einem Coupé 3. Klasse des um 4 1/2 Uhr von Sande nach Wilhelmshaven abgehenden Zuges eine mittelgroße, gelbbraune Reisetasche, enthaltend: rotbraune Kinderhandschuhe, ein Paar graue Herrenstrümpfe und do. schwarze Kinderstrümpfe, 1 silbernen, mit chinesischen Buchstaben und Figuren verzierten Gürtel, 1 goldene Brosche mit 4 chinesischen Buchstaben, 1 Bund Schlüssel, Kamm, Bürsten, Brennflöhen, Dose, Seife, 4-5 Pakete Maggi-Puppenwürste, Schokolade und Wespel im Werte von etwa 100 Mark abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Für die Ermittlung des Täters sind 30 Mark als Belohnung ausgesetzt. — Wenn jemand eine Reise tut...

\* Dieser eines Karbunkels. Der noch in dem besten Mannesalter stehende Malermeister R. hierfeldt hatte seit kurzer Zeit einen Karbunkel (Antihar) im Nacken. Derselbe ist der bedauerlichste Mann leider zum Opfer gefallen. Unter heftigen Schmerzen und Wundvergiftungserscheinungen ist er daran in der vorigen Nacht gestorben.

\* Gefährlicher Sturz. Am Sonnabend abend stürzte die schon 75jährige Frau des Rentiers B. von Hausflur in den Keller hinab und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß sie mit einem Wagen zum Hospital geschafft werden mußte.

\* Unserer getragenen Katze über Denkmal der Beschädigungen auf dem fath. Kirchhof fügen wir nach, daß die Schuldigen bereits entsetzt sind. Es sind Schulden gewesen, denen die Größe ihrer Untat ihres jugendlichen Alters wegen noch mit dem Mitleid zum Bewußtsein gebracht werden muß. Die Eltern haben sich verpflichtet, den entstandenen Schaden zu ersetzen. — Die Jungen sind — so heißt es in einer anderen Einweisung — auf ihren Streifzügen nach Brennmaterial für ein Osterfeuer auf den nur mangelhaft eingetriedenen Friedhöfen gekommen und haben dort ganz unbedacht die Demolierung der Denkmäler begangen. Sie haben zwar noch nicht im strafmündigen Alter, haben ihren Eltern aber eine schöne Suppe eingebracht. Denn diese sind für den von den dummen Jungen angerichteten Schaden haftbar, und dieser Schaden ist nicht gering.

11. März. In einer Versammlung des Bürgervereins für das Stadtgebiet wird in nächster Zeit an einem Sonntag Lehrer Brunns über das neue Steuergesetz einen Vortrag halten. — Von der Kaiserl. Oberpostdirektion ist dem Vorstand des Bürgervereins auf eine Petition geantwortet worden, daß in diesem Frühjahr am Sonntage des Wirts und Wäders M. Wolf an der Alexanderstraße ein größerer Briefkasten angebracht wird, der zu denselben Zeiten wie die Briefkästen in der Stadt geleert werden soll.

11. März. Nachdem kurz vor Weihnachten Redakteur Grünwald aus Bremen in der hiesigen Methodistenkapelle einen Vortrag über das Thema: „Der Kampf gegen den Alkohol“ gehalten hat, ist es letzten Sonntag abend dorthin zur Gründung eines Pfandkreuzvereins gekommen. Das Pfandkreuz, welches seine Mitglieder zur vollständigen Enthaltung von berauschenden Getränken verpflichtet, hat sich die Aufgabe gestellt, vom

Standpunkt der christlichen Liebe aus an der Rettung Trunksüchtiger und deren Familien zu arbeiten.

12. März. Die Veretzung des Kriegerelementals wird hier geplant. Es soll nämlich von seinem jetzigen Standorte auf dem neuen Kirchhof nach dem vor dem Hause des Proprietärs Hagendorf und diesem gegenüber, von zwei Gassen und einem Fußwege umgrenzten Dreieck, jetzt als Obstandort benutzt, wo auch die Friedenseide steht, geschafft werden. Herr S. will diesen Vorschlag überlassen; verschiedene Privatpersonen haben bereits Beträge gesammelt, auch sollen die verschiedenen Vereine, sowie die anderen in Betracht kommenden Korporationen darum angegangen werden, zu den Kosten beizutreten. Eine vollständige Renovierung bez. Ergänzung des Denkmals ist gedacht. Auch werden schöne Anlagen das Ganze umsäumen. Wir können diesem Plane nur zustimmen, da einerseits das Denkmal auf seinem jetzigen Standorte kaum zur vollen Wirkung kommt, andererseits aber auch für unsern Ort zugleich ein Vorschlag gemacht wird, der demselben sicherlich zur Zierde gereicht. — Am Montag, d. 18. März, mittags 12 Uhr, findet beim „Grafen Anton Günther“ die Hauptnachfeier der Oberstadt. — Das am Sonntag im „Kaiserhof“ stattgefundene Konzert des Frauenchor's bedeutete für den Verein wiederum einen vollen Erfolg. Sowohl die vorgetragenen Lieder, als auch die Darbietungen der Solisten gelangen überaus gut und wurden recht beifällig aufgenommen. Der zweite Teil des Programms enthielt verschiedene Aufführungen. Auch hier erledigten sich die Darsteller ihrer Aufgabe auf das Beste. Ein gemüthlicher Kommerz bildete den Schluß des Abends. ss. Tamme, 11. März. Hier wurde am Freitagmorgen ein 19jähriger Schlosserlehrling an einer Zentrifugen-Riemenschnur erhängt vorgefunden. Der jugendliche Selbstmord mußte in diesen Tagen zum ersten Male zur Aushebung und hätte Mai seine Zeit beendigt gehabt. Die Motive zur unglücklichen Tat sind unbekannt.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung. Berlin, 11. März.

Interpellationen.

Am Bundesratsstische: Graf Rodzowski. Die Besprechung der Interpellation der Abg. Trimborn und Dr. Hise (Zentr.), betreffend Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Befähigungsnachweis, Ausverkaufswesen, Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen, Arbeitskammern, wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Mugdan (Zf. Vst.): Die letzten drei Jahre waren in sozialpolitischer Hinsicht fast vollständig unfruchtbar. Da wir es sehr bedauerlich, wenn das Zentrum, das in dieser Zeit die ausschlaggebende, die hier regierende (Widerstand im Zentrum) Partei gewesen ist, und die nichts getan hat, um diese Lücke auszufüllen, jetzt eine derartige Interpellation hier einbringt und sich über den Stillstand beklagt. Wir wollen uns nicht mit einer papiernen Sozialpolitik begnügen, wir werden unsere Kraft nicht in Interpellationen, Anträgen und Resolutionen erschöpfen, sondern wir verlangen, daß

die sozialpolitische Leistung in der Gesetzgebung sich mehr den berechtigten Forderungen der Handwerker, der Arbeiter und des Mittelstandes anlehnt und diese erfüllt. Was die einzelnen Fragen der Interpellation anlangt, so stehe ich auf dem Standpunkte, daß die Bildung von Arbeiterkammern wünschenswerter erscheint als die Bildung von Arbeitskammern. Die in Aussicht gestellte gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen begrüßen wir mit Freuden. Auch werden wir der Abtötung von Miß-

ständen auf dem Gebiete des Ausverkaufswesens unsere Zustimmung geben. Von dem kleinen Befähigungsnachweis ver sprechen wir uns dagegen nur sehr wenig. In der neuen Reichstagsperiode werden wir zur Erreichung der uns gemeinsam gesteckten Ziele mitwirken. Dabei werden wir von unserer grundsätzlichen Auffassung nicht ein Zetelchen preisgeben. Die neue Wehrrechtsbildung entspricht nicht den Wünschen des Reichstages, sondern der Notwendigkeit, weil es kein anderes Mittel gibt, um das deutsche Volk vor der Gefahr zu behüten, daß das Zentrum trotz seiner Winderheit im Verein mit der Sozialdemokratie dem deutschen Volk ihren Willen aufzwingt. (Beifall) (Widerstand im Zentrum.) Unsere Pflicht ist es demgegenüber, nach Möglichkeit diese Mehrheit aufrecht zu erhalten. Der Enthusiasmus muß auch über die Wahlen hinaus fortbestehen. Wir werden

im Geiste Eugen Richters auch fernerhin danach streben, der Freiheit, Gerechtigkeit und der Auffklärung zum Siege zu verhelfen. (Beif. Weif. links.)

Abg. v. Dirken (Reichspol.): Für eine verständige Sozialpolitik wird meine Partei stets zu haben sein. Es ist unbestreitbar, daß das Deutsche Reich in sozialpolitischer Hinsicht unerreicht ist, von Unfruchtbarkeit zu sprechen, ist ungerecht, selbst das am reaktionär vertriebenen Preußen kann für manden anderen Staat als Mutter hingestellt werden. Ich ermahne dabei nur an das Arbeitererziehungsgesetz. Ueber die Stimmung des Handwerks

sind wir genau informiert, wir verlangen daher die Einführung des kleinen Befähigungsnachweises und die Beschränkung des Ausverkaufswesens. Redner polemisiert alsdann gegen die Sozialdemokratie. Während die Rechte fortgesetzt lebhaft zustimmt, entsteht bei den Sozialdemokraten großer Kärn. Abg. Kaden (Soz.) unterbricht den Redner und ruft ihm, als jeder auf die Verordnungsverhältnisse der Konsumvereine- und Gemeinheitsbeamten zu sprechen kommt, die Worte „Lügner“, „Freiheit“ zu. Präsident Graf Stolberg rüft diesen Abgeordneten, nachdem er sich mit Mühe nur Ruhe verschafft hat, zur Ordnung. Redner fährt fort: Wenn Herr Hise sich über den Terrorismus der Arbeitswilligen beschwert, so erinnere ich Sie an den Terrorismus der Sozialdemokraten den Schauerleuten in Hamburg gegenüber. Nun auch Sie (zu den Soz.) Ihre Pflicht und lassen Sie von der Vererbung ab und wirken Sie mit in der positiven Arbeit für das deutsche Volk. (Beifall Weif. rechts.)

Abg. Schaf (Wirtsch. Vgg.): Die vorliegende Interpellation ist gewissermaßen ein Erinnerungsblatt des Zentrums an den Reichstagskanzler mit der Widmung: „Cave adsum!“

Seinem lieben Reichstagskanzler das verzeihende Zentrum.“ Die hervorragenden Verdienste des Zentrums um die Sozialpolitik erkennen wir an. Dabei bestehen zwischen uns „Zungenkonflikten“ und dem Zentrum doch noch wesentliche Meinungsverschiedenheiten. Die Ausführungen des Abg. Dr. Hise über die Vereins- und Verammlungsrecht ist eine alte Forderung meiner politischen Freunde. Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe muß weiter ausgebaut werden, die Hebung des Selbstbewußtseins im Handwerk muß gefördert werden. Die Sozialdemokratie ist darauf bedacht, den Mittelstand völlig aufzureiben. (Redner verliest mehrere diesbezügliche Ausfertigungen Engels und Kaufmanns.) Das Standesbewußtsein in den Handelsgewerbetreibenden muß gehoben werden. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb reicht nicht aus, unrette Geschäftsleute, die nach diesen gesetzlichen Bestimmungen bestraft sind, müßten gestraft sein, ein entsprechendes Schicksal im Schaufenster anzubringen. Die Frauenwelt wird dadurch ja doch nicht geholt werden, von ihr gilt es:

die Welt will betrogen sein, von den Männern im allgemeinen und den Vierzehnten ins-

durch Kins an der Weiterfahrt gehindert, und man mußte sich bei dem Punkt für den dritten Winteraufenthalt einrichten. Der Winter war im hohen Grade hitzlos und unangenehm. Am 2. Juli 1906 konnte man die Rückfahrt antreten, die Redner noch näher schilderte, und am 19. Oktober wurde die „Gloca“ in San Francisco der Obhut der amerikanischen Marine anvertraut.

Tausend und eine Weisheit.

Es ist nicht jeder ein Apostel, der hinget in alle Welt. — Alte Käufer streicht man an, wenn man sie verkaufen will. — Wer sich ewig vor die Füße, den Beobachter genau; vielleicht lücht er nur Sand für seine Augen. — Weißt du, was die Weisheit ist? Was man von den andern forbert. — Ein anderes ist es, auf etwas antworten, ein anderes, etwas beantworten. — Nicht wer wenig hat, sondern wer viel wünscht, ist arm. — Sprich nie etwas Böses über einen Menschen, wenn du es nicht genau weißt. Und wenn du es genau weißt, frage dich: Warum erzähle ich's? — Die Verschwiegenheit ist eine große Tugend, weil niemand merken kann, wenn wir sie üben. — Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Vergebung bittet oder selbst verzeiht. — Ohne ein bißchen Bosheit kann man unmöglich wichtig sein. — Gott läßt sich nichts in die Hände drücken. — Vom Unwiderstehlichen bis zum Unantastlichen ist nur ein Schritt. — Die äußere Keuschheit ist der inneren Untergang. — Bei den Frauen Glück haben, bedeutet nichts; durch eine Frau glücklich werden, alles. — Die echten Schriftsteller sind Gewissensbißer der Menschheit. — Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum. — Was du in einem Charakter nennst, nenne doch lieber zuweilen nur Trost. — Gelehrte jagen in einer Woche einander mehr Wahrheiten, als der Ehelehe in Jahren erzählt; und das ist gut. — In einer guten Ehe sollte der Mann taub und die Frau blind sein. — Ein jog. Mann von festen Grundrissen ist gewöhnlich nur ein Mensch, dessen äußere Lage glücklicherweise stets mit seinen Neigungen übereinstimmt. — Sprich doch nicht von deiner Bekehrungsreise, wenn du nur rüchselförmig bist. — Wer wenig denkt, hat immer Zeit zum Reden. — Wohlwollen muß allem wahren Wohltun vorangehen. — Sich gegenseitig begreifen lernen, ist die größte Kunst des Lebens.

p. Ueber Paul Gerhards Nachkommen lesen wir in einem 1829 erschienenen Buche, das unsere Landesbibliothek aufbewahrt (Paul Gerhardt. Nach seinem Leben und Wirken aus zum Teil ungedruckten Nachrichten dargestellt von Ernst Gottlob Roth, Pastor Primarius zu Lübben in der Niederlausitz. Leipzig. Göschen), folgende Notiz: „Noch lebt hier in Bremen seit vielen Jahren eine Urenkelin Gerhards, Catharine Elisabeth Gerhardt, 81 Jahre alt, eine einmältig christliche liebesvolle Seele. Ihr Vater war, wie sie sagt, ein Abtlat in D i d e n b u r g; von ihrem Väterlein, dem Dichter, hatte sie weder schriftliche Nachrichten, noch weiß sie münd-

lich etwas von ihm mitzuteilen.“ In dem Exemplar der Landesbibliothek findet sich am Rande folgender handschriftliche Vermerk: „Nach weiland Sekretärin Spark, geborene Gerhardt, zu D v e l g o n a.“ Dies Buch gehörte, wie aus den Notizen auf den ersten Blättern hervorgeht, in den Jahren 1832 und 1833 einer Leibesgenossin, der zahlreiche Geistesangehörigen. Wir finden z. B. die Namen Clausen, Womms, Hollmann, Jöbken, Greverus, Gänning usw. Es scheint also, daß man in diesen Kreisen die Angaben des Buches nicht bezweifelte. Eine Nachprüfung hat nicht zu dem wünschenswerten Ergebnis und Klarheit geführt. Es ist möglich, daß hier eine Verwechslung mit den Nachkommen eines anderen Gerhardt vorliegt, der ein geborener Thüringer war und im 17. Jahrhundert am Landgerichte in Oelweggen angestellt war. Immerhin erscheinen uns die Angaben wichtig genug, um sie an dem Tage der Paul Gerhardt-Feyer einem weiteren Kreise zu unterbreiten.

Auf dem Nachhauseweg. Der Wiener Allgemeinen Zeitung schreibt ein Mitarbeiter: Von Gottfried Keller, dem am 16. Juli 1890 das Licht der von ihm so freundlich erblickten Welt erlosch, ist, erzählt mir ein Schweizer Freund, der mich dieser Tage in Wien besuchte, ein hübsches Hitzchen. Es hat sich wahrhaftig zu Zürich, Kellers Geburts- und Sterbestadt, abgebeiligt. Ein teilnehmender Gönner jener, die immer noch eins trinken, die schwante Keller eines Abends in weinestigter Laune über die Strafe. Ein Willein kam ihm in den Weg, worauf Dichter und Strafe nachdringende Unterhaltung begannen: D i c h t e r: „Weißt Du nicht, wo Gottfried Keller wohnte?“ — N a c h e: „Sie sind ja selbst der Gottfried Keller!“ — D i c h t e r: „Du habest Dich nicht gefragt, wer ich bin, sondern wo ich wohne.“

- Schleppensohn Gebote für den Jüngling. Es sei gestattet, auf ein Erinnerungsblatt für die reifere Jugend aufmerksam zu machen, das von keinem Geringeren als S h a f e s p e a r e stammt, in welchem der große Dichter zehn Regeln aufstellt, die jeder Jüngling seinem Gedächtnisse einprägen sollte. In „Somit“ (1. März, 3. Szene) gibt der alte Polonius seinem Sohne Laertes anläßlich dessen Abreise nach Frankreich folgende Regeln mit auf den Weg:
1. Gib den Gedanken, die du hegst, nicht Jungs, noch einem ungeschicklichen die Tat.
  2. Leutselig sei, doch keineswegs gemein.
  3. Den Freund, der dein und dessen Wahl erprobt, mit eh'nen Heden klammer an dein Herz.
  4. Doch hätte deine Hand nicht durch Begrüßung von jedem neugegebenen Bruder.
  5. Hüte dich, in S ä n d e l zu geraten; bist du drin, fährst sie, daß sich dein Feind vor dir maß hüten.
  6. Dein D h r leih' jeden, wen'gen deine Stimme.
  7. Kimm W a t von allen, aber spar' dein Urteil.

8. Die Kleidung kostbar, wie's dein Beutel kann, doch nichts ins Grillenhafte; reich, nicht bunt; denn es verdirbt oft die Tracht den Mann, und die vom ersten Rang und Stand in Frankreich sind drei von edelster und feinsten Woll.

9. Kein V o r g e r sei und auch Verleiher nicht; sich und den Freund verliert das Darlehn oft und borgen kumpft der Wirtschaft Spitze ab.

10. Dies über alles: sei dir selber treu, und daraus folgt, sowie die Nacht dem Tage, du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.“

Aristokrat, Monarchist, Monarchist. Ueber das erste Auftreten dieser für die politische Begriffswelt der Gegenwart so wichtigen drei Wörter bringt, wie die Münchener Allgemeine Zeitung mitteilt, die Revue d'histoire littéraire de la France in ihrer letzten Nummer einen beachtenswerten Hinweis. Nach der bisherigen Ansicht der Sprachforscher wären diese Wörter mit so vielen anderen politischen Bezeichnungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts, aber doch bereits einige Jahre vor der Revolution in den Pariser Salons entstanden und hätten sich von da aus weiterverbreitet. Diese Annahme trifft indessen nicht zu; weber M r a b e a u nach Abbé S e d e s oder ein anderer Politiker jener Zeit haben diese Worte geschaffen, die in Wahrheit viel älteren Ursprungs sind und sich zum erstenmal vielmehr in den gegen 1550 verfaßten „Genfer Chroniken“ B o n i a r d s, des Genfer Geschichtsschreibers und topischen Verteidigers seiner Vaterstadt gegen die Verträge von Savoyen, gebraucht finden. Die beiden ersten dieser Wörter finden sich dort in einer Stelle des zweiten Teils in folgendem Zusammenhang zum erstenmal nachweisbar: „Alle endlich sagen, daß des Gemeinweins, welches Wäsen und gedeihen soll, durch die Ordnung dieser drei in gegenfälliger Mäßigkeit geleitet sein muß. Nämlich erheben durch einen Monarchen oder einzelnen Mann, der der Aufseher der beiden anderen sein soll, dem gemeinen Wesen ziehen, ohne auf die anderen Teile des staatlichen Körpers Bedacht zu nehmen, noch auch die Demokratie sich vor der Freiheit zur Zügellosigkeit und Willkür wenden und dem Gesetz so wenig gebunden wollen wie dem König.“ Und das dritte Wort endlich findet sich in der Stelle: „Der Herzog sah ihn (Claude de Seyssel) oft und gebrauchte seinen Rat. Denn er war ein großer Monarchist und Beschützer eines Gemeinweins, das von mehreren geleitet war.“ Es ist merkwürdig, daß diese Stellen selbst dem Sammelwerke eines Vittré entgangen sind, obwohl dieser nach seiner Angabe die Werte Boniards zum Zweck sprachlicher Forschungen eifrig durchgearbeitet hat; jedenfalls ist durch diese Stellen das verhältnismäßig hohe Alter der Wörter erwiesen und es besteht wohl kein Grund gegen die Annahme, daß der Politiker Boniard, der diese bequemen und sinnigen politischen Bezeichnungen zum erstenmal, soweit nachweisbar, gebraucht, auch als ihr Schöpfer betrachtet werden darf.

besondere. Ich glaube nicht, daß unter Mitwirkung der ...

Abg. Koranyi (Pol.): Nach den gehörten Reden gibt es hier nur große Arbeiterkreise.

Das preussische Vereinsgesetz ist geradezu unglücklich. Die bestehenden Organisationen ...

Abg. Giesberts (Centr.): Unsere Interpellation hat eine ...

für eine neue Aufstufung vorlage keine Mehrheit im Reichstage ist. Wir sind von jeder Vertreter der ...

Witzpräsident Kämpf: Der erste Vizepräsident hat mir mitgeteilt, er habe die ...

Abg. Que (Sog.) weist die Angriffe des Abg. v. Dierßen auf die ...

Abg. Kauls-Botsdam (Kons.): Im Gegensatz zum Vordereher muß ich konstatieren, daß die Rechte ...

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und die ...

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt. Aus dem Jahresberichte der Deutschen Bank.

gesamten wirtschaftlichen Entwicklung den Stempel aufgedrückt. Die zunehmende Knappheit an anlagefähigen Kapitalien wurde in erster Linie von dem Baugewerbe und im ...

An den „Dauernden Vorkäufen“ der Deutschen Bank muß, wie es im Jahresbericht des Instituts ...

Neue Dvros, Argentinische Goldanleihe. Ein Konjunktium erster Banken übernahm 35 Millionen Golddollars ...

Table with 2 columns: Disconto, Deutsche Bank, Handelsbank, etc. and 2 columns: 9. März, 11. März.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 12. März.

Table with 2 columns: Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, and 2 columns: Ant. Kauf, Verkauf.

Table with 2 columns: Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, and 2 columns: Ant. Kauf, Verkauf.

Wechselkurse der Deutschen Reichsbank 6pCt. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

Table with 2 columns: Ant. Kauf, Verkauf and various bank entries.

Mündelsichere Anlagewerte.

Table with 2 columns: Ant. Kauf, Verkauf and various bond entries.

Oldenburger Müllerverein.

Table with 2 columns: Name, Price.

Schiffsnachrichten.

11. März. Norddeutscher Lloyd. „Cresfeld“, Rindemann nach Brasilien, gestern von Pernambuco nach Santos.



# 2. Beilage

zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. März 1907.

## Zur Ausstellung von Max Klingers Graphik im Augusteum.

(Max Klinger über „Malerei und Zeichnung.“)

Der Ausdruck „Graphik“ ist nicht erschöpfend und präzise, und dieser Mangel in unserer Kunstterminologie hat ästhetische Gründe. Tatsächlich besteht zwischen Malerei und Zeichnung ein Gegensatz, insofern, als sich Handzeichnung, vor allem aber Stich, Radierung, Schnitt und Lithographie, in ihren selbständigen Ausübungen mit den Forderungen der Ästhetik der Malerei in Widerspruch befinden. Die Graphik hat nun einmal ihre eigenen Gesetze, und die Sonderstellung dieser Kunst und die Fundamente ihrer eigenen Ästhetik hat Max Klinger in der zitierten Schrift erörtert, die jedem, der sich mit Klinger beschäftigt, empfohlen sein mag.

Was fällt alles unter den Begriff „Graphik“, oder wie Klinger zusammenfassend sagt: „Zeichnung“! Dinge, die so verschieden sind wie eine Handzeichnung von Raffael und ein Stich von Dürer. Wenn Raffael zeichnete, arbeitete er einem Gemälde vor, vor seinen Augen stand dann ein Bild, eine Vorstellung, die er auf die Fläche sammelte und komponierte, und so frisch und unmittelbar seine Zeichnung ist, sie gibt er unvollendeten, schwebenden Idee eine vorläufige Form. Aber eben der unvollendeten! Sein wirklicher Gedanke findet erst den vollkommenen Ausdruck in der Harmonie des Bildes. Seine Zeichnung ist, ästhetisch genommen, ein Fragment eines Kunstwerks, ein Mittel zum Zweck. — Dürer dagegen gibt in seinen Stichen etwas, das sich selber Endzweck ist, seine Notiz oder vorläufige Gestaltung, seine Uebersetzung farbiger Eindrücke um ihrer willen, keine Vorstufen. Was er gibt, ist engültig in dieser Form gedacht, als Vollendetes. Nicht als ob hier verschiedene Weltanschauungen sprächen. Dürer hatte auch farbige Vorstellungen. Aber die Farben, über die er verfügen könnte, würden seine Phantasie auf die wirkliche Welt zurückführen, die er doch eben überwinden wollte. Die reine Zeichnung gehört näher an jene geistige Welt hinan, in der auch die Poesie wohnt. Diese Art von Zeichnung, die rein mit ihren Mitteln Geschlossenes gibt, ist nun die eigene Kunst für sich, von der Klinger redet.

Die Frage der Mittel, des Materials, ist nicht nebensächlich, denn jedes Material hat durch seine Erscheinung und seine Bearbeitungsartigkeit seinen eigenen Geist, eine eigene Poesie, die den Charakter der Darstellung in ähnlicher Weise bedingt, wie etwa eine dornenpflanzende Tonart den Charakter eines Musikstücks bestimmt. Dies führt nun weiter in die Ästhetik hinein, insofern, als nämlich ein Motiv, das völlig künstlerisch als Zeichnung ist, für die Malerei undarstellbar sein kann. Denn die Malerei gibt uns Eindrücke, wie sie die Natur nur selten gibt, die so gleichzeitig vieles und Bedeutsames schauen läßt. Vor der Natur sind wir ja doch immer Mitwirkende, unsere Wünsche vermischen wir mit ihren Stimmungen. Vor dem Bilde aber verlieren wir uns in die Periode des Künstlers hinein, wir erlangen das Gefühl der äußeren Welt, ohne ihre Verhüllung. Im Bild ist eine sich selbst genügende Ruhe. „Das Schöne ist sich selber selb“ (Wörke). — Daher muß man beim Bilde alles bloß Gedankenhafte und Ueberphantastische vermeiden. Wenn ein Gegenstand in Form, Farbe, Gesamtimpfung und Ausdruck vollkommen durchgebildet wird, ist keine weitere „Idee“ mehr vorhanden. Ein Bild muß innerhalb des Rahmens zu erschöpfen sein. Seine einzige „Idee“ ist die Bildharmonie, der sich auch das im Leben Häßliche und Erschütternde unterordnet.

Nun ist aber vieles, was nicht in die Bildharmonie zu bringen ist, für die Seele des Künstlers dennoch nicht stumm. Die dunkle Seite des Lebens, das Furchtbare, die Welt der Affekte, das Häßliche, Grauenregende und Widerwärtige. Und man kann von dem bildenden Künstler, der hiervon ergriffen wird, nicht gut verlangen, daß er diesen Dingen zuliebe Dramatiker oder Musiker wird, wie Lessing wünschte. Diese Dinge sind nun einmal vorhanden, und das Drama überwindet sie durch ein Miteinander, durch das Vorgefühl der Könige. Diese Momente aber, die der Malerei wohl verlag sind, hat nun auch die Zeichnung. Indem sie die

Farbe vernichten läßt, zwingt sie uns, den Eindruck mit unserer Phantasie nachzufassen, und sie läßt unserer Einbildungskraft weiteren Spielraum. Sie kann etwa einen Körper so isolieren (durch den Mangel eines gegliederten Hintergrundes), daß die Phantasie sich den Bildraum selber zusammenbaut. Der verlässlichen Körperhaftigkeit dient die „Idee“ als Ersatz; was sichtbar ist, ist Andeutung und Anregung; die Phantasie des Augeninnes wird darüber hinausgeführt.

Die ideale Seite der Zeichnung hängt dann weiter mit anderen technischen Eigentümlichkeiten zusammen. Was die Zeichnung an Farbe entbehrt, ersetzt sie durch die Möglichkeit, direktes Licht und direkte Dunkelheit darzustellen. Sie gibt auch reine Konturen, und damit hat sie ein sachlicheres, rhythmischeres Element vor der Malerei voraus, denn der reine Kontur hat keine große Ausdrucksmöglichkeit, die abstrakte Linie zieht den Augeninnern spezifischer an, als die Flächen und Flecken der Malerei. — Die Zeichnung hat ferner die Möglichkeit, ohne definierten Hintergrund zu arbeiten, sie braucht nicht jeden Punkt im Räume zu definieren, sondern kann einen formlosen Ton als Fülle geben. Damit hat sie ein Ausdrucksmittel gewonnen für die Darstellung psychologischer Momente. Vor einem kaum sich abtufelnden Ton, mit wenigen Strichen, die kühnhaft leicht nur den Raum allgemein andeuten, werden von dem Psychologen-Künstler die Menschen wie Schmetterlinge festgenagelt. Der Gedanke kommt gerade hierdurch sofort zum Ausdruck, die Darstellung ist dadurch kein naturistischer Einzelfall, sondern gewinnt typische Bedeutung; der Vorgang wird frei vor das Menschengeschlecht gerückt, der fast leere Hintergrund ist die ganze Welt. — Endlich kann die Zeichnung eine Vereinfachung von Darstellung und Rahmenwert erreichen, die der Malerei vorzuziehen ist, die aber eine gedankliche Vereinfachung von Realität und Allegorie bedeutet — auch hier wieder strebt die Zeichnung nach Herausführung der Sinne und Gedanken über das Sichtbare. Der Mittelpunkt des Dargestellten wird glatter und freier.

Klingers Resümee lautet: „Es gibt Phantasiebilder, die durch die Malerei (Bild) nicht oder nur bedingungsweise künstlerisch darstellbar sind. Dieselben sind jedoch der Darstellung durch Zeichnung zugänglich, ohne daß ihnen künstlerisch etwas vergeblich wird. Diese Vorstellungen entspringen der Weltanschauung, dem Weltgefühl, wie die Vorstellungen der Malerei dem Formgefühl entspringen.“

Klinger redet in dieser Schrift, die feste Standpunkte gibt, nur von farbiger Graphik, nur von Schwarz-Weiß. Man könnte deshalb vielleicht einen Augenblick denken, die ganze farbige Graphik käme nicht in Betracht. Dies ist jedoch nicht der Fall. Man hätte zu überlegen, wie etwa die Farben des Solgeschlittens oder der Radierung den spezifischen Mitteln der Zeichnung untertan gemacht werden. Ob sie nicht auch oft nur andeutenden und anregenden Wert haben, ob sie auf diese Weise den idealen Charakter der Zeichnung unterstützen sollen, oder ob sie wirklich in Konkurrenz mit der Malerei treten.

Dresden. Dr. C. Waldmann.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Verordnungszeichen versehenen Originalberichte nur mit genehmiger Quotenennung gestattet. Abdrucken und Verbreiten aber ohne Vorwissen und der Redaktion streng untersagt.

• Odenburg, den 12. März.

• Zu der letzten Geisha-Aufführung bereitete der Generalintendant Erz. von Radezki den mitteilenden Damen eine Uebersetzung. Er ließ sämtlichen in der Operette beschäftigten weiblichen Bühnenmitgliedern einen hübschen Fächer mit einhändiger Widmung als Erinnerung überreichen, der an einem bunten Bande ein Blumensträußchen trug. Es machte Eindruck, als alle Darstellerinnen damit aufzutreten. Uebrigens war die Vorstellung (letzten Sonntag) glänzend besetzt, so daß dieser dritten Wiederholung sicher noch weitere folgen werden.

• Neue Bilderarten. Gesehen erhalten wir von der Papierhandlung C. Müller (Kangert. 34) 4 künstlerisch ausgeführte Postkarten von der Frau Prinzess Gisel Friedrich von Preußen. Es sind die neuesten Aufnahmen aus Berlin, die sich im Bilde gut ausnehmen.

§ Vom Gendarmcorps. Der Schuttmann Schöff-

ler in Delmenhorst wird mit dem ersten Mai als Fußgendarin in das Oldenburgische Gendarmcorps eingeteilt und mit dem gleichen Tage nach Bant verlegt. Auch der Fußgendarin Schütte 4 wird von Oldenburg nach Bant verlegt und zwar ebenfalls zum 1. Mai.

• Aus dem Oldenburger Kriegerbund. Der Kriegerverein Moorhane-Bangait mit dem Sitz in Moorhufen und 32 wirklichen Mitgliedern ist nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen in den Oldenb. Kriegerbund aufgenommen worden. — Der Großherzog hat dem Verein einmal Jäger und Schützen zu Oldenburg zur Führung einer Fahne seine Genehmigung erteilt.

• Westweifel. Die Firma Gebr. Deffen hier verkaufte eins ihrer am Scheidewege gelegenen Häuser zum Preise von 8800 M an den Eisenbahn-Weidenwäcker Helms dajelski mit Eintritt zum 1. Mai.

• Evangelisches Oberlehrerkollegium. Der Lehrer Siebenburg zu Ellens ist mit dem 1. Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Wellersede ernannt. — Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Ellens, Gemeinde Zetel, ist zu besetzen. Dienstentkommen 1350 M einschließlich 150 M Ortszulage. Bewerbungen sind bis zum 22. März d. J. einzureichen.

• Katholisches Oberlehrerkollegium. Die Hauptlehrerstelle an der Volksschule in Wittenoythe, mit welcher auch der Küster- und Organistendienst verbunden ist, ist neu zu besetzen. Dienstentkommen 1200 M ausschließlich der Einnahme aus dem Kirchendienst. Bewerbungen nebst einem Zeugnis des Ortschulinspektors sind bis zum 25. März 1907 in Bockta einzureichen.

• Gesellen, 11. März. Gestern Abend hielt der hiesige Männer-Gesellenverein im Schützenhof zur „Laternenfest“ eine Jahresversammlung ab. Aus dem Bericht des Kassierers ist folgendes bemerkenswert: Am Schluß des vorigen Jahres betrug die Gesamtmitgliederzahl genau 100. Die Einnahmen beliefen sich auf 619,18 Mark, die Ausgaben auf 423,72 Mark, so daß ein Ueberschuß von 206,46 Mark verbleibt. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 1025 Mark. Nach der vorgeschlagenen Neuwahl des Gesamtvorstandes ließ sich derselbe wie folgt zusammen: Mehrens, Lieberwäter; Herrn. Keimaber, Kassierer; Willers, Schriftführer; Herr. Keimaber und Joh. Hillmann, Bücherwarte; Herr. Bruns, Fahrenträger; S. Keimaber und Joh. Hillmann, Fahnenwärter; Chr. Büten, Vergütungsdirektor. Die Aufnahmekommission besteht aus den Herren: Herr. Bruns, Joh. Hillmann, Friedrich Schmittger, Herr. Keimaber und Wilt. Meineke; letzterer wurde ebenfalls als Vereinstbote gewählt. Wie alljährlich, so wurden auch in diesem Jahre für die regelmäßigen Besucher der Gesangsstunden seitens der Mitglieder recht wertvolle Prämien gestiftet. Schließlich wurde beschlossen, am 7. April ein Tanzfräulein im Vereinslokale zu veranstalten.

• Bieselstede, 11. März. Eine neue Einrichtung ist hier durch Gründung eines Zeichenbetriebsvereins getroffen worden. Er erstreckt sich über die ganze Kirchengemeinde Bieselstede und zählt bereits ca. 250 Mitglieder. In der kürzlich abgehaltenen ersten Generalversammlung wurde als Vorsitzender Kaufmann S. Buns, als stellvertretender Vorsitzender Mollerweimwäler G. Jürgens und als Rechnungsführer Auktionator S. Brötje, sämtlich in Bieselstede wohnhaft, gewählt. Der Beitrag beträgt für das Jahr 1907 pro Mitglied beim Haushaltung 1,50 Mark, und das Eintrittsgeld 50 Pf. Das Trägerkorps wurde in der Generalversammlung auf 10 Personen festgesetzt, darunter ein Obmann. Zu letzterem ist Schmiedemeister Carl Hansen hier selbst ernannt worden. Es wäre zu wünschen, wenn diejenigen Eingeweihten hiesiger Kirchengemeinde, welche bislang ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, eintreten würden. Anmeldungen zum Beitritt haben beim Rechnungsführer Brötje zu erfolgen. Die Hebung des Beitrages und des Eintrittsgeldes erfolgt von seiten des Rechnungsführers mit der Feiljahrhebung.

• Apen, 10. März. Am Freitag nachmittag hielt unsere Gemeindevertretung eine Sitzung ab, die eine Tagesordnung von außerordentlichen Tragweite zu erledigen hatte. Zunächst nahm der Gemeinderat Kenntnis von dem

\*) Leipzig, bei Thieme.

## „Nun ruhen alle Wälder.“

Paul Gerhardt zum Gedächtnis.

1607 — 12. März — 1907.

Der Abend kuckte um Tor und Haus,  
Da ging Herr Paul Gerhardt zur Stadt hinaus,  
Ueber die Wiesen und über das Feld,  
Ginein in die schweigende Gotteswelt.  
Doch wo er wanderte und irrte,  
Die Arbeit nahm er, das Sorgen mit  
Der Sonntagspredigt iamm er nach,  
Auf daß er morgen, am Feiertag,  
Mit klugem Wort die Gemeinde lehre  
Und truglich dem Bösen wehre.  
Wie es des guten Hirten Art,  
Der seine Schäfflein wohl vernahrt.

Da horch! Von fern klang Glodenklang  
Ginein in den sinkenden Sonntagtag.  
Er trant der Wälder, der Felder Duft  
Und schwebte fort durch die Sommerluft.  
Doch als der letzte Schlag entfloß'n,  
Vom Turme her zog ein anderer Ton;  
Da kam es in süßen Klängen gerauscht,  
Das alte Lied, dem so oft er gelauscht,  
Wenn abends er im Kämmerlein  
Ueber Büchern lag beim Lantenschwein.  
Das alte Lied, das im Wolfe geboren,  
Die traute Weise, vom Beide bewahren.  
Da stand der Herr Farrer und lauchte dem Sang,  
Der sehnlichstschwer in der Ferne verlaunt.

Ein Wanderburche zog vorbei,  
Der lang das Lied zu der Melodei,  
Das alte Lied vom Scheiden und Weiden,  
Das tragende Wort vom Lieben und Leiden.

Knusbruch, ich muß dich lassen,  
Ich jahre dahin mein' Straßen  
In fremde Lande hin.  
Mein' Freud' ist mir genommen,  
Die ich nicht mag bekommen,  
Wenn ich im Elend bin.

Der graue Abend den Sänger verichlang,  
Im Abendmunde schlief ein der Sang.  
Paul Gerhardt iamm: „O, könnte die Weise  
Doch dienen zu unsers Herren Kreize;  
O, möchte doch solch lieblich Singen  
In unsres Gottes Haus erklingen!“  
In heiligem Schwägen lagen die Felder,  
Es ruhten ringsum alle Wälder,  
Er blicke hinauf zum Himmelsjaal;  
Da glänzten Sternlein londer Zohal,  
Und wie Paul Gerhardt stand und iamm,  
Im Herzen ihm hub es gar seltsam an.  
Da summtet wunderbar und leise  
Die alte, liebe, traute Weise.  
Und wie der Baum erwächst aus dem Keim,  
So fügte sich mächtig Farrer an Keim.  
Sein schritt der Herr Farrer und sprach halblaut  
Im Gehn, was die Mute ihm anvertraut.  
So ging er entlang den alten Weg,  
Ueber die Brücke und über den Steg,  
Die Stiene hinan und die Treppe hinauf,  
Sein trautes Kämmerlein nahm ihn auf.

Die Reuchte entfachte er voll Hast  
Und schrieb sich vom Herzen die süße Last.

Und als Paul Gerhardt um sich schaut,  
Hinter ihm stand die Frau Farrer traut.

Sie las das fromme Lied, das loben  
Die Mute mit reinen Händen gegeben.  
Dann sangen beide leise, leise  
Das neue Lied nach der alten Weise:

Nun ruhen alle Wälder,  
Vieh, Menschen, Städ' und Felder,  
Es schläft die ganze Welt.  
Ihr aber, meine Sinnen,  
Auf, auf! Ihr sollt beginnen,  
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

Und immer weiter lockte der Sang,  
Bis er in frommem Flehn verlang:  
Auch euch, ihr meine Lieben,  
Soll heute nichts betrüben,  
Rein Unfall noch Gefahr,  
Gott laß euch ruhig schlafen,  
Stell' euch die goldenen Waffen  
Uns Bett und eurer Engel Schut!

Und als das Lied zu Ende war  
Im Auge der Frau stand die Träne klar.  
Mit treuem Arm sie den Farrer umschlang,  
Das war der Lohn für den frommen Sang.  
So lang uns Paul Gerhardt sein Abendlied,  
Das tröstend von Herz zu Herzen zieht,  
Denn soll es allezeit gar fein  
Zu jenem Lobe gesungen sein.

Emil Bleitner.

Beschluß einer Versammlung zu Augustfehn, welcher sich in 2. Sitzung auf Gründung einer Ortsgenossenschaft behufs Erbauung eines Gaswerks zielt. Einwendungen gegen solchen Beschluß wurden nicht erhoben. Sodann gelangte ein Antrag auf Chausseierung der Weglinie beim Bahnhof in Augustfehn von der Gemeindegasse bei der Eisenbahnbrücke bis zur Straße bei der Dreifische zur Annahme. Nach einem Schreiben der Direktion der Eisenbahn will letztere, um die geplante Breite dieser Straße — 3 Meter — zu ermöglichen, einen Wegestreifen unentgeltlich abtreten unter der Bedingung, daß der Rangierbetrieb auf dem die künftige Chaussee kreuzenden Geleise keinerlei Hindernissen und Schwierigkeiten ausgesetzt werden könne, und solcher Vorbehalt in das Grundbuch mit eingetragen werde. — Nunmehr wurde verhandelt über die Anträge, sowohl von Augustfehn nach Nordloh längs dem Kanal, als auch von Apen nach Stahlwerk Augustfehn durch Roggen- und Kengenermoor je eine Chaussee zu bauen. Diese Anträge waren der Grund, daß an der Sitzung sich eine Anzahl Gemeindegemeisener als Zuhörer beteiligte, von denen einige auch in die Debatte mit eingriffen. In Chausseebauten hat nämlich die Gemeinde Apen in letzter Zeit recht viel geleistet, und sind mithin die in Frage kommenden Grundbesitzer finanziell ziemlich mitgenommen worden. Dazu hat die vorige Gemeinderatsitzung die erwünschten Anträge mit einigen anderen ihresgleichen zusammen abgelehnt. Es mißte daher befremden, daß sie aufs neue zur Verhandlung standen, und ihre Annahme als zweifelhaft galt. Nach einer regen Auseinandersetzung nahm die Versammlung jedoch beide Anträge an mit 10 gegen 5 Stimmen, und auch noch einen dritten augenblicklich eingebrachten auf Chausseierung des Weges nach Klauhörne in einer Länge von 1200 Metern, von Apen ausgerechnet. Für die beiden ergränzten Chausseesollen die Interessenten mit 10 Prozent vorbelastet werden, zahlbar in 3 Raten von je einem Drittel solcher Summen bzw. 4 Raten von je einem Viertel derselben. Die Strecke Apen—Stahlwerk ist in 3 Jahren fertig zu stellen (1907—1909) und zwar im ersten Jahre 500 Meter von Apen und 300 Meter von Augustfehn aus, im zweiten Jahre je 1000 Meter von beiden Seiten aus und im dritten Jahre der Rest. Die Chaussee Augustfehn—Nordloh soll in 4 Jahren (1907—1910) vollendet werden, im ersten Jahre mindestens 500 Meter von Nordloh aus. Von der Chausseierung des Klauhörner Weges sollen in diesem Jahre 200 Meter fertiggestellt werden. Die Anleihe für Chaussees, zu denen man einen angemessenen Zuschuß aus Staatsmitteln erhofft, soll in gleichmäßigen jährlichen Raten amortisiert werden innerhalb 30 Jahren. Ein Antrag, für sämtliche überhaupt noch zu bauende Chaussees nur einen Zuschuß von 30 Prozent aus der Gemeindegasse zu bewilligen und im übrigen die betr. Interessenten für Deckung des Restbetrages Sorge tragen zu lassen, wurde abgelehnt. — Der Bitte um Instandsetzung des Schulweges bei der Schule zu Nordlohermoor konnte der Gemeinderat im vollen Umfange nicht entsprechen, da es sich um einen Genossenschaftsweg handelte, jedoch bewilligte er einen Beitrag zu den Kosten von 50 M., das Weiterer dem Gemeindevorsteher überlassen. — Der Beschluß des Gemeinderats, die Chaussees betr., hat viel böses Blut gestiftet, namentlich in dem westlichen Teil der Gemeinde der Bauerschaft Vofel. Dies ist die feuerkräftigste Gegend der Gemeinde Apen, und die dortigen Eingewiesenen fühlen sich noch besonders benachteiligt, als zu den in der vorletzten Sitzung abgelehnten Anträgen auch zwei gehörten, die eine Chausseierung von Vofelsteden in Vofel anstrebten. Am Sonnabend abend fand daher in Bremers Gasthof zu Vofel eine sehr besuchte Protest-Versammlung statt.

F. R. Cuntin, 10. März. Im Fürstentum Lübeck haben die Nachträge der letzten Zeit nach Mitteilungen von Landwirten großen Schaden angerichtet. Dies gilt besonders von den hochliegenden Ländereien zwischen hier und Oldenburg i. S. und von den besonders schweren Ländereien (Schmollen). Außerordentlich gelitten hat der Weizen; viele Felder sind direkt vernichtet. Namentlich hat der — um seines reicheren Ertrages willen bevorzugte Squarhead-Weizen großen Schaden genommen, so daß viele Landwirte sich werden entschließen müssen, die betr. Felder neu zu besellen. Auch der junge Klee hat außerordentlich gelitten. In anderen Bezirken des Fürstentums Lübeck hat die Saat nicht so sehr gelitten, Schaden genommen hat sie aber überall.

### § Schwurgericht.

1. Sitzung  
am Montag, den 11. März, vormittags 10 Uhr.

Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus dem Landgerichtsdirektor Böhdecker als Vorsitzenden, Landgerichtsrat Saake und Gerichtsassessor Dr. Rumpf als Beisitzern. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Dr. Timmen; als Gerichtsschreiber fungiert Referendar Stöber. Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Der erste Fall in der heute, Montag, begonnenen Schwurgerichtstagung betrifft den Biegelarbeiter Joh. Krzysjanak

aus Dier-Sch, Kr. Birnbaum, jetzt hier in Unterhufungshaft, der des Sittlichkeitsverbrechens angeklagt ist. Er wird in der jetzt zur Aburteilung stehenden Strafsache durch Rechtsanwält Greving verteidigt. Zu der weiteren, unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Verhandlung sind neun Zeugen geladen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wird Angeklagter dem Magistrat der Geschworenen entsprechend freigesprochen und seine sofortige Haftentlassung verfügt.

Schluß nachmittags 1 1/2 Uhr.

2. Sitzung  
am Montag, den 11. März, nachmittags 5 Uhr.

Dasselbe Richterkollegium und Vertreter der Anklage wie in der Vormittagsitzung.

Als Gerichtsschreiber ist zugegen Referendar Bollin.

Der ungetreue Briefträger.

Die Anklagebank besetzt der frühere Landbriefträger, jetzt Arbeiter Gernam Hinrichs aus Bredehorn. Die Verteidigung des bisher unbefragten Angeklagten führt Rechtsanwält Dr. Johannis aus Delmenhorst. Zur Verhandlung ist eine Zeugin geladen. Der Angeklagte ist vor etwa 6 Jahren beim Postamt Augustfehn als Postbote angestellt und beurlaubt worden. Er bezog als Landbriefträger 800 M Gehalt bei freier Wohnung und Dienstkleidung. Am 5. Juni 1905 händigte die Ehefrau Wohlen aus Vofelermoor ihm 60 M ein, die nach Leer geschickt werden sollten. Dieses Geld wie auch die erhaltenen 20 M Porto unter Verschlag der Angeklagte. Den über den Betrag ausgestellten Posteinlieferungsschein fälschte er mit dem Namen des diensttuenden Schalterbeamten Müller und übergab diesen Schein der Frau Wohlen. In der Zeit vom 15. bis 24. Juli 1906 untersüßte er von dem ihm übergebenen eiernein Postwertzeichenbestand von 20 M einen aus dem Verkauf der Wertzeichen vereinnahmten Betrag von 10,75 M. Der Angeklagte ist gefändigt. Die unterschlagenen Beträge hat er ersetzt. Die Geschworenen bejahen die beiden Schuldburgen unter Annahme mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragt, da der Angeklagte bisher noch nicht bestraft und gefändigt gewesen sei, auf eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis zu erkennen. Der Verteidiger plaidiert in längerer Ausführung für eine mildere Strafe; für den ersten Fall halte er das Strafminimum, im ganzen für beide Fälle 4 Monate Gefängnis als ausreichende Sühne. Nach stattgehabter Beratung des Gerichts ging das Urteil dahin: Der Angeklagte wird wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Schluß nachmittags 6 1/2 Uhr.

### Unnötige Aufregung.

Zum Oldenburg Kanalprojekt schreibt die „Rhein-Ems-Zeitung“ in Emden:

Unsere Leser haben in den letzten Wochen vielfach von einem in Emden und Leer „gegründeten“ neuen Kanal gehört und gelesen, der südlich von Rapsenburg in Dörpen von Dortmund-Ems-Kanal abzuweichen und nach Oldenburg geführt werden soll. Manche Schwarzseher haben schon im Geiste den ganzen Emden Saen verödet, alle die vielen Millionen, die der preussische Staat hier angelegt, zwecklos vergeudet! Man befürchtete, daß alle Kanalschiffe später bei Dörpen abbiegen und über Oldenburg nach der Weier fahren würden. Nun fragen wir zuerst: Hat der Emden Saen Antwerpen geschadet? Nein! Der Verkehr in Antwerpen hat zugenommen! Wird der vielleicht zu erbauende neue Kanal Dörpen-Oldenburg-Weier den Emden Saen so schädigen, daß jezt Wochen etliche Kreise und Korporationen in fieberhafte Aufregung gekommen sind? Wir sind anderer Ansicht. Wir bitten unsere Leser, eine einfache Schulmandarte von Oldenburg zur Hand zu nehmen und zu sehen, durch welche Moorländerere die neue Kanal führen soll. Der Kanal soll nämlich durch das Ledingerland und Saeterland führen und das wilde Moor, Judtelmoor, Börgermoer, Westermoer, Oftermoer, Hollermoer, Rangemoer, Behemoer, Hindlandmoer und logenannte Feins durchschneiden und für die Kultur aufschließen. Das ist der Hauptzweck des neuen Kanals, zu dem wir nur freudig zustimmen sollten, wenn wir überhaupt Interesse haben an der Aufschließung und Urbarmachung von Oedländerere in Deutschland, und nicht nur für weit entfernte Länderere in Afrika. Mit die Wirtschaftspolitik der Odenburger, auch etwas beizutragen zur einheimischen Kolonisation, ein solches Vergnügen, daß selbst Revolutionen und Proteste an die preussische Regierung und an den Landtag gesandt werden? Der neue Kanal soll, wie gesagt, eine öde Gegend aufschließen, welche wirtschaftlich ausgenutzt werden und Wags schaffen soll für viele hunderttausend Menschen. Dies ist der Zweck des projektierten Kanals. Ob durch denselben wirklich auch etliche Kanalschiffe direkt nach der Weier fahren werden, braucht uns in den Emsbüschen nicht zu beunruhigen. Der Emden Saen wird deshalb nicht verödet oder geschädigt, ebens wenig wie Antwerpen durch den Emden Saen geschädigt wurde.

Unkenntnis der geographischen Lage oder zu weitgehender Egoismus ist es, wenn Schwarzseher meinen, der neue Kanal habe nur für Bremen ein so großes Interesse, weil Bremen durch denselben allen Verkehr nach den Emsbüschen ableiten und an sich (zur Weier) ziehen will! Würde Bremen tatsächlich versuchen wollen, den Verkehr aus Westfalen zur Weier zu leiten, so würde ein viel geeigneterer und billiger Weg vorge schlagen werden, und zwar eine Abzweigung vom Kanal nach Minden, vielleicht in der Nähe von Bramsche ab, teilweise die Hunte benutzend, direkt nach Bremen-Oldenburg-Gleese. Würde dieser Kanal, der aber unseres Wissens von keiner Seite vorge schlagen wurde, gebaut, dann allerdings hätten die Emsbüschen Ursache zu ihrer heutigen unnötigen Angst! Emden hat seine Ursache zu flagen, wohl aber dankbar den Spruch zu beherzigen: „Leben und leben lassen!“

Die „Rhein-Ems-Zeitung“ hat von Anfang über diesen „gegründeten“ Kanal eine andere Ansicht gehabt und vertreten, und wir nehmen für uns das Recht in Anspruch, selbständig denken und unparteiisch urteilen zu dürfen und nicht nur als ein Echo einzelner oder mehrerer kurzfristiger Gossien gebraucht zu werden. Ob wir deshalb von auswärtigen Blättern als „angelehene Zeitung“ oder von näher liegenden in anderer, nicht so schmeichelehafter Weise genannt werden, darf auf unsere Selbständigkeit und Unparteilichkeit keinen Einfluß ausüben.

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Als Schülervorstellung

sind für morgen Meißts „Zerbrochener Krug“ und Benedix „Färtliche Verwandten“ angelegt. Man braucht kein Wort dazu zu sagen, sondern nur den Finger auf die Auswahl zu legen, das genügt! Hoffentlich trifft die Theaterleitung nie wieder eine so befremdliche Wahl.

### Brot! Brot!

Besagnehmend auf die Anfrage in Nr. 69 der „Nachrichten für Stadt und Land“ möchten wir hiermit erwidern, daß die betr. Fragesteller sich 1. an denjenigen Bäcker wenden müssen, der ihnen 13 resp. 14 Pfund Brot liefert. 2. möchte noch erwähnt sein, daß das Brot, je länger es liegt, an Gewicht verliert, jedoch keine 1 resp. 2 Pfund.

Die Raffeder Bäcker.

### Kurb und Kable am Seminar.

- Die in den „Nachrichten“ aus dem „Schulblatt“ abgedruckten Abschnitte veranlassen mich, noch einmal das Wort zu nehmen.
1. Es freut mich aufrichtig, daß Herr Schulrat Kleinolt zu der Meinung gekommen ist, daß mir in diesem „Streit“ unlaute Motive fernzulegen haben. Ich erkläre gern, daß ich durch das kurzliche Verbot betreffende Eingekandt ihn gar nicht persönlich habe angegriffen wollen, daß ich sogar bei der Niederschrift dieses Eingekandt nicht einmal an Herrn Kleinolt gedacht habe.
  2. Ehe ich die Auszüge aus Kurb brachte, habe ich bei jüngsten Kollegen Erkundigungen eingezogen und die Auskunft erhalten, daß das Buch jezt in Händen der Seminaristen sei. Daraus habe ich den natürlichen Schluß gezogen, daß dies Buch auch noch unterrichtlichen Zweck diene. — Die Notiz über das Buch von Kable war bereits an die „Nachrichten“ abgedruckt, als mir die Richtigstellung des Herrn Schulrat Kleinolt, das kurzliche Verbot betreffend, zu Gesicht kam.
  3. Ich muß zugeben, daß meine Informationen als nicht ausreichend bezeichnet werden können. Ich habe mich in die Kesseln gesetzt, denn nach dem einen Buch „wird nicht mehr unterrichtet“, und aus dem andern „ist das Teufelskitt in den neuesten Auflagen ausgemergelt“.
  4. Für den Vortrags: „Der Vogel hat sein Nest um.“ muß ich eine redliche Teilung vorschlagen und eine gute Hälfte der Stelle zumeilen, die dafür verantwortlich ist, daß solche Bücher, deren ganzer Geist durch die angeführten Stellen gekennzeichnet ist, am Seminar zur Einführung gelangen und bis an resp. in die Gegenwart geduldet werden konnten.
  5. Um mich auch von anderer Seite als der eines fanatischen Vörglers zu präsentieren, gestalte ich mir, hier zwei Worte aus der im Schulblatte stehenden Erklärung des Herrn Seminaroberlehrers Sellin anzuführen, die in den „Nachrichten“ nicht mit abgedruckt sind. Sie lauten: „Wir wollen — — — Lehrer bilden, die selbständig denken, auch in religiösen Dingen.“ Und im Satz vorher: keine „Anrechnung unter den Buchstaben!“ Diese Worte werden in der ganzen Oldenburgischen Lehrwelt freudigen Anklang finden, und daß solche frohe Botschaft aus dem Seminar zu uns erlingt, ist dazu der Streit um Teufel und Engel nicht die äußere Veranlassung gewesen?
10. März. S.H.

# Anfrage.



Es wird häufig gefragt von Personen, die viel unter Zahnschmerzen zu leiden haben, wie es kommt, dass dieses weniger der Fall ist seit sie Kosmin Mundwasser gebrauchen. Diese Wirkung ist auf die adstringierende und antiseptische Kraft des Kosmin zurückzuführen. Dank dieser wird das Zahnfleisch gekräftigt, die Fäulnis der Speisereste verhindert und so der Schmerzbildung nach Möglichkeit vorgebeugt. Kosmin-Mundwasser hat neben diesen Eigenschaften einen so angenehmen und erfrischenden Wohlgeschmack, dass es für jeden, der einmal dieses Präparat in Gebrauch genommen hat, ein angenehmes Bedürfnis wird, dasselbe täglich wieder zu benutzen. Wer seine Zähne lieb hat, sollte es nicht versäumen, rechtzeitig Kosmin anzuwenden, denn kein anderes Präparat kann auch nur annähernd dasselbe für die Mundhygiene leisten, wie Kosmin-Mundwasser. Preis pro Flasche, lange ausreichend M. 1.50, überall käuflich.

# Echte Grammophone

und

# Echte Grammophonplatten

sind unübertroffen!

Unser Platten-Reper-  
toir umfasst ca. 18000  
Aufnahmen in allen  
Sprachen der Welt.



Neuaufnahmen der be-  
rühmtesten Künstler  
und Künstlerinnen er-  
scheinen jeden Monat.

### SOEBEN ERSCHIENEN:

Emmi Destinn, Kgl. Hofopernsängerin, Berlin  
C 4374. *Jochanaan, ich bin verlobt!* u. *Leib*  
C 4375. *Dein Haar ist grünlich u. -Soliman-*  
Carl Jörn, Kgl. Hofopernsänger und Chor  
der Kgl. Hofoper, Berlin  
C 42721. *Schwannlied aus „Lohengrin“*  
Ernst Kraus, Kgl. Kammer Sänger, Berlin  
C 3-42720. *Höchstes Vertrauen a. „Lohengrin“*  
Marie Götz, Kgl. Hofopernsängerin, Berlin  
C 43869. *Oschneijugendtage, Evangelium*  
C 43870. *Lodernde Flammen a. „Irrabildung“*  
Leon Reins, Kgl. Sächs. Kammer-, Dresden  
C 3-42719. *Verleumdungarie aus „Der  
Barbier von Sevilla“*  
Mischa Elman (Violine), London  
M 07906. *Nocturne (Chopin)*  
M 07907. *Espagnole (Brüll)*  
Robert Seidl, Humorist, Berlin  
C 3-42717. *Hin- und Her-Gedultes*  
C 3-42718. *Gute Nacht, Herr Levin*.

Chor der Königl. Hofoper, Berlin  
C 44613. *Chor der Pilger aus „Tannhäuser“*  
Ida Spring, Jodlerin, Zürich  
C 43845. *Zu Strassburg auf der langen Brück*  
Albert Möller, (Xylophon), Berlin  
C 46853. *Grand Galopp de Concert*  
Paul Gerber, Jodler, Zürich  
C 3-42638. *Kakakalid mit Jodler*  
C 3-42661. *Rigi-Jodler (Neu)*  
Garde-Kürassier-Regiment, Berlin  
C 3-40378. *Sächs. Schützenmarsch*  
Grammophon-Orchester, Berlin  
C 2-40536. *Rian-on, Pas redoublé*  
C 2-40541. *Lotte, du süsse Maus*  
C 2-40542. *Onkel Fichte mit seiner Nichte*  
C 2-40543. *Wenn der Mondscheln scheint  
aus „Eine lustige Doppelhe“*  
Aufnahmen von Celestina Boninsegna,  
Titta Russo, Giuseppe Campanari, Piancon,  
Galvany, Renaud u. a.



Nur diese Schutzmarke  
bietet Gewähr  
für Echtheit!



Bezugsquellen weist nach;

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft, Berlin S. 42

## Vergantung in Osterreich.

Der Landmann Johann Bar-  
tomeyer beseht, Cloppenburg  
Ghauffee, läßt am

**Sonnabend,  
den 23. März d. J.,**

nachm. 2 Uhr anfangend,  
öffentlich meistbietend mit Ab-  
lungsschrift verkaufen:

- 6 fruchtige Schweine, als-  
alt,
- damu nahe am Ferkeln,
- 25 Ferkel, alsdann 6 Wochen  
1 nachahmen Haushund,
- 2 Alderpaaner mit Metzgen, 1  
Einhilfen, 1 Kuchentrog, 1  
Büchelmehlschneide, 1 Schweine-  
fellen, 1 Kuchenschneide, 1 Bett-  
stelle, 1 vollst. Bett, ca.  
4000 Rb. beites Stuhlen;
- ferner: 70 Stämme Erben- und  
Birchelhölz auf dem Stamm,  
darunter recht schwere  
Stämme, baldend für Holz-  
schlammader u. Stielmacher,  
aus derich. Eichen auf dem  
Stamm und mehrere Saamen  
Erbenfrüchtler.

Kaufliebhaber labet ein  
Mabokli. D. G. Dierfs.

## Musverkauf zu Wardenburg.

Der Brinlfinger Heinz. Lübben  
dal. läßt wegzugshalter am

**Sonnabend,  
den 6. April d. J.,**

nachm. 3 Uhr anfang.,

- 2 belegte Kühe,  
darunter eine nat. e. a. Stalben,
  - 1 tiefdige Cuene,  
An and Mal laufend,
  - 2 Rinder,
  - 3 träch. Schweine,  
Ende April ferkelnd,
  - 14 Fühler u. 15 Jahr,
  - 1 Vaguerung mit Dieren und  
2 Paar Aufzüge, 1 Ein-  
spannerdeckel, 3 Egen, 1  
Flug, 1 Schneidemaschine mit  
Messer, 1 Staubmilch, 2 Wieder-  
schneidern, 1 Schme u. allen, 1  
Schleifstein, 2 Milchranspor-  
tanten, 1 Viehstiel (110 Stier  
falten), 1 Karo'elcuelfische,  
1 Ruch, 6 Stü 16, verich. land-  
wirtschaftl. Geräte, 1 Quantum  
Stroh und Ringer und was  
sich sonst vorfindet.
- Öffentlich meistbietend auf Ab-  
lungsschrift verkaufen, wozu Käufer  
anl. bet
- D. Gloystein, Aukt.

## Nachlaß-Inventar- Verkauf.

In der Wohnung der ver-  
storbenen Frau Oberstaatsan-  
walt Sander, Oldenburg, Her-  
bertstr. 5, sollen am

**Donnerstag, den 14.,  
Freitag, den 15., und  
Sonnabend,  
den 16. März d. J.,**

nachm. von 9 bis 1 Uhr,  
nachm. von 1-6 Uhr

- ein Klaviersofa, 4 Klaviersessel, 1  
Anzuechtisch, 2 geistliche Sessel,  
4 Sessel, 4 Stühle, 3 Stühle,  
1 Spielstisch, 10 verich. Tische,  
1 Sofa, verich. Koffer u. Korb-  
körbe, 1 Büchererschrank mit  
Büchern, mehrere Konsolen u.  
Figuren, 1 Saule mit Figur,  
1 Kronleuchter, Ampel, 1  
Staubuhr, 1 Bücherborde mit  
Büchern, verschiedene Wand-  
bilder, 3 Kleiderbüchsen, 2  
Bettstellen mit Betten, 1 ein-  
bettliche, 2 Kommoden, 2 Leuchte,  
2 Kisten, 7 Rahmenbilder mit  
Bäumen, 3 Wandtische, 2 Gar-  
beroben, Tischdecken, Bettzeug,  
Gerbinen, Koulouren, 1 Küchen-  
geräte, eine Partie Brenn-  
material, 18 Krittallgläser, 24  
Bowlenaläger, 18 Weinläger,  
1 Bieraläger, 1 Korallenkerze  
für 18 Personen und sonstige  
neue Gerathen mit 10-15 Ge-  
hör Geräthen als kleinere  
Kassette oder auch für sich  
aufgestellt werden.
- Vorherige Auskunft erteilt am  
Bunich
- G. Behrfsamp, Aukt.

## Verpachtung des Gutes Lethe.

Wilschhausen. Das an der  
Wihorn-Cloppenburg Ghauffee  
ca. 1 Kilometer von der Eisen-  
Stat. Wihorn entfernt liegende

**Gut Lethe**

ca. 68 Hektar Ackerland, 35  
Hektar Wiesen und Weiden -  
mit sehr guten, geräumigen  
Wohn- und Wirtschaftgebäuden,  
Wasserfalle und Molkerei im-  
me 6-7 Hektar, soll mit  
Antritt zum 1. Mai 1908 auf 10  
Jahre oder länger öffentlich  
gegen Meistgebot verpachtet wer-  
den und steht Verpachtungster-  
min auf

**Sonnabend,  
den 23. März d. J.,**

nachm. 4 Uhr

im Posthause zu Wihorn  
an. Bemerk. wird, daß die Ver-  
pachter in bestem Stillstande  
sind und daß die Pachtobjekte im  
guten, die Pächter im besten  
Wohlfahrt am nächsten liegende  
neue Gerathen mit 10-15 Ge-  
hör Geräthen als kleinere  
Kassette oder auch für sich  
aufgestellt werden.

Vorherige Auskunft erteilt am  
Bunich

G. Behrfsamp, Aukt.

## Dünger-Verkauf.

Dümmle Herr Brauerer-  
fiker B. Haslind dal. läßt am

**Freitag, den 13. d. M.,**

nachm. 3 Uhr anfang.

auf dem Hofe bei der Brauerei  
ca. 60 Hanzen  
**Besten Dünger**  
öffentlich meistbietend auf ge-  
raume Zahlungsfrist durch den  
Unterzeichneten verkaufen u. labet  
Kaufliebhaber ein

amtl. Aukt.  
Jernipr. 590.

A. Parussel,

## Wohnhauses.

Wohnhaus mit 10-15 Ge-  
hör Stöcken bis inkl. 20. März  
M. Labben,  
Schmede 6. Kirchhatten.

Verkauflich. Zu verkaufen 4  
bis 1. April kleinteilig belegen  
in Oldendorf. Fr. Sarns.

## Aufforderung.

Alle, welche Verbindungen an  
den Nachlaß des weil. Land-  
manns und Reichsbekauers  
Heinrich Ribber in Wobertelbe  
zu haben glauben, wollen besitz-  
tete Rechnungen bis zum 20.  
März d. J. bei mir einreichen.  
Diensten, welche an den Nach-  
laß schulden, werden erucht, bis  
zum gleichen Tage an mich Zah-  
lung zu leisten.

B. Schwarting, Auktionator,  
Guerfien.

## Auktion

darunter, zu wetter am  
16. d. M. stattfindenden  
labet hierdurch freundschaftl. ein-  
Gerh. Hühner.

Nachherm. Zu verk. eine  
bette Cuene, April laufend, ober  
eine junge Kuh, nahe am Ferkeln,  
ferner 3 Eberfelle, zur Nicht  
geeignet. G. Hühner.

Menshof. Habe einige tauzend  
Rindur auf gewonnenen Verbe-  
hen abzugeben zum Preise von  
21 M. u. 1000 Rb. hier am  
Blase. A. S. Wiltens.

## Auktion

darunter, zu verk. zwei  
schwere, nahe am Ferkeln stehende  
Kühe, G. Ferkeln.

Zu verk. 1 fast neuer 2-tägige  
Sportwagen, Westambitr. 1. 1  
Willa a. verk. 2 Sofas, Tisch  
u. dal. Gartenstr. 3. u.

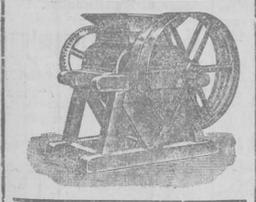
Zu verk. gut erhalt Kleider  
schrank. Kriegerstr. 12. hinten

Rehrer bei Elsfleth. Kom  
für diesen Sommer noch 2 junge  
Rinder auf guter Weide in Gro-  
funa nehmen. A. Thiermann.

Oberlethe. Zu verk. 2 träch.  
Schweine. Ende März ferkelnd.  
Diebr. Martens.

## R. Dolberg, Maschinen- und Feldbahn-Fabrik, Aktiengesellschaft, Hamburg,

liefert  
die besten Maschinen zur  
Brenntorf- und Torfstreu-  
Fabrikation.



Kataloge  
und Kostenanschläge  
gratis.

Fabriken in:  
Rostock und Dortmund.

## Original Güstrower Kinder- Wagen



Es er geunde Kinder anzu-  
erhalten leben will, muß es verstehen,  
wie ge undbestgemäß zu ernähren.

## Milchzucker

Zusammensetzung der Muttermilch:  
Wasser Eiweiß Fett Milchzucker Nühe  
87,41 2,29 3,73 6,21 0,31

Zusammensetzung der Kuhmilch:  
Wasser Eiweiß Fett Milchzucker Nühe  
87,17 3,55 3,89 4,88 0,71

nach Prof. J. König.

Was der Kuhmilch in der Haupt-  
sache für die Ernährung der Kinder  
fehlt, ist danach Milchzucker.

Drogenhandlung von  
**Apotheker E. Sattler**  
(Inh.: Apoth. Th. Storandt),  
Paarenstr. 44. Jernipr. 356.

## Wiesenheu

pro Zentner 2,50 M. wird abgegeben.  
Wost Lob. Gut Lob.

## Woll- Wierdedecken Herde-Wegdedecken äußerst billig. Heinr. Hallerstedte, 20 Muttzstr. 20.

## Unser Tierarzt!!

Ein grosses, illustriertes Prachtwerk, enthaltend eine  
vollständige Anleitung, wie der Tierhalter alle Krank-  
heiten der Pferde, Kühe, Schafe, Schweine, Ziegen,  
Hunde, Katzen und des Geflügels richtig erkennen,  
vorbeugen u. heilen kann, nebst einem Anhang: Allerlei  
praktische Ratschläge für Haus- und Landwirtschaft  
sowie 1 zerlegbares Modell vom Pferd und 1 zerleg-  
bares Modell vom Rind. - 380 Seiten stark, mit über  
100 in den Text gedruckten, fast sämtlich Original-  
Abbildungen, auf Grund praktischer Erfahrungen der  
bewährtesten Tierärzte und Landwirte, mit Berück-  
sichtigung der neuesten Forschungen auf dem Gebiete  
der Tierheilkunde und Landwirtschaft. Einen land-  
wirtschaftlichen Benutzer, einen Bienenboer für alles, all  
das, was den Landwirt in seiner Wirtschaft interessiert,  
ihm von Nutzen ist, enthält das vorliegende Buch.

Anstatt 12.- Mk. nur Mk. 4.60  
gegen Postnachnahme; Porto extra.

Wilh. Ottens, Wennigsen bei Hannover.

**Wasche mit  
Luhns**  
Giebt schönste Wasche  
Nürecht MIT ROTBAND

## Technikum Jmenau

Maschinen- u. Elektro-chnik, Abteilungen  
für Incenturen, Techniker u. Werkmeister.  
Lehrfabrik

**Futterfalk**  
(phosphorhafter Kalk Anochenmehl)  
Geflügelstark nur prima Qualität,  
garantiert höherer Gehalt an  
Phosphorsäure.

1 Pfund = 1.80  
10 " = 14.00  
100 " = 140.00

Drogenhandlg. von Apoth. E. Sattler  
Inh.: Apoth. Th. Storandt,  
Paarenstr. 44.

**Gardinen**  
pragtioll  
und haltbar erömen will, weinde sich  
an die Drogenhandlung von  
**Apoth. E. Sattler Nachf.,**  
(Inhaber: Apoth. Th. Storandt),  
Paarenstr. 44. Jernipr. 356.

## Frauen Schulz

Alle dieselben bestimmter Borung 2c.  
Viele Dank'che. (Hv. erb. „Hygiene“  
Niederlohnig-Dresden, Wingerstr.

Wascht nur  
mit  
**Ludewig's  
Seifenpulver**  
überall  
zu haben.

**Damen** finden distr. frdl. Auf-  
nahme bei G. Wargraf,  
Nordmannstr. 10, Hannover.

**Hilfe** \* g. Blutstook, Timormann,  
Hamburg, Fichtstr. 33

**A**nderweg u. Besägen, Gardinen  
in allen Farben u. billigen  
Preisen. Otto Hallerstedte,  
Kojamentier, Kuriochr. 31.

## L. Schmiester's Restaurant, 51 Achternstr. 51.

Jeden Mittwoch: Saftschüssler  
und jeden Sonnabend und Sonntag:  
Labkaus. - Täglich frische Bouillon.  
Auskunft von Zudgerbräu, Pirberg.

**L. Schmiester,**  
Achtterstr. 51.

**Keine Ratte,  
Maus bleibt leben!**  
Legen Sie „Ackerlon“ aus. Wirkung  
irappant! Paket 60 S.

**Adler-Drogerie, Wall 6**

# Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

## Gewinn- und Verlust - Rechnung

für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906.

Genehmigt von der Generalversammlung am 11. März 1907.

A. Einnahme.		M	Sk
1. Vortrag aus dem Vorjahre		13,738.03	
2. Ueberschläge aus dem Vorjahre:			
a) für noch nicht verdiente Prämien:			
Feuerversicherung	M 1,094,818.82		
Gläserversicherung	" 183,031.71		
Einbruchdiebstahlversicherung	" 42,384.76	1,320,235.29	
b) Schadenerlöse:			
Feuerversicherung	M 60,000.—		
Gläserversicherung	" 6,500.—		
Einbruchdiebstahlversicherung	" 1,500.—	68,000.—	
c) sonstige Ueberschläge			1,388,235.29
3. Prämienabzüge abzgl. der Risikoprämien:			
a) Feuerversicherung	M 1,366,757.15		
b) Gläserversicherung	" 96,740.40		
c) Einbruchdiebstahlversicherung	" 44,187.63	1,507,685.18	
4. Nebenleistungen der Versicherten:			
a) Legegeld (Sicherheitsleistungen)			
b) Eintrittsgelder			
c) Policegebühren:			
Feuerversicherung	M 20,329.81		
Gläserversicherung	" 1,308.51		
Einbruchdiebstahlversicherung	" 1,778.78	23,417.10	
d) Gewinn aus verfallenen Versicherungsverträgen		1,212.50	24,629.30
5. Kapitalerträge:			
a) Zinsen		145,923.29	
b) Dividenden			145,923.29
6. Gewinn aus Kapitalanlagen:			
a) realisierter			
b) buchmäßiger			
7. Sonstige Einnahmen:			
a) Aktien-Ueberweisungsgebühren		285.—	
b) Erlös aus Glasbruchfällen		4,660.30	
c) Eingang aus bereits abgeschriebenen Forderungen		45.—	4,990.30
8. Verlust			

B. Ausgabe.		M	Sk
1. Rückversicherungsprämie:			
Feuerversicherung	" 404,826.75		
Gläserversicherung	" 2,017.85	406,844.60	
Einbruchdiebstahlversicherung	" 2,017.85		
2. a) Schäden einschließlich der	M 3,471.35 (Feuer) der 141.16 (Gläser) und der 67.70 (Einbr.)		
zusammen M 3,680.21 betragenden Schadenermittlungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
a) geschätzt:			
Feuerversicherung	M 34,496.15		
Gläserversicherung	" 2,844.62		
Einbruchdiebstahl.	" 983.70	38,324.47	
b) zurückgestellt:			
Feuerversicherung	M 4,734.—		
Gläserversicherung	" 1,527.—		
Einbruchdiebstahl.	" 400.—	6,469.—	44,793.47
b) Schäden einschließlich der	M 11,757.65 (Feuer) der 216.15 (Gläser) und der 272.33 (Einbr.)		
zusammen M 12,246.33 betragenden Schadenermittlungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
a) geschätzt:			
Feuerversicherung	M 229,705.50		
Gläserversicherung	" 49,578.09		
Einbruchdiebstahl.	" 4,916.34	278,199.93	
b) zurückgestellt:			
Feuerversicherung	M 73,958.—		
Gläserversicherung	" 5,773.—		
Einbruchdiebstahl.	" 800.—	80,531.—	358,730.93
3. Ueberschläge auf das nächste Geschäftsjahr:			
a) für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
Feuerversicherung	M 1,161,481.14		
Gläserversicherung	" 177,629.26		
Einbruchdiebstahlver.	" 54,790.36	1,393,901.36	
b) sonstige Ueberschläge			1,393,901.36
4. Abschreibungen auf:			
a) Immobilien (Geschäftshaus)			
b) Inventar		3,579.12	
c) Forderungen			
d) Wertpapiere		3,284.60	6,863.72
5. Verlust aus Kapitalanlagen:			
a) an realisierten Wertpapieren			
b) buchmäßiger		6,871.—	6,871.—
6. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:			
a) Provisionen und sonstige Bezüge der Agenten z.:			
Feuerversicherung	M 213,204.64		
Gläserversicherung	" 14,302.69		
Einbruchdiebstahlver.	" 7,558.06	235,065.39	
b) sonstige Verwaltungskosten:			
Feuerversicherung	M 145,315.97		
Gläserversicherung	" 10,498.18		
Einbruchdiebstahlver.	" 4,698.13	160,512.28	395,577.67
7. Steuern und öffentliche Abgaben:			
8. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken insbesondere für das Feuerlöschwesen:			
a) auf gesetzlicher Vorschrift beruhende	9,255.79		
b) freiwillige	1,000.—	10,255.79	
9. Sonstige Ausgaben:			
Rückzahlung an Vertragsveriche	4,245.60		
Zinsen für die Gelder der Beamten-Unterstützungskasse	5,994.58	10,240.18	
10. Gewinn			427,846.83
Gesamtausgaben		3,897,256.39	

Gesamteinnahmen M 3,087,256.39

### Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1906.

A. Aktiva.		M	Sk
1. Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital (Wechsel)		2,400,000.—	
2. Sonstige Forderungen:			
a) Wirkstände der Versicherten			
b) Wirkstände bei General-Agenten beziehungsweise Agenten	145,418.28		
c) Guthaben bei Banken	411,175.23		
d) Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmen	588.78		
e) im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig auf das laufende Jahr treffen	27,818.80		
3. Kassenbestand inkl. Giro-Konto bei der Reichsbank	16,612.95		
4. Kapitalanlagen:			
a) Hypotheken	1,940,675.55		
b) Wertpapiere	1,732,050.—		
c) Zinsen auf Wertpapiere			
d) Wechsel			
5. Grundbesitz (Geschäftshaus)	40,000.—		
6. Inventar (abgeschrieben)			
7. Sonstige Aktiva			
8. Verlust			
Gesamtbetrag	6,764,134.59		

B. Passiva.		M	Sk
1. Aktien-Kapital		3,000,000.—	
2. Ueberschläge auf das nächste Jahr, zu a und b nach Abzug des Anteils der Rückversicherer:			
a) für noch nicht verdiente Prämien:			
Feuerversicherung	M 1,161,481.14		
Gläserversicherung	" 177,629.26		
Einbruchdiebstahlversicherung	" 54,790.36	1,393,901.36	
b) für angemeldete, aber noch nicht bezahlte Schäden:			
Feuerversicherung	M 78,500.—		
Gläserversicherung	" 7,300.—		
Einbruchdiebstahlversicherung	" 427,846.83	427,846.83	
3. Hypotheken und Grundschulden sowie sonstige in Geld zu lösende Lasten (Realitäten, Renten usw.) auf den Grundstücken Nr. 5 der Aktiva			
4. Sonstige Rücklagen:			
a) Guthaben anderer Versicherungsunternehmen	58,938.47		
b) Guthaben einer General-Agentur	3,300.—		
c) nicht erlösbare Dividenden	630.—		
5. Reserve-Fonds	1,000,000.—		
Fonds für unvorhergesehene Fälle	640,000.—		
Fonds der Beamten-Unterstützungskasse (mit Zinsen)	155,859.03		
6. Gewinn	427,846.83		
Gesamtbetrag	6,764,134.59		

Oldenburg i. Gr., den 11. März 1907.

# Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor.  
**Hugo Reifarth.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Geschäftsführer; für den Anstaltsenteil: Theodor Adicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

## Öffentl. Verkauf Frauen!

### Acker- u. Wiesen-Ländereien

### Ohmstede.

Ohmstede, Kränlein Johanne A. S. Rosenhain in Oldenburg hat mich beauftragt, ihren gesamten in der Gemeinde Ohmstede belegenen

### Grundbesitz

(Artikel Nr. 394 der Mutterrolle der Gemeinde Ohmstede), bestehend aus:

1. Parz. 110 in Flur 21 — Ackerland in Vorjahr am Hochwasserwege belegen und diverse

### Bauplätze

enthalten: groß 90 Ar 39 Quadratmeter —

2. Parz. 275/71 in Flur 24 — Wiese gen. „kleinen Bänder“ im Ohmieder Feld belegen, groß 2 Hektar 74 Ar 06 Quadratmeter —
3. Parz. 292 in Flur 24 — Wiese gen. „Reichersfeld“, daselbst belegen, groß 4 Ar 14 Quadratmeter —
4. Parz. 293 in Flur 24 — Wiese gen. „Fahlelendskamp“, daselbst belegen, groß 24 Ar 76 Quadratmeter —
5. Parz. 58 in Flur 29 — Wiese im Vorhorte Fladen belegen, groß 2 Hektar 43 Ar 49 Quadratmeter —
6. Parz. 59 in Flur 29 — Wiese daselbst, groß 97 Ar 74 Quadratmeter —
7. Parz. 532/71 in Flur 25 — Ackerland gen. „Reichersfeld“, am Wege nahe der Chaussee nach Eshorn gelegen, daher unter

### Bauplatz,

groß 1 Hektar 03 Ar 62 Quadratmeter —

8. Parz. 664/72 in Flur 25 — Ackerland gen. „Reichersfeld“, am Wege nahe der Chaussee nach Eshorn gelegen, vorzüglich

### Bauplatz,

groß 10 Ar 47 Quadratmeter —

9. Parz. 665/73 in Flur 25 — Laubholz, jetzt Ackerland, gen. „Dorfmark“, direkt an der Chaussee nach Eshorn gelegen, groß 3 Ar 29 Quadratmeter —
10. Parz. 682/48 in Flur 25 — Ackerland gen. „Reichersfeld“, groß 31 Ar 99 Quadratmeter —
11. Parz. 685/53 in Flur 25 — Ackerland gen. „Reichersfeld“, groß 25 Ar 48 Quadratmeter —

mit Wert zum 1. November d. S. öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Grundstücke sollen sowohl im Ganzen, als auch in einzelnen Abteilungen zum Verkauf angesetzt werden, in letzterem Falle ist abzulassen die Nr. 3 und 4, 5 und 6, sowie 7, 8 und 9 zusammen zu legen, selbstverständlich soll aber auch jeden anderen Wunsch nach Möglichkeit Rücksicht getragen werden.

Die Ländereien sind durchweg besser Bonität.

1. Verkaufstermin steht auf Montag, d. 18. d. Mts., abends 7 Uhr, im „Magenbräu“ hierorts an, und habe ich Kaufschreiber einmündlich dinstlich zu erscheinen. Die Verkaufsbedingungen liegen auf meinem Bureau zur Einsicht aus und erteile ich auf Wunsch auch unentgeltlich die gewünschte Auskunft.

A. Parnschel, amtl. Aukt., A. Parnschel, Teleph. 530.

### Zu verkaufen gut erh. Möbelen, Sofa, 2 Sessel u. 4 Polsterstühle, auf Wunsch auch passende Fortiere daz. Zu erfragen in der Aktial-Expd., Langestraße 20.

### Oldenburger Schützen-Verein.

Beschluss Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Ehren-Vorstandes Herrn Kaufmann B. Fockmann veranlassen sich die Mitglieder am Mittwoch, den 13. d. Mts. morgens 8 Uhr, beim Sterbehause, Lindenallee 21. Anfang: 3 Uhr.

Der Hauptmann.

## Korpulente

sollten doch unbedingt Apoth. Grundmanns Entfettungs-Tee verwenden, bei welchem eine Diät nicht nötig ist. Glänzende Erfolge, Abnahme d. Körpergewichtes. Schlanke graziöse Figur. Von seiten der Herren Aerzte als ideales Entfettungsmittel den Korpulenten empfohlen. Zur Kur 3 Pak. = 5 M. erforderlich. Zusatz, die Wirkung erhöhend, 1 1/2 M. extra. Zu beziehen d. Apoth. Grundmann, Berlin, Friedrichstr. 207 oder Gen.-Dep. Apoth. Boch, Berlin, Kantplatz 9.

Für Verf. 1. Güterhalt m. Auslauf. Zinsenfr. 26. Dalsper. Zu verkaufen gutes Moor-Schierhuhn. Dir. G. H. Stein.

## Wagdeburger Sauerkraut

empfehlen G. Kollstede, Hofl.

## Solidaria-Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung auf Wunsch auch gegen Anzahlung 20-40 Mk. Teilzahlung. Abzahlung monatlich Mk. 2-10. Bechlerstraße bei Barahlung von Mk. 50 ab. Zubehöreliste, spezialmäßig J. Jandrock & Co. Charlottenburg 177. Schloßstraße 16.

## Radfahrer = Verein Jungeln u. Umgeg.

Sonntag, den 17. d. Mts., abends 6 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokale. Der Vorstand.

## Turnverein Wiefelstede.

Am Sonntag, den 17. d. Mts.: **Gesellschafts-Abend.** Anfang abends 7 Uhr. Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

## Nordermoor.

Am 2. Oftertage: **Großer Ball,** wozu jedermann freundlich einladen. Gebr. Meiners.

## Stedinger Molkereigenossenschaft zu Ranzenbüttel.

## General-Versammlung

am 22. März d. J., nachm. 5 Uhr, in Rahjens Hotel zu Berne. Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungsablage pro 1906.
2. Genehmigung der Vermögensbilanz.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vernehmung des Herrn gewinns.
5. Neuwahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrats.
6. Beratung über ein Geländedes Milchkontroll-Verein im Miteich-Landwirtsch. eine Beilage zu den entsprechenden Umständen.
7. Jahresrechnung und Bilanz (liegen vom 12. bis 19. März im Kontor der Molkerei zur Einsicht der Genossen aus.

Ranzenbüttel, 11. März 1907. Der Vorstand.

# 3. Beilage

zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. März 1907.

## Die Errichtung einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Oldenburg.

Oldenburg, 11. März.

Seit einer ganzen Reihe von Jahren bildet die Ausbildung der zukünftigen Landwirte den Gegenstand der Erörterung. Man weiß nur zu genau, daß es für die Zukunft unserer Landwirtschaft ebenso notwendig ist, für ihre zukünftige Stellung als Leiterin eines landwirtschaftlichen Haushaltes nachgemacht vorzubereitet zu werden, wie es für die Landwirte selbst von Bedeutung ist, diejenigen Kenntnisse zu erwerben, die einen tüchtigen Landwirt ausmachen. Das preussische Landes-Oekonomie-Kollegium trat im Jahre 1895 zum erstenmal der Frage näher, ob man landwirtschaftliche Haushaltungsschulen errichten sollte, und nahm schließlich folgende Resolution an:

Das Landes-Oekonomie-Kollegium erachtet zwar die Ausbildung der ländlichen weiblichen Jugend in der eigenen Familie für die beste und naturgemäßeste Art der Erziehung, spricht sich aber zugleich für die im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse dringend gebotene weitere Förderung des Systems zweckentsprechender Haushaltungsschulen aus. Das Landes-Oekonomie-Kollegium ersucht den Herrn Minister, für die Beschaffung der erforderlichen Mittel zu vordrängen. Zweck Sorge zu tragen und zugleich den landwirtschaftlichen Vertretungen anheim zu geben, sich eine möglichst wirksame Förderung geeigneter Ausbildung der ländlichen weiblichen Bevölkerung anzuwenden zu lassen.

Seit jener Zeit ist man auf dem betretenen Wege ein gutes Stück weiter gekommen. In verschiedenen Landesstellen hat man landwirtschaftliche Haushaltungsschulen errichtet; erst in diesen Tagen ist die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein dazu übergegangen, dem Bildungsbedürfnis durch Errichtung einer solchen Schule in Gade Marjens Rechnung zu tragen.

In Oldenburg ist man der Frage im Laufe der Jahre wiederholt näher getreten. Schon im Jahre 1895 veröffentlichte der damalige Generalsekretär der Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Deffen, einen Artikel über dieses Thema im Landwirtschaftsblatt. Er hatte mit dem damaligen Landes-Oekonomierat Hermann die landwirtschaftliche Haushaltungsschule in dem braunschweigischen Städtchen Selmede bejagt und teilte seine Beobachtungen in diesem Artikel mit. Oekonomierat Deffen betonte schon damals, also vor 12 Jahren, man sei vielfach der Ansicht, daß es notwendig sei, in jeder Provinz, beginn in jedem Lande wenigstens eine solche Schule zu errichten. Er sagte sehr treffend: Es ist ja eine nicht zu leugnende Tatsache, daß der Erfolg eines landwirtschaftlichen Betriebs in hohem Maße mit davon abhängt, daß nicht nur die Wirtschaft selbst, also die eigene Landwirtschaft, sondern auch der Haushalt in richtiger Weise geführt wird, und daß der Landwirt an seiner Lebensgefährtin eine treue, thätige Stütze und Mitarbeiterin hat. Dies war früher schon so, dies ist aber fast noch in höherem Maße jetzt der Fall, wo es mehr als je sowohl beim Manne wie bei der Frau auf gründliche Tüchtigkeit ankommt. Nun ist zwar immer die eigene Mutter die von selbst gegebene und häufig auch die beste Lehrmeisterin eines jungen Mädchens, allein, wie oft kommen Fälle vor, wo die Mutter fehlt oder wo sie aus irgend welchen Ursachen unfähig ist, die Ausbildung ihrer Tochter im Haushalt in mündenswerter Weise zu übernehmen! Freilich werden wenigstens die Töchter der wohlhabenden Landwirte in der Regel etwa ein Jahr in andere Wirtschaften oder in sog. „Pensionen“ gegeben, um hier sowohl die allgemeine Bildung wie auch die Kenntnisse im Haushaltswesen nach Möglichkeit zu vervollkommen, allein, wie oft sind hier die erreichten Erfolge ungenügend und wie oft werden bezüglich der Auswahl der Pensionen die größten Mißgriffe gemacht!

Seitdem hat man in der Öffentlichkeit hier wenig von

der Sache gehört, erst in der jüngsten Zeit beginnt man der Frage wieder ernsthaft näher zu treten, ob man nicht auch in Oldenburg eine solche Schule errichten solle. Wir teilten vor einigen Wochen in einem ausführlichen Referat mit, daß sich der Verband der landwirtschaftlichen Vereine für das Amt Oldenburg mit der Frage beschäftigt. Nach einem sehr instruktiven Vortrage von Landesökonomierat Professor Dr. Buhler über das Thema bejahte die Versammlung beinahe einstimmig die Bedürfnisfrage.

Die Landwirte sind zu einem großen Teil mit dem Betrieb einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule noch unbekannt. Es dürfte deshalb interessieren, einiges aus dem Programm der Schleswig-Holsteiner Schule zu erfahren. Der Unterricht erstreckt sich auf praktische und theoretische Unterweisungen.

Die praktischen Übungen umfassen folgende Punkte: 1. Kochen mit besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse, Tischdecken, Servieren usw., 2. Zubereitung und Aufbeahrung der Speisen, namentlich Einmalen und Räuchern des Fleisches, Kurstücken, Einmalen der Gemüße und Früchte, Behandlung und Verarbeitung der Milch zu Butter und Käse, Behandlung und Aufbeahrung des Obstes, Bereitung von Mörb, Obstpasten, Obst- und Beerenweinen, 3. Waschen, Rollen und Plätten, 4. Weibliche Handarbeiten (Nähen, Stricken, Häkeln, Nähen, Waschbinden, Anfertigung von Wäsche und von Hauskleidern), 5. notwendigste Verrichtung auf dem Gebiete der häuslichen Gesundheitspflege wie der Krankenpflege, 6. Aufsicht und Mast der Kälber, Mästen der Schweine, Pflege und Zucht des Federviehs, 7. Bewirtschaftung des Gartens.

Theoretische Unterweisungen: 1. das Notwendige aus der Lehre von der Ernährung des Menschen, die Bedeutung und der Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel und deren geeignete Zubereitung und Aufbewahrung, 2. das Nützliche aus der Gesundheitslehre und Krankenpflege, 3. die Gewinnung, Behandlung und Verwertung der Milch, 4. die Zucht und Mast der Kälber, 5. die Fütterung und Pflege der Schweine, 6. die Zucht und Pflege des Federviehs, 7. die Pflege des Gartens, 8. deutsche Sprache (Anleitung zur Abfassung von Geschäftsaufträgen und -Briefen), 9. Übung im Kopfrechnen und Anleitung zu einer einfachen Haushaltungs- und Vorkerechnung.

Die Dauer des Kurses beträgt ein Jahr. Die Schülerinnen erhalten Wohnung und Kost sowie freie Wäsche in der Anstalt, sowie die erste Fürsorge in Krankheitsfällen. Für Wohnung, Kost und Lehrmaterial sind für den Kursus 500 M zu erlegen. Aufnahmebefähigt sind nur junge Mädchen, die in Schleswig-Holstein heimaterberechtigt sind.

Man sollte meinen, was in Schleswig-Holstein möglich ist, könnte auch in Oldenburg durchführbar sein. Man braucht ja nicht die Beschränkung zu treffen, daß nur im Herzogtum Oldenburg heimaterberechtigte Mädchen zum Besuch berechtigt sind; auf dem Verbandstage der landwirtschaftlichen Vereine wurde ja bereits ein guter Fingerzeig gegeben: nämlich, den offiziiellen jungen Mädchen den Besuch zu gestatten.

Das Beste wird vorläufig sein, daß man die Frage in allen landwirtschaftlichen Vereinen des Landes diskutiert. Geh. Oekonomierat Junck-Loy, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, sowohl als auch Dr. Coeckens, der jetzige Generalsekretär, stehen der Angelegenheit sympathisch gegenüber. Wenn die landwirtschaftlichen Vereine sich dahin aussprechen, daß die Schaffung einer solchen Schule in unserem Lande mündenswert ist, dürfte die Verwirklichung des Gedankens in greifbare Nähe gerückt sein, zumal man — diesen Schluß ließen die Ausführungen von Professor Dr. Buhler recht gewiß zu — auf die finanzielle Unterstützung der Regierung rechnen darf.

M-g.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, den 12. März.

DBK. Zur Erhaltung des Strohdaches. Bereits öfter sind Nachrichten aufgetaucht, nach denen es gelungen sei, das Strohdach feuerfest zu machen. Sie haben sich immer noch als verfrucht erwiesen. Hoffentlich erzielt sich die Mittelung, welche zurzeit durch die Blätter geht, begründeter als die älteren. Es heißt darin: Der als Rummfalter und als Kenner der niederländischen Landchaft gedachte Hans am Ende-Worpswede, der für die letzte Berliner Ausstellung ein niederländisches Bauernhaus mit feuericherem Strohdach zu errichten hatte und dadurch veranlaßt worden war, sich mit dieser Sache gründlich zu beschäftigen, teilt jetzt in einem Flugblatte mit, daß eine Erfindung gemacht sei, das Dachstroh feuerfester zu machen. Das Verfahren ist ungefähr folgendes: In einem genügend großen quadratischen Holzrahmen wird auf durchgehenden Drähten das zurechtgeschnittene Meestroh geordnet und zu quadratischen Platten mit Traht zusammengebunden. Diese werden in eine chemische Lösung genügende Zeit eingelegt, dann getrocknet und auf den Drahtparren befestigt. Ein so hergestelltes Strohdach soll dem Feuer ungleich mehr Widerstand leisten, als ein Pfannendach, bei dem durch die Glut eines Brandes die Pfannen springen und die Sparren lichterloh wegbrennen. Es sollen deshalb auch schon nach den Probenerfahrungen Feuerversicherungen die erhöhten Prämien für so behandelte Strohdächer auf den Preis der Streindächer herabgesetzt haben. Der Erfinder hat keinerlei Patent darauf genommen, sondern stellt seine Erfindung zu freier Benutzung.

DBK. Nachmals: Vogelsticht. Mästen recht viele Gemeindegüter die Anregung des Malers Professor Otto Ubbelohde lesen, die wir unter der Signatur Hedenichs dem Kunstwart feierlich nachgedruckt haben. Den Nutzen von Finken und Gestrüben als Schutz gegen austrocknende Winde und verheerende Stürme, als Wohn- und Niststellen unserer nützlichen Vögel darf niemand zu niedrig anschlagen, der sein Augenmerk einer „Verabplung“ zum Opfer bringen will. Wo freilich die Verabplung große wirtschaftliche Vorteile verheißt, da wird der Natur- und Vogelfreund vergeblich seine Stimme erheben. In solchen Fällen sollte aber wenigstens ein Ersatz für die den Vögeln verloren gegangenen Wohnstätten geschaffen werden! Jede Gemeinde, so das große Gut hat Stellen, die infolge milderer Werten oder geringen Bodens brach liegen und billig zu erwerben sind. Ein oder zwei Morgen solchen Landes werden mit einzelnen Eichen und Föhren und reichlichem Unterholze, wie Schlehe, Weißdorn, Hainbuche, Vogelbeere usw., angepflanzt und mit einer zehn Fuß breiten, undurchdringlichen Decke wilder Kiefer eingestrichelt. Welches Tier- und Vogelstichtereine, die überall verbreiteten Vögel sollten sich die Errichtung solcher Vogelstichte mit zum Ziele nehmen und die Grundstücke den Gemeindegütern als unentgeltliches Eigentum überlassen. Dann könnten wir hoffen, die Vögel unserer Gegend zu reicher Vogelwelt unserer Gegend zu überführen, während sonst die „rationelle“ Forstwirtschaft und Bodenkultur nicht viel übrig lassen wird. In Thüringens Bergen wohnend, habe ich mit tiefer Begeisterung von alten Leuten gehört, welcher Vogelstichtum noch vor wenigen Jahrzehnten die Wälder bevölkerte. Und jetzt? Was ist nach da in diesen müßerhaft gerichteten, sauber ausgeputzten Baumreihen? (Aus dem Kunstwart.)

f. Otterburg, 11. März. Die an der Cloppenburgstraße belegene (neben Kiehlhorst's Wirtschaft) Grundbesitzung, dem Landmann Othmann an der Cloppenburg-Chaussee gehörend, ist für den Preis von 7000 M an Herrn Landmann M. Wübbenhoff sen. übergegangen. Dieser geht das auf dem Grundstück stehende alte Wohnhaus abbrechen und an dessen Stelle einen Neubau aufzuführen zu

## Maren Erichsen.

Roman von J. Jolst. (Nachdruck verboten.)

24) (Fortsetzung.)  
„Ja, ja“ fiel Almuth ungeduldig ein, „das weiß ich alles; aber Du vergißt, daß wir ihn auch haben. Wie oft hat er geäußert, er habe uns lieb wie eigene Kinder und er leane den Tag, der uns nach Heilstrup bracht. Von mir müß ich ja gar nicht reden, obwohl ich stets sein verzogener Liebhaber war; aber wie pflegt Du ihn, mit welcher Unmüß führt Du sein Sausweien! Ach glaube, daß Du seit seiner Erkrankung sogar das Geschäftliche beorgriff!“  
„Rein, Du irrst; die Geschäftsläden beorgr nach wie vor Rechtsanwalt Mikolaisen, und Dirken vermittelte alles. Du warne Dich, Almuth, gib Dich keinen trügerischen Hoffnungen hin. Mit dem Tode des Enkels erlöschten alle unsere Nuten hin. Mit dem Tode des Enkels erlöschten alle unsere Rechte und aller Wahrscheinlichkeit nach auch jede Rente.“  
„Aber auf das Verkapital hat der Erbe kein Anrecht! Hieser Schulz hat es doch gelagt!“ rief Almuth, alle Vorrechte bergessend.  
Traurig blickte Maren die Begehrliche an, dann sagte sie ladelnd:  
„Du besprichst mit Fremden solche internen Familienangelegenheiten? Noch dazu Dinge, die völlig in der Luft schweben und zu deren Annahme der Enkel uns mit seinem Wort berechtigt hat! Er hat im Gegenteil stets betont, daß wir arm wären, und daß der Erbe, den wir ja nie gesehen haben, uns den Unterhalt auf Heilstrup mitgäunt. Von dessen Gnade haben wir gar nichts zu erwarten und ich wäre auch viel zu stolz, etwas anzunehmen.“  
„Was gedenkst Du anzufangen, wenn Onkel stirbt?“  
„Wenn das Traurige, das uns stündlich treffen kann, geschieht, so ergreife ich irgend einen Beruf. Tant der vorzüglichen Ausbildung, die unsere liebe Maren mir zu teil werden ließ, bin ich zu manchem befähigt.“  
„Wie ruhig Du das sagst. Ich dachte schon, Du rechnetest auf ein Untertommen bei uns.“

„Das hat mir allerdings Hans Duf angeboten, ich lehnte es aber ab.“  
„So, das hast Du also schon mit meinem Manne besprochen?“ Bei Almuth loderte wieder einmal die Eiferflucht sich empor. „Wenn Ihr es auch nicht für nötig hielt, mich zu fragen, so hätte ich doch da auch ein Wort mitzusprechen! Und ich bedanke mich dafür, zwei Schulmeister über mir zu haben!“  
„Du brauchst Dich garnicht aufzuregen, Almuth; ich würde Hans Dufs Bitte nie erfüllt haben.“  
„Weil Du es nicht ertragen kannst, mich an seiner Seite zu sehen, mich — seine rehtmäßige Frau und die Mutter seines Knaben!“ rief Almuth mit blinkenden Augen.  
„Schmeize, Almuth, und schäme Dich! Wie darfst Du es wagen, mich so zu beleidigen! Welches Recht gab ich Dir, meine Frauensche anzugreifen? Mußt Du mit Deinem leichtfertigen Munde alles in den Schmutz schieben?“  
„Große Worte kommt Ihr im Munde führen, Du und Hans Duf, aber mir imponiert Ihr nicht!“ fiel Almuth schwer gereizt ein. „Fürst Ihr nicht eine riesige Korrespondenz zusammen? Wogu bin ich denn da?“  
„Wenn ich in der Sorge um den Enkel den Ärmlichsten Mat Hans Dufs erbat, so kann mir das niemand wehren.“  
„Und man schreit dann noch allerlei nebenbei.“  
„Ja, weil die Mutter niemals Zeit findet, die Bitten des Vaters zu erfüllen. Und nun erlaube ich Dich, Deiner Eiferflucht Zügel anzulegen! Ich habe keine Lust, mich hier, wo ich aus Rücksicht auf den Schwerekranken Deine Gegenwart ertragen muß, beleidigen zu lassen!“  
„Ich habe ebensoviel Anrecht auf Heilstrup wie Du; wenn ich hier aber so beandacht werde, reife ich morgen ab.“ Die junge Frau warf den Kopf trotzig in die Höhe. „Kommt, Hans Duf, mit waden.“  
Der Knabe lief auf seine Mama zu und fragte: „Anna gehen?“  
„Nein, Liebling, aber wir reiten zu Vater. Man wirft Deine arme Mutter vor die Tür. Tante Maren ist böse.“

Der Kleine verzog das Mäulchen und hob die Hand auf gegen Maren, die sich ihm mit erzwungenem Lächeln zu wandte; dann drehte er das Köpfchen trotzig ab und haug es am Halse der Mutter, die voller Triumph dem Gange zuschritt, denn Maren gab ihr gute Worte, um sie zu bewegen, ihren Vorfall, den sie im Grunde garnicht ernst gemeint, nicht auszuführen.  
Sie hätte sich nicht so zu demütigen brauchen; denn noch an demselben Abend wurde Hauptmann Erichsen von einem Schlaganfall betroffen, der ihn geistig und körperlich lähmte. Eine Diagnose rief Holtner herbei; dieser konnte jedoch nur die Diagnose des Hausarztes bestätigen, daß der Körper noch kräftig genug sei, um ein längeres Stichtum fürchten zu lassen.  
Unter diesen Umständen folgte Almuth ihrem Mann ohne Widerspruch nach Sonderburg. Der Onkel vegetierte nur noch, er erkannte sie kaum. Maren wurde ganz in Anspruch genommen von der anstrengenden Pflege des hilflosen Kranken, wobei Dirken sie treu unterstützte. So fühlte sich Almuth ganz überflüssig und langweilte sich, da jedes Vergnügen sich von selbst verbot. In Sonderburg hatte sie doch wenigstens Affektors und dort herrschte zur Sommerzeit reges Leben auf der Fährde.  
Eine große Enttäuschung wurde ihr noch vor der Abreise zu teil, als Maren ihr mitteilte, sie könne auf das verpöbrende Tagelohn nicht rechnen, weil der Ankel dem Rechtsanwalt noch keinen diesbezüglichen Auftrag hatte zugehen lassen. Es mißte also, solange der Kranke in dieser lethargie verharret, davon abgesehen werden. Später wäre vielleicht die Möglichkeit gegeben, ihr den Betrag zu zahlen.  
Maren teilte Almuth dies in Gegenwart ihres Mannes mit, was der jungen Frau sehr unangenehm war. Das war die einzige Genugtuung, die sich die schwerbedrückte Schwester nahm. Auch vermied sie jedes Alleinsein mit Hans Duf und wehrte jeder Aussprache; sie wollte der fürchtigen Frau keinen Grund zu einem neuen Ausfall geben. So war der Wälscher der Geheimnister unter den vorliegenden Umständen ungewöhnlich ernst, und nur das Lachen

lassen. — Landmann G a y e verkaufte einen an der Glop-  
burger Chaussee belegenen Bauplatz an den Briestträger  
Scheuner. — Die an der Bremerstraße vor zwei Jahren ange-  
geplanten Bienen, von denen beinahe alle von rohen  
Bienenstöcken zerstört wurden, werden augenblicklich durch  
Neuanpflanzungen wieder ausgefüllt. Ob's was nützen  
wird?

// **Abbehalten**, 11. März. Die vor einigen Tagen hier  
abgehaltenen landw. Verj a m l u n g der Abt. Abbehalten  
und Umgegend war sehr zahlreich besucht. Der Landwirt-  
schaftslehrer H. Böhlen führte den Vort. Alles, was un-  
sere Deiche angeht, erregt bei unserer Bevölkerung großes  
Interesse, und so übte denn auch der angehende Vortrag  
des Oberbaurats T e n g e eine große Zugkraft aus. Er  
sprach in fesselnder Weise über die Geschichte und die Bedeu-  
tung der Deichordnung für das Herzogtum Oldenburg von  
1855. — Auf dem S a a t g u t m a r k t e war im Ganzen  
Prima-Ware ausgestellt, wenn auch die Meinigung hier und  
dort zu wünschen übrig ließ. Den Interessenten steht hier-  
für eine Gentrifuge bei Wirt Ullers in Moorsee zur Verfü-  
gung. Die vorgelegten Reimpromen zeigten die Güte des  
Saatguts an, da von 100 Körnern alle oder 99 gefeimt waren.  
Für das nächste Jahr wird wieder der Saatgutmarkt in  
Stollhamm abgehalten werden. Von Lossens aus war eine  
Klage eingegangen, daß wegen der weiten Entfernung die  
Besichtigung erschwert sei. Ausgestellt waren unter andern 15  
Proben von Probierer Käser. Wegen der Fleischfrage  
wurde beschlossen, eine dreigliedrige Kommission zu wählen,  
die über Schlachtviehpreise und Kadefleischpreise zu berichten  
hat. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Amtshaupt-  
mann Müngbrock übernahm noch ein Referat über die Hand-  
habung des neuen G e n o m m e n s e u e r g e s e s; es ist  
dafür Stollhamm in Aussicht genommen, weil dort doch die  
nächste landw. Versammlung zu tagen hat.

// **Aus der Mark**, 11. März. Obgleich der Winter es  
an Regen- und Schneefällen nicht hat fehlen lassen und man  
besorgten mußte, die Erde sei in diesem Frühlinge düst und  
fest und lasse sich schwer bearbeiten, zeigt sich bei B e s t e l-  
l u n g der Gärten doch, daß sie sich locker gehalten hat  
und das Umräten dem Arbeiter keinerlei Schwierigkeiten  
macht. Ueberall beginnt man mit der Frühjahrsarbeit, der  
Samen unserer Kohlsorten wird geät, desgleichen Wurzel-  
jamen, bereinigt werden auch Frühherbsten und Wurzeln ge-  
legt.

F. R. Gutin, 10. März. Zu unserer Artifel betr. die  
Bearbeitung der Schulachen bei der Großh. Regierung in  
Gutin erfahren wir, daß mit dem 1. März d. J. in dieser  
Beziehung eine Neuordnung erfolgt ist. In Zukunft ist der  
„jüngste Meßfor“ der Regierung nur noch Hilfsarbeiter in  
Schulachen, das Dezernat für Schulwesen wird von dem  
Mitgliede der Regierung Regierungsrat Mühlstrat verwal-  
tet. Wir können nur sagen, daß wir diese Neuordnung mit  
lebhaftem Beifall begrüßen, und sind überzeugt, daß in  
unserer Lehrerschaft im Fürstentum Rübch dieselbe Ansicht  
vorherrschend sein wird.

### Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Artifel übernimmt die Redaktion  
dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Antwort auf die Frage des Herrn N. N. an die Abhórner Landwirte.

Herr N. N. möchte gern wissen, was die Abhórner Land-  
wirte, die in der Markthalle einen Fleischverkaufstand haben,  
zu seinem Artifel in der Nr. 67 dieses Blattes sagen, den er  
aus der „Deutschen Fleischzeitung“ abgeschrieben haben will.

Nun gut: Es ist uns ganz schnuppe, was die „Deutsche  
Fleischzeitung“, die ja doch nur die Interessen der  
Schlächter vertritt, schreibt. Da wir aber annehmen,  
daß der Artifel von einem Oldenburger Schlächter, jedenfalls  
von Herrn N. N. selbst, geschrieben ist und er denselben jetzt  
vor lauter Freude über sein Meisterwerk auch in die „Nach-  
richten“ setzt, wollen wir kurz diesem Artifel entgegen-  
treten. E r t e n s ist es n i c h t w a h r, daß wir das Vieh selbst

schlachten; das selbe wird lebend zum Schlachthof Oldenburg  
gelandt, dort geschlachtet und untersucht, wird also eben-  
sofort kontrolliert wie dasjenige, das die Oldenburger  
Schlächter selbst schlachten.

Z w e i t e n s, ob das Fleisch billiger ist oder nicht, über-  
lassen wir dem Publikum. Sollte vielleicht an dem einen  
oder anderen Stück etwas Fett mehr geblieben sein, so wird  
dies wohl nicht so schlimm sein; uns sind darüber noch keine  
Klagen bekannt. Wer allerdings Fesler suchen will, findet  
sichon leicht welche.

D r i t t e n s überlassen wir es ganz und gar dem  
Publikum, wo es sein Kindfleisch kaufen will. Wenn es  
lieber grobes Kindfleisch von einem alten Bullen, wie Herr  
N. N. schreibt, „von 1500—2000 Pf. Gewicht“ haben will,  
muß es bei Herrn N. N. kaufen; diejenigen, die lieber zartes  
junges Kindfleisch haben wollen, können es bei uns in der  
Markthalle bekommen.

V i e r t e n s: Wasßhalb wir bis jetzt noch keine Kälder  
schlachten lassen, wollen wir Ihnen erklären. Wir sind nicht  
von dem Standpunkt ausgegangen, den Schlächtern in Olden-  
burg Konkurrenz zu machen, sondern um unser eigenes Vieh  
besser zu verwerten, als wenn wir es lebend verkaufen. Da  
zu unserer Bereinigung meist nur größere Landwirte ge-  
hören, die die Kälder zur Zucht benutzen, müßten wir die  
Kälder von Nichtmitgliedern kaufen. Das ist aber nicht  
unser Grundfatz, wir wollen vor allem unser eigenes Vieh  
möglichst gut verwerten und kaufen nur zu, wenn wir selber  
zu kurz kommen. Machen es die Schlächter denn besser? Die  
lassen sich hier ihre Kälder mästen, verkaufen die besten  
lebend nach Hamburg, und nur die kleineren Kälder sind für  
die Oldenburger gut genug. Ob sich das faulende Publikum  
wieder von uns abwenden wird, können wir ja abwarten.

F ü n f t e n s machen wir ja gar nicht den Versuch, das  
Fleischergewerbe auszulöschen; wir haben ja unsere  
Schlachterkäufer, was Herr N. N. jedenfalls ganz gut wissen  
wird. Er wohnt in Osterburg in der Schulstraße und hat  
dort auch einen Fleischladen, also kann von Ausschalten des  
Fleischergewerbes keine Rede sein.

Was damit gemeint sein soll, wir würden das Schicksal  
unserer Vorgänger teilen, wissen wir nicht. Fast die Hälfte  
Fleischverkäufer in der Markthalle sind Landwirte und be-  
sitzen bereits Jahre lang, nur begeben wir in den Augen  
des Herrn N. N. das Verbrechen, daß, sobald die Viehpreise  
fallen, wir auch mit den Fleischpreisen heruntergehen.

Z u m S c h l u ß e möchten wir noch anführen, daß uns  
außer dem oben angeführten Grunde noch sonst etwas zur  
Einrichtung einer Fleischverkaufsstelle veranlaßt hat, näm-  
lich dem ewigen F l e i s c h n o t g e r e i etwas  
entgegenzuarbeiten und uns zu zeigen, daß die Landwirte nicht  
allein schuld an den hohen Fleischpreisen sind, daß wir uns  
nicht der Gefahr der Seucheneinleppung durch ausländisches  
Fleisch auszuweichen brauchen, das es auch ohne Öffnung  
der Grenzen geht, und daß die deutsche Landwirtschaft im-  
stande ist, ohne auf die ausländische Einfuhr angewiesen zu  
sein, den Konsumanten das Fleisch fast zu den früheren alten  
Preisen zu liefern.

Im Namen einiger Abhórner Landwirte.

Abhörn, 10. März 1907.

Nofleder.

#### Zu den „Schülerzensuren“.

Die Unterhaltungsbeilage vom 3. März d. J. brachte  
uns einen Artifel über Schülerzensuren, der „Allgemeinen  
Deutschen Lehrerzeitung“ entnommen. Bei solcher Em-  
pfehlung nahm ich mit großem Interesse die „Schüler-  
zensuren“ zur Hand, um sie nach dem Durchlesen mit ebenso  
großer Enttäuschung beiseite zu legen. Wenn ich nun heute  
an dieser Stelle noch darauf zurückkomme, so habe ich nicht  
im Sinne, auf jene Auseinandersetzungen einzugehen, ich  
möchte vielmehr als Gegenstück unseren Lesern einen kleinen  
Abchnitt aus einem Artifel bringen, den einer unserer her-  
vorragendsten deutschen Schulmänner, der Geh. Oberregie-  
rungsrat Dr. A. Walthaus, am 24. Juni 1905 in der „Woche“  
veröffentlichte. Die Ausführungen behandeln das Thema  
„Freude an der Schule“, erörtern eingehend die Frage, was

nehmen. Das Geld ist in guten Baviere angelegt, die  
allerdings nur dreieinhalb Prozent Zinsen bringen, aber  
ganz sicher sind.“

Die nächste Zeit berging den Schwefeln wie im Flug.  
Maren drängte es, so rasch wie möglich Heilstrup zu ver-  
lassen, da sie sich dort als ungebeter Gast fühlte. Die  
gesamte Einrichtung des Hauses, soweit sie nicht zum Guts-  
inventar gehörte, war in den Besitz beider Schwefeln über-  
gegangen.

Maren ließ Almuth großmütig wählen und befiel nur  
so viel, um vier Zimmer zu möblieren.  
„Warum in aller Welt übernimmst Du so viel Sachen?  
Als alleinlebendes Mädchen brauchst Du doch nur zwei  
Zimmer.“

„Es stand längst bei mir fest, nach Onkels Tode mit  
unserer guten Morungen zusammen zu ziehen. Um so glück-  
licher macht es mich jetzt, ihr einen Unterschlupf bei mir zu  
geben, wo sie sich ausruhen kann nach ihrer Arbeit und wo  
sie später ihr Altersstübchen hat, wenn die Kräfte zum Er-  
werb nicht mehr ausreichen.“  
„Aber wenn Du heiratest, Maren — Du bist doch jetzt  
eine ganz gute Partie.“

„Ich heirate nie.“  
Almuth sah die Schwester von der Seite an und die  
Eierlucht packte sie wieder. War es wirklich um Hans Dufes  
willen, daß sie keinen Mann erhörte? In dem stillen, schönen  
Gesicht war nichts zu lesen, und die junge Frau wurde von  
den geschäftlichen Angelegenheiten wieder so in Anspruch ge-  
nommen, daß sie keine Zeit fand, ihrem Argwohn nachzu-  
hängen.

Wierzehn Tage nach dem Tode des Onkels stand Heil-  
strup verlassen da. Almuth war nach Sonderburg zurück-  
gekehrt mit demselben Schiff, auf das der Möbel verfrachtet  
waren. Strahlend fiel die junge Frau ihrem Mann um den  
Gals, so daß er sie an die Trauergegenden erinnern mußte,  
um ihrer lauten Freude Einhalt zu tun. Um so mehr durfte  
sie sich überleben bei Wessfors hingeben, und auf den Rat des  
Herrn Schulz bin setzte es Almuth auch durch, daß das Kapital  
in Bankaktien angelegt wurde, die das Doppelte an  
Zinsen brachten. Faltnar hatte schließlich nachgegeben, da  
die Zukunft, die ihm ein angelegener Bankier gab, günstig  
laute.

Maren war in Hamburg von Fräulein Morungen mit  
offenen Armen aufgenommen worden. Eine kleine Wohnung  
war bald gefunden und in erster Gelfesarbeit, in lebhaftem  
Gedankenanstausch mit der alten Freundin lebte Maren ihre

von seiten der Schule zur Erhöhung der „Freude an der  
Schule“ gegeben könne, und schließen mit den Worten:

„Die Schule allein wird nun allerdings nicht im-  
stande sein können, die Freude in ihr zu mehren. Auch  
durch ein freundschaftliches Urteil über die Schule und ge-  
müßigere Kenntnisnahme der tatsächlichen Verhältnisse.  
Wenn ein Familienvater schon aus Hand und Band ge-  
rät ob der Torheit und Faulheit seines Sohnes, der doch  
nur eine Nummer bildet, wenn er in besserer Form daber-  
fährt, falls ein schlechtes Externporale seinen Blick unter-  
zogen wird, wenn er in Ungeud und heiligen Zorn ge-  
gert, falls des Sohnes Faulheitskraft nicht schnell genug  
dieses oder jenes Wissen sich aneignet, dann sollte er bei  
Beurteilung des Lehrers und der Schule bedenken, wie  
viele armen Schädern diese Verberge und Gebuld ge-  
währen müssen. Und ferner sollten einseitige Eltern auf  
Grund irgend eines Aufzuges in der Tagespresse oder  
eines Reformbundes über Schulen nicht eher in ein ab-  
fälliges Urteil einstimmen, bevor sie sich nicht gemüßigt  
überzeugt haben, auf welchen tatsächlichen Unterlagen jene  
Urteile sich aufgebaut haben. Man würde vielfach eine  
meistens sich aufgeben lassen, wie sie hier und da  
sich finden, oder Anno dazumal sich einmal gefunden  
haben, als der betreffende Reformschriftsteller noch auf der  
Schulbank saß. Je genauer man aber sich unterrichten  
möchte über die Dinge, wie sie wirklich sind, um so mehr  
würde man erkennen und heute in der Schule an den  
meisten Stellen mit Gewissenhaftigkeit und bestem Willen  
so gearbeitet wird, daß es eine Freude ist, und wie alle  
Maßnahmen, die in der Schulverwaltung getroffen wer-  
den, vornehmlich dahin zielen, Freude an der Schule zu  
erwecken, weil nur die Arbeit, die den Menschen erfreut,  
leicht zu überwinden ist und den rechten Segen bringt, und  
weil es von größter Wichtigkeit für die Schule ist, daß  
geistige Arbeit stets zur Freude werde. Vor allem aber  
sollte jeder, der es mit der Schule gut meint, nicht an  
Kleinigkeiten sich stoßen und über Kleinigkeiten sich auf-  
regen, die überall im Leben zu wünschen übrig lassen;  
er sollte vielmehr das Große und Allgemeine im Auge be-  
halten und für dieses im Sinne der „Freude an der  
Schule“ wirken, nach der wir uns doch alle sehnen. Aber  
leider ist's heute noch so wie vor anderthalb hundert  
Jahren:

So war der Mensch zu allen Zeiten,

So ist er jung, so bleibt er alt:

Heißt ihn er gegen Kleinigkeiten  
Und gegen große Dinge kalt.“

N. N.

#### Geschäftliche Mitteilungen. Das ist doch aber wirklich unangenehm!

Nun ist Karlichen schon vier Tage erkältet und gerade jetzt vor der Verlegung muß er die Schule  
verlassen. Schlimm ist's ja nicht, sagte der Doktor,  
aber in die Schule kann er nicht. — Er, so kaufen  
Sie ihm doch Hauptsache Sedener Mineral-Pastillen.  
Geben Sie dreimal täglich sechs Stück in heißer  
Milch, die andern soll er lutschen, und ich gebe  
Ihnen die Versicherung, daß er morgen wieder  
wohl auf ist. Die Schachtel kostet nur 85 Pf. und  
ist überall erhältlich.

Kleiner Kios  
Beliebteste 2 1/2 Pfg. Cigarette  
Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

des Kleinen, der auf dem Deck des Dampfers lustig umher-  
lief, verbreitete ein wenig Sonnenlicht.

Monate vergingen, ehe der arme Gelähmte von seinem  
Scheinleben erlöst wurde. Im Oktober machte der Tod sei-  
ner beiden ein Ende und Almuth reiste ohne Begleitung  
ihres Mannes, der von seinen Berufspflichten festgehalten  
wurde, nach Heilstrup, genügt von der brennenden Neugier,  
ob ein Erbeziel zu erwarten sei.

Die Beeridigung forderte die Schwefeln und den treuen  
Dirken auf, sich zu dem vom Erbschaftsamt festgesetzten Termin  
in Hadersleben zur Eröffnung des Testaments, dessen Voll-  
strecker er war, einzufinden. Die acht Tage gingen schließ-  
lich auch vorüber und Almuth sah die Stunde nahen, die  
ihre Gewißheit bringen würde.

Zwischen dem Vetter Karl Erichsen, einem entfernten  
Verwandten, und den Schwefeln fand eine höfliche kurze  
Begrüßung statt, dann begann der Rechtsanwält das Testa-  
ment vorzulesen. Als er zu Ende war, herrschte zuerst eine  
Totenstille, bis der Haupterbe das Wort ergriff und fragte:  
„Gatte Hauptmann Erichsen eigentlich das Recht, über  
die erparten Gelder frei zu verfügen?“

„Ja, solange das Inventar des Hofes auf der vor-  
schriftsmäßigen Höhe erhalten wurde.“

„So habe ich kein weiteres Wort zu bemerken und werde  
Ihre Benachrichtigung abwarten, wann die Damen den Hof  
verlassen haben, um die Besitzübernahme einzuleiten.“

Eine kurze Verbeugung und Karl Erichsen war gegangen.  
Mit seiner Entfernung fiel auch aller Zwang für die  
Anwesenden fort und der Rechtsanwält trat mit freunds-  
lichen Worten auf Maren zu.

„Wenn die Summe auch nicht bedeutend ist, die mein  
lieber Freund Ihnen hinterläßt, so wird sie doch genügen,  
da Sie Existenzsorgen zu bewahren, da sie Ihnen eine  
Rente von zweitausend Mark sichert. Wollen Sie später das  
Kapital in eine Leibrente verwandeln, so erhöhen sich die  
Zinsen noch beträchtlich.“

Almuth hörte allen diesen Worten zu und in ihrem  
Kopf war ein Singen und Klängen. Zweitausend Mark  
jährlich — was ließ sich dafür alles kaufen! Als sich Mi-  
kolaisen auch an sie wandte, um sie zu beglückwünschen —  
und sie sah, daß Maren herzliche Worte mit Dirken wech-  
selte, dem ein beträchtliches Legat ausgesetzt war — fragte  
sie rasch, ob sie unumkehrliche Herrin des Geldes sei.

„Gewiß, gnädige Frau, Sie sind die alleinige Besitzerin.  
Doch rate ich Ihnen, nichts ohne männlichen Rat zu unter-

Lage in der großen Stadt eben so still dahin, wie früher in  
Heilstrup. Das brennende Gemüß nach der alten Heimat  
trat immer mehr zurück und nur die Vorliebe für das Wasser  
erinnerte noch an die Seesjager der früheren Zeiten.

XIII.

„Sonderburg, im Juni.“

Liebe Maren!

Mit derselben Post erhältst Du einen Brief von Al-  
muth, der den Vorschlag enthält, sie auf einer Wadereise  
nach Faenö zu begleiten. Auch ich merke mir möchte die  
Bitte unterstützen, wenn Dir die Erfüllung möglich ist.  
Meine unerfahrene, leichtsinnige Frau mit dem Knaben  
und Anna allein in die Welt zu schicken — Du verstehst, wie  
ich es meine — ist für mich gänzlich ausgeschlossen. Ja  
habe meine Einwilligung also davon abhängig gemacht, daß  
Du mitgehst. Willst Du mir das Opfer bringen und als  
mein treuer Kamerad Mutter und Kind in Deine Obhut  
nehmen? Ich weiß, es wird Dir schwer fallen, aus Deinem  
stillen bescheidenen Leben herauszutreten; da jedoch Al-  
muths Wahl wunderbarerweise auf die abgelegene Insel  
fiel, die ein Eiland des Friedens ist — ausgenommen die  
Lage, wenn die Schiffe eine festesprohe Menge für einige  
Stunden dort landen — so denke ich, Du wirst Deines  
dortigen Aufenthaltes froh werden. Da Du jetzt mit Er-  
folg Malunterricht genommen hast, werden Dir auf dem  
schönen jenseitigen Erde Motive aller Art begegnen und auch  
der Wasserport wird Dich reizen, einmal wieder die Kräfte  
zu regen.

Ich bitte Dich also herzlich, mir den Dienst zu er-  
weisen. Almuth will durchaus noch vor Ablauf des  
Trauerjahres ihr Leben genießen und brennt darauf,  
hinauszukommen. Und da denke ich, man tut ihr den  
Willen, weil es in unserer Macht steht, ihn zu erfüllen. Bei  
Dir weiß ich sie und das Kind in guter Gut.

Dein treuer Kamerad

Hans Duf Faltnar.

So sah denn der Juli unter den wenigen Gästen des  
einigen Hotels auf Faenö auch Maren und Almuth, und der  
kleine Hans Duf weckte mit seinem jauchenden Lachen das  
schlafende Echo der einsamen Insel. Er wurde der ver-  
zogene Liebling des Kreises, der sich in dem hübschen nor-  
wegischen Holzhaus zusammengesunden hatte, um einige  
Wochen fern von dem Treiben der Welt ein idyllisches Da-  
sein zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

# Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1906.

Debet.	
Allgemeine Unkosten	211 465,27 M.
Gehälter	451 842,13 "
Steuern	79 685,02 "
Abschreibungen auf Mobilien	17 445,48 "
Abschreibungen auf Immobilien	40 393,95 "
Reingewinn	2 300 617,83 "
<b>Summe</b>	<b>3 101 449,68 M.</b>

Kredit.	
Vortrag	20 627,75 M.
Zinsen-Konto	
Ertrag abzüglich der gezahlten Zinsen	2 041 607,73 "
Provisions-Konto	
Vereinnahmte Provision	837 643,05 "
Fremde Wechsel, Kupons, Sorten	
Gewinn	60 226,07 "
Effekten- und Konjunktial-Konto	
Gewinn	130 397,98 "
Miete-Konto	
Vereinnahmt	10 947,10 "
<b>Summe</b>	<b>3 101 449,68 M.</b>

Bilanz per 31. Dezember 1906.

Aktiva.	
Kassa-Konto	
Bestand an barem Gelde und Noten	2 690 132,08 M.
Kupons- und Sorten-Konto	
Bestand an Kupons und Sorten	289 408,36 "
Guthaben bei Banken und Bankiers	2 362 674,60 "
Wechsel-Konto	
Bestand an Wechseln	21 750 043,74 "
Effekten-Konto	
Bestand an eigenen Effekten	4 418 655,85 "
Vorkäufe auf börsengängige Wertpapiere	20 805 178,23 "
Vorkäufe auf Waren und Warenverfälschungen	12 440 234,-- "
Konjunktial-Konto	963 022,83 "
Konto für bauende Beteiligungen	1 103 018,55 "
Konto-Korrent-Konto	
Debitoren, gedeckt durch	
Effekten, Hypotheken,	
Bürgschaften zc.	25 505 022,18 M.
Blanco-Debitoren	15 522 483,35 "
<b>Summe</b>	<b>41 027 505,53 "</b>
Abol-Debitoren	3 538 974,65 M.
Immobilien-Konto	
Unsere Bankgebäude	1 845 700,-- M.
Hypothek	140 000,-- "
<b>Summe</b>	<b>1 705 700,-- "</b>
Immobilien-Konto II	253 000,-- "
Mobilien-Konto	
Verhandene Mobilien	71 487,50 "
<b>Summe</b>	<b>109 359 061,27 M.</b>

Passiva.	
Kapital-Konto	27 000 000,-- M.
Gesetzlicher Reservefonds	2 700 000,-- "
Spezial-Reservefonds	50 000,-- M.
Diesjährige Zuweisung	150 000,-- "
Bestand am 1. Januar 1907	200 000,-- "
Beamten-Unterstützungsfonds	34 051,05 "
Diesjährige Zuweisung	50 000,-- "
Bestand am 1. Januar 1907	84 051,06 M.
Depositen-Konto	
Mit halbjähr. und längerer	
Rückzahlung belegte Ra-	
pitalkonten	21 082 133,63 M.
Mit vierteljähr. und kürzerer	
Rückzahlung belegte Ra-	
pitalkonten	9 483 713,61 "
<b>Summe</b>	<b>30 565 847,24 "</b>
Konto-Korrent-Konto	
Kreditoren in laufender Rechnung	22 700 781,45 "
Kapital-Konto	
Laufende Akzente	28 883 879,32 "
Abol-Konto	
Kautionswechsel und Steuer-	
Bürgschaften	3 538 974,65 M.
Ubergangsposten der Zentrale und der Filialen	
untereinander	6 609,90 "
Zinsen-Konto	
Vorgelegener Diskont auf vorhandenen	
Wechselbestand	137 144,48 "
Dividenden-Konto	
Rückständige Dividende	130,-- "
Gewinn- und Verlust-Konto	
Reingewinn	2 300 617,83 "
<b>Summe</b>	<b>109 359 061,27 M.</b>

Den Aufsichtsrat bilden zurzeit die Herren Konrad Fr. Schell, Bremen, Vorsitzender; Konrad Georg Wäjen, Bremen, stellvert. Vorsitzender; Curtad Wistott, Dortmund, stellvert. Vorsitzender; C. Brauns, Bremen; Rechtsanwält Dr. jur. Danziger, Bremen; C. Dittlage, Oldenburg; Detmar S. Rint, Bremen; A. Frentrop, Dortmund; C. S. Fride, Dinslading; Direktor Phil. Geimeten, Bremen; Johs. Fr. Marfeldt, Bremen; Direktor Dr. Mauriz, Dortmund; Kommerzienrat Albert Meyer, Minden i. Westf.; Fr. Pappier, Bremen; J. A. Schrage, Bremen; Carl Temes, Bremen; Emil Wäjen, Bremen.

Die auf 7 % festgesetzte Dividende gelangt sofort an den Kassens unserer Gesellschaft

owie in Berlin bei der Bank für Handel u. Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, Deutschen Bank, Frankfurt a. M., Filiale der Bank für Handel und Industrie

zur Auszahlung. Bremen, 9. März 1907.

# Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

# Energisch

durch rationellen Ertrag der verbrauchten Nervenkraft, durch naturgemäße Stärkung des Rentrums des ganzen Lebensprozesses, des Zentralstems! Fühlen Sie sich müde und abgeplamt? Rührt Sie Ihr Gedächtnis im Stiche? Fühlen Sie sich weniger energisch und willenskräftig als früher? Sind Sie (besonders des Morgens) verstimmt, reizbar, benimmt, empfindlich gegen Geräusche, Geräusche um? Leben Sie an Schlaflosigkeit? Nehmen Sie oft von Ihrer täglichen Arbeit? Sind Sie aufgeregt? Leben Sie öfter an Ritters, Nimmern vor den Augen, Kältegefühl in Händen und Füßen, Amelientrieben, Kopfen in den Adern, Angstgefühlen, Schwindel, Ohrenlaufen, nervösen Magen- und Darmstörungen, Kopfschmerzen, Schmerzen im Rücken, Nerven in den Armen? Spüren Sie öfter einen dumpfen Druck im Kopfe? Leben Sie an irgendwelchen Schwächezuständen oder abnormen Empfindungen? Kurz, sind Sie in höherem oder geringerem Grade nervös?

Sie haben das Recht sein sollte, wenn einige der obigen Symptome bei Ihnen vorhanden sind, so ist es höchste Zeit, das Sie etwas Ernstliches zur Stärkung und Kräftigung Ihres Nervensystems tun, ehe es völlig gerüttelt wird!

Die Ursache Ihres Zustandes kann in Überarbeitung, in gesundheitswidriger Lebensweise, übertriebenem Genuss, Mißbrauch von Tabak, Stärke usw., in geschäftlichen Sorgen, Aufregungen aller Art, aber auch in einer angeborenen Disposition zu Nervensystem liegen. Wie die Muskeln bei anstrengender Arbeit Einweih verbrauchen, welches rechtzeitig ersetzt werden muß, so verbraucht das Nervensystem, dessen wichtigste Zelle Gehirnzellen und Rückenmark sind, andere Stoffe, vor allem das Lecithin, eine organische Phosphorverbindung, dessen Stoffe sind in konzentrierter, leicht aufnehmbare Form vorhanden an Dr. med. Hartmanns Antineuralgin (Nervennahrung), dessen vordringliche, von zahlreichen Ärzten und Laien begünstigt anerkannte Wirkung bei nervösen Schwächezuständen (Nervennahrung), diesen vordringlich wird. Sie können sich von der auffällig sicheren und schnellen Wirkung dieses ausgezeichneten Stärkungs- und Kräftigungsmittels sofort und ohne Kosten für Sie überzeugen. Schreiben Sie uns eine Postkarte, und wir senden Ihnen sofort portofrei eine Gratisprobe! Sie sollen nicht kaufen, und prüfen zu können, sondern Sie sollen prüfen können, ehe Sie kaufen. Ein so reelles und prompt wirkendes Mittel wie unseres hat eine solche Prüfung nicht zu scheuen! Wir garantieren, daß Dr. Hartmanns Antineuralgin keinerlei Betäubungsmittel oder Nervenbetäubungsmittel enthält, sondern nur solche Stoffe, die in der Nervensubstanz selbst enthalten sind. Schreiben Sie sofort an uns, Postkarte genügt, und adressieren Sie

Dr. med. Karl Hartmann, G. m. b. H., Berlin 35, E. 78.

**Verkauf einer Brinkfängerstelle in Metjendorf.**  
Metjendorf. Der Brinkfänger Wilhelm Böjche beabsichtigt seine daselbst belegene

**Besitzung mit Eintritt zum 1. Mai d. J. od. später durch mich öffentlich verkaufen zu lassen.**  
Die Besitzung besteht aus dem in gutem Zustande befindl. Wohnhause und 1,62,56 ha Grün- und Ackerländereien. Die Ländereien sind in bester Kultur und ertragreich. Die Bedingungen sind günstig gestellt und kann der Ankauf mit Recht empfohlen werden.  
Verkaufstermin steht an auf

**Freitag, den 15. März d. J., nachm. 6 Uhr, in Dittmanns Wirtshaus in Metjendorf. Käufer ladet ein B. Schwarting, Autt.**

**Öffentlicher Grundstücksverkauf.**

Ohmische, Ritter Johann Gerhard Ludwig Martens in Ohmische-Seeheide will sein feinem daselbst belegene, zu Art. 450 der Mutterrolle der Gemeinde Ohmische katastrierten Grundbesitz die bei Ahlers Land in Flur 26 belegene Parzelle 10, are 76 Nr. 96 Quadratmeter oder röhlich

**9 Scheffel-Saat, Ackerland, bester Qualität** (jedoch auch als Grasland geeignet), mit Eintritt zum 1. Novbr. d. J., öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen und steht 1. Verkaufstermin auf

**Montag, 18. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im „Mägdegrund“ hierfelbst an.** Die Bedingungen liegen an dem Bureau des Unterzeichneten, der auch unentgeltlich jede erwünschte Auskunft erteilt, aus. am 1. April, A. Parussel, Zetelph. 590.

**Colmar. Zu meiner am Sonnabend, den 16. März d. J., nachm. 1 Uhr, stattfindenden Auktion lade ich alle meine Verwandten, Freunde und Gönner freundlichst ein Diebr. Volte.**

**Verkauf einer Gastwirtschaft.**  
Kube. Der Gastwirt August Zählmann, Zweckbäse, für sich und als Generalbevollmächtigter seiner Mutter, läßt die daselbst außerordentlich anständig an der Chauße Oldenburg-Bremen u. Oldenburg-Datteln belegene allbekannte

**Dahlmann'sche Gastwirtschaft,** bestehend aus den sehr kompl. Abtrittsanst. und Wohngebäuden nebst Stallungen u. 2,6584 Hekt. Garten-, Acker- und Weidelandereien, ferner folgende sehr ertragreiche

**Ländereien:**  
1. die südlich der Chauße belegene Weiden.  
a. an den sog. Schulweg aren. groß 2,2355 Hektar,  
b. an die Gatter Chauße aren. groß 2,3564 Hektar.  
2. das Ackerland an der Oldenburg-Bremener Chauße, are 2,8450 Hektar.

in passenden Abteilungen am **Donnerstag, d. 14. März, nachm. 4 Uhr,** in seiner Wohnung nochmals öffentl. zum Verkauf aufsteigen. Der größte Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben.

**Zweiter Termin zum Verkauf der Landstelle der Erben des weil. Johs. Gerhard Ludwig Wirtswmann in Wefersholt (gr. Meer) ist angesetzt auf **Donnerstag, den 14. d. Mts., nachm. 6 Uhr, in S. Wirtswmanns Wirtshaus in Wefersholt.** Die Stelle ist 4 ha 12 ar 31 qm groß. Kaufinteressent ladet ein **Oldenburg, Georg Maas, Autt.** Wefersholt. Zu verkaufen ein gutes Arbeitspferd. **Georg Müller.****



**MEIN HERZ LACHT**

beim Gebrauch von

- Liebig's Backpulver,
- Liebig's Puddingpulver,
- Liebig's Roter Grütze,
- Liebig's Wein-Crème,
- Liebig's Gries-Flammery,
- Liebig's Frucht-Gelees,
- Liebig's Saucen-Pulver,

denn es gibt in der Welt keine besseren Fabrikkate und man bekommt bei Einsetzung der leeren Packungen noch eine Prämie dazu. Näheres durch die Niederlagen.

**En gros bei Joh. Hunicke.**

**MAGGI'S Würze** noch nicht kennt, mache einen Versuch mit MAGGI'S Professionschützen zu 10 Pfg. Bestens empfohlen von Hermann Helms, Nadorfer Chauße 13, Ecke Scheideweg

**Wer Grundstück, Fabrik oder Geschäft kaufen oder verkaufen will, wer Teilhaber sucht, Kapital anlegen oder aufnehmen will, verlange freie Zusendung unserer Zeitung. Hierdurch wird schnellster Erfolg erreicht.**

Jeder Käufer, Verkäufer oder Teilhaber **findet** Gewünschtes **schnell und diskret ohne Provision.**

Verlangen Sie Auskunft oder kostenlosen Besuch.

**Deutsche Grundstücks-u. Geschäfts-Zeitung**  
Centrale: Neuerwall 68  
**HAMBURG**

**Wagenleidenden**  
teile ich aus Mitleidenschaft gern und mit mir sich jeder selbst von diesem qual. Reiben so. bacnns befreien kann. M. Ohme, Lehrer, Edmüllers-Str. 91.

**Bestehende Gluden**  
kauft  
Fr. Viehberg, Oldenburg, Heiligengeiststraße 16

**Zafelbutter** 10 Pfd. Colli M. 7,80  
**Ährerhäse**, vollfett, 10 Pfd. M. 4,50  
zur Feile 10 Pfd., 1/2 Butter u. 1/2 Käse, M. 5,80.  
**Sternlieb**, Perlendhaus, **Ährer** 108 (via Breslau).  
Empfehle mich als **A. O. S. I. N.** zur Ausbille. Näheres in der Expedition dieses Blattes.  
**Billig zu verk.** 1. M. Weiderschranz, Eschranz, 2. Nach Doppelsteiner, 1. 1/2-Gelbe m. Rot, 1. Blumenorte, Wifolansjr. 3,0.

